Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf

Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 8 * 15. Jahrgang

Berlin, den 15. April 1934

H. W. L.
MAY 5 1934

Neutralität der Regierungskommission

Osterfahrt der Sänger und Sportler aus Saarbrücken in Berlin

Feierlicher Empfang in der Anhalter-Bahnhofs-Halle

Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin hält die Begrüßungsansprache

„Im nächsten Jahre sollen an der Saar die Würfel der Entscheidung fallen. Für uns und für unsere Kameraden im Saargebiet ist der Spruch längst gefällt, gibt es nur eine Entscheidung: Für die Heimat, für Deutschland."

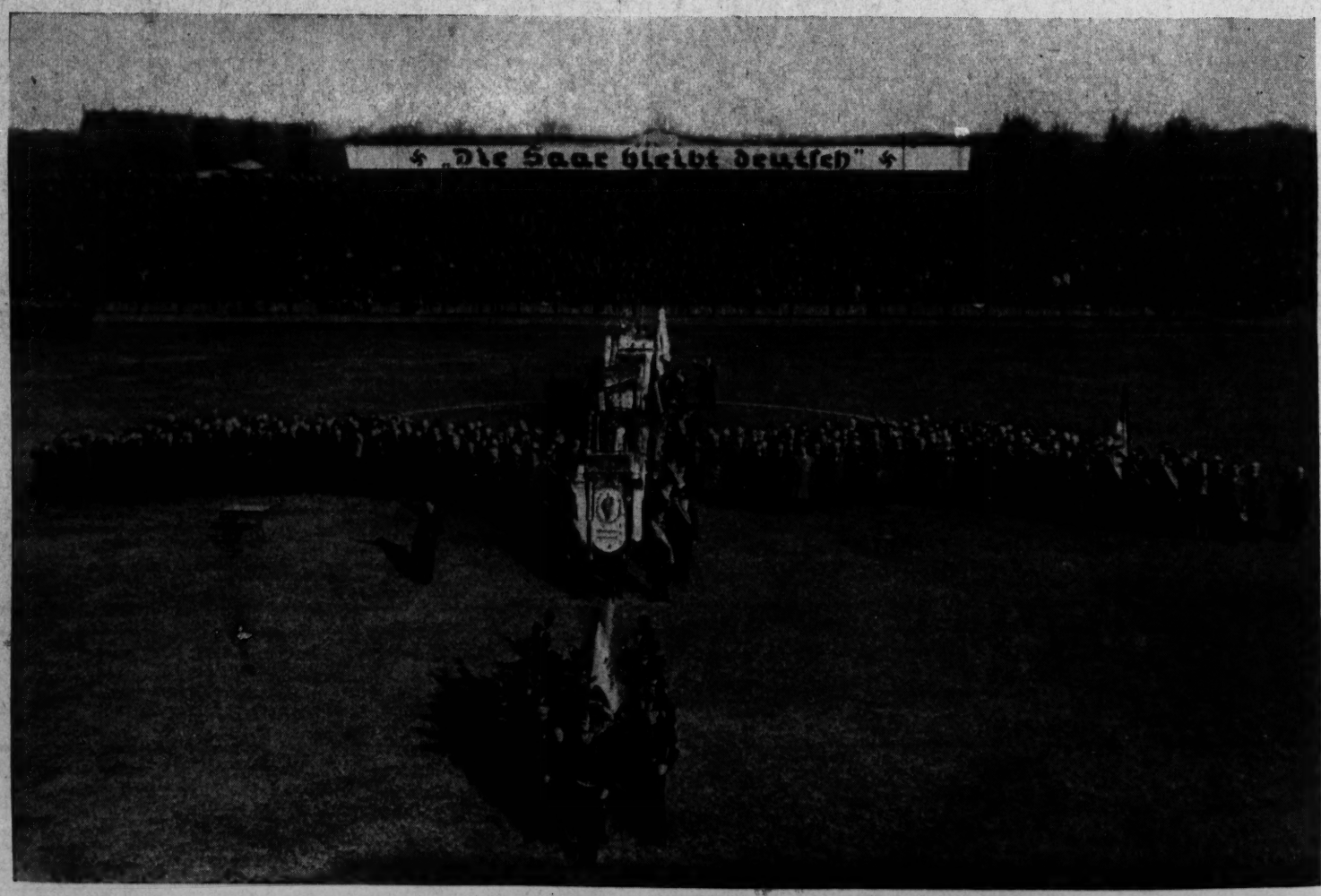
Bergwerksdirektor Dr. Brandy

auf der diesjährigen Generalversammlung des Vereins für bergbauliche Interessen

Osterfahrt der Sänger und Sportler aus Saarbrücken nach Berlin

Die Saardeutschen grüßen die Reichshauptstadt mit dem Saarlied: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!"

Die große Saarkundgebung auf dem Preußen-Sportplatz in Neutempelhof



Verwaltungsdirektor Vogel schließt seine Ansprache mit einem Hoch auf Deutschland, unter Absingen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Saar-Freund

Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht.

Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!

Deutsch die Saar immerdar!

Organ für den deutschen Saarfreiheitskampf — Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Nummer 8 * 15. Jahrgang — Berlin, den 15. April 1934

„Neutralität" der Regierungskommission

Nach Artikel 50 des Versailler Vertrages hat Deutschland zugunsten des Völkerbundes, der insoweit als Treuhänder gilt, auf die Regierung des Saargebiets verzichtet.

1935 soll die Bevölkerung darüber abstimmen, unter welche Souveränität sie zu treten wünscht.

Nach der Instruktion des Völkerbundes an die von ihm eingesetzte Regierungskommission vom 13. Februar 1920 hat diese keine anderen Aufgaben und Interessen als das Wohlergehen der Bevölkerung des Saargebiets. Dazu gehört selbstverständlich auch die Möglichkeit freier Abstimmung und die Möglichkeit, für die als richtig erkannte Abstimmung zu werben. Deshalb hat die Regierungskommission in ihrem Bericht vom 30. September 1933 an den Völkerbundsrat erklärt, sie dürfe selbst keine Parteipolitik treiben und wisse sehr wohl, daß sie allen Einwohnern des Saargebiets, ohne Unterschied der Abstammung, der Weltanschauung, des Glaubensbekenntnisses oder der Staatsangehörigkeit Schutz gewähren müsse, sie vergesse auch nicht, daß die nach Ablauf der bestehenden Rechtsordnung vorgesehene Volksbefragung unter Bedingungen vollkommener Unabhängigkeit vor sich gehen müsse. Daher seien außerordentliche Maßnahmen infolge der augenblicklichen Lage erforderlich.

Die Regierungskommission hat also angeblich aus Neutralität eine Gesetzgebung erlassen, die den Beamten die Anteilnahme an den die Abstimmung betreffenden Auseinandersetzungen verbietet, ihnen verbietet, die Einwohner wegen ihrer politischen Einstellung ungleichmäßig zu behandeln, Gastwirten die Konzession entzieht, wenn in ihren Lokalen Einwohner wegen ihrer politischen Einstellung belästigt oder nicht bewirtet werden, Vereinen verbietet, Mitglieder wegen ihrer politischen Stellung auszuschließen, den Gemeinden verbietet, ohne Genehmigung der Regierungskommission zu flaggen, der Bevölkerung verbietet, politische Abzeichen zu tragen und anderes mehr.

Das soll neutral sein!

In Wirklichkeit soll es die Bekundung deutschen Willens unterbinden! Die angebliche Neutralität der Regierungskommission ist die gleiche, wie die ihrer Vorgängerinnen, die im Dienste und auf Weisung Frankreichs alles getan haben, um die Interessen Frankreichs zu fördern.

Frankreich kämpft seit jeher um Rhein und Saar, seit Versailles an der Saar mit den ihm durch Versailles ausgeantworteten Machtpositionen: Besitz der Kohlengruben und der Zollhoheit und mit den Machtmitteln der von ihr beherrschten Regierungskommission.

Die Regierungskommission ist nicht neutral in diesem Kampfe, weder früher noch heute.

An wenigen herausgegriffenen Beispielen soll das bewiesen werden.

I.

Einführung der Frankenwährung:

Der § 32 des Saarstatuts lautet:

„Der Umlauf französischen Geldes im Saarbeckengebiet unterliegt keinem Verbot und keiner Beschränkung.

Der französische Staat hat das Recht, sich bei allen Käufen und Zahlungen und bei allen Verträgen über die Ausbeutung der Gruben oder ihrer Nebenanlagen des französischen Geldes zu bedienen."

Der Sinn ist wohl klar. Es sollte diese Bestimmung eine Erleichterung geben für den französischen Staat für die Ausbeutung der Gruben, nicht aber etwa ein Hilfsmittel sein für die Ueberfremdung des Saargebiets. Was hat die Regierungskommission daraus gemacht? Den Satz: Der Umlauf deutschen Geldes ist im Saargebiet verboten.

Neben der wirtschaftlichen Machtposition, Besitz der Kohlengruben und der Zollhoheit, erstrebte Frankreich als dritte Machtposition die Frankenwährung im Saargebiet. Am 1. Juli 1920 hat Frankreich den Frankenlohn auf den Saargruben eingeführt. Am 1. Dezember 1920 haben die unter dem Druck der Verweigerung der Kohlenlieferung überfremdeten Hütten des Saargebiets ebenfalls den Frankenlohn eingeführt. Diesen Kampf Frankreichs hat die Regierungskommission unterstützt. Am 1. Mai 1921 hat die Regierungskommission, nicht der französische Staat, auf den der Regierungskommission als Treuhänderin überantworteten Eisenbahn- und Postverwaltungen die Frankenlöhnung eingeführt und im Bewußtsein, daß dies wider den Versailler Vertrag ging, hatte sie vorher der Arbeiterschaft der Eisenbahndirektion zugemutet, die Einführung der Frankenlöhnung zu fordern und ihr für diesen Fall die Erhöhung ihrer Löhne zugesagt, dagegen die infolge der abgesunkenen Markwährung notwendige Erhöhung des Lohnes in deutschem Gelde abgelehnt. Als die Arbeiterschaft das ablehnte, verfügte sie trotzdem die Einführung der Frankenlöhnung. Im Jahre 1921 hat die Regierungskommission den Gemeinden des Saargebiets die Erhöhung der Gehälter

und Löhne ihrer Beamten, Angestellten und Arbeiter in der bereits abgesunkenen Markwährung verboten.

Am 9. Januar 1923 hat die französische Regierung die Einfuhr der Waren der im Saargebiet belegenen weltbekannten keramischen Fabrik von Villeroy & Boch davon abhängig gemacht, daß die Firma in ihrem Betriebe den Frankenlohn einführe und 60 Prozent französischen Kapitals aufnähme. Die zweite Forderung hat die Firma abgelehnt, der ersten hat sie sich fügen müssen, um ihre Ware in Frankreich nach der Abtrennung des Saargebiets vom deutschen Zollgebiet absetzen zu können. Man bedenke: Obwohl das Saargebiet zum französischen Zollgebiet gehörte, ist hier die Einfuhr einer saarländischen Fabrik nach Frankreich von der Einführung des Franken abhängig gemacht worden. Nachdem so im trauten Verein zwischen Regierungskommission und französischem Staat vorgearbeitet war und inzwischen die deutsche Mark immer weiter absank, ist dann von der Regierungskommission am 1. Juni 1923 die Frankenwährung im Saargebiet verfügt und der Umlauf deutschen Geldes verboten worden.

II.

Wie bekannt, spielen die Kohlenschätze des Warndt eine besondere Rolle. Der französische Staat hat die Ausbeutung des Warndt im Wege eines Pachtvertrages auf 99 Jahre französischen Gesellschaften in Lothringen übertragen. Die Regierungskommission hat diesem Vertrage auf 99 Jahre, obwohl ihre Tätigkeit nur auf 15 Jahre bestimmt ist, zugestimmt und duldet den geradezu ungeheuerlichen Zustand, daß diese französischen Gesellschaften von Schächten aus, die auf französischem Boden unmittelbar an der Saargrenze getrieben sind, unterirdisch aus dem Warndt nach Frankreich Kohle befördern, obwohl dadurch die deutsche Staatshoheit verletzt wird und außerdem diese Kohle dadurch der saarländischen Kohlensteuer entzogen wird. Die Regierungskommission hat dabei außerdem auf die Ausübung der ihr als Treuhänderin zustehenden Bergpolizei zugunsten Frankreichs verzichtet.

III.

In weiten Kreisen ist durch den Prozeß Röchling bekanntgeworden, daß die französische Grubenverwaltung im Saargebiet französische Schulen eingerichtet hat und mit allen Mitteln unzulässigen wirtschaftlichen Drucks versucht, die Kinder der deutschen Bergleute in diese französischen Schulen zu zwingen. Die Absicht des französischen Staates lag auf der Hand: Abstimmungsberechtigt sind im Jahre 1935 alle diejenigen Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und zur Zeit der Abstimmung 20 Jahre alt sind. Die Absicht der französischen Grubenverwaltung war, möglichst die gesamte jugendliche Bergbevölkerung in diese Schulen zu zwingen, und sie in diesen soweit zu französieren, daß sie im Jahre 1935 für Frankreich ihre Stimme abgäbe. Wenn die Regierungskommission auf dem Standpunkt steht, daß die Freiheit der Bevölkerung in keiner Weise beeinträchtigt werden darf, wenn sie darauf sieht, daß die deutsche Front nicht zum Eintritt in die deutsche Front werben darf, so hätte sie auch erst recht die Verpflichtung gehabt, dafür zu sorgen, daß die Freiheit der Bevölkerung, für ihre Kinder ihre Schulen zu wählen, nicht beeinträchtigt wurde. Der Versailler Vertrag hätte ihr sehr wohl die Handhabe dazu gegeben. Nach dem Saarstatut § 28 behalten die Einwohner unter Ueberwachung der Regierungskommission ihre örtlichen Vertretungen, ihre religiöse Freiheit, ihre Schulen, und ihre Sprache. Nach § 14 kann jedoch der französische Staat als Nebenanlage der Gruben Volksschulen oder technische Schulen für das Personal und die Kinder des Personals gründen und unterhalten, und den Unterricht darin in französischer Sprache, nach einem von ihm festgesetzten Lehrplan durch von ihm angestellte Lehrer erteilen lassen. Daß unter „Personal" nicht die Bergleute zu verstehen sind, sondern diese zu den Einwohnern gehören, die nach § 28 ihre Schulen und Sprache behalten, dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein. Trotzdem hat die Regierungskommission nicht nur unterlassen, wirksam dem Druck der französischen Grubenverwaltung entgegenzutreten, sondern sie hat sie unterstützt. Sie hat zunächst erklärt, daß der Besuch dieser vom französischen Staat eingerichteten Schulen für die gesetzliche Schulpflicht genüge. Sie hat weiterhin durch Verordnung vom 4. Dezember 1921 zunächst den französischen fakultativen Unterricht auch in den übrigen Volksschulen des Gebiets einzuführen versucht. Der Kampf um die Einführung des französischen Unterrichts in die staatlichen und gemeindlichen Volksschulen des Gebiets, zieht sich über eine ganze Reihe von Jahren hin. Er ist gescheitert an dem Widerstand der Bevölkerung und der saarländischen Lehrerschaft. Kennzeichnend für die Haltung der Regierungskommission ist es aber, daß sie versucht hat, durch Beurlaubungen und Geldzuwendungen den Besuch französischer Sprachkurse in Frankreich durch saarländische Lehrer zu fördern, während sie im allgemeinen Urlaubsgesuche saarländischer Lehrer zum Besuch von Fachtagungen im deutschen Reich abgeschlagen hat. Kennzeichnend ist ferner, daß sie den saarländischen Gemeinden verboten hat, ebenso wie die französischen Schulen, den Schulkindern besondere Zuwendungen zu gewähren.

Von Neutralität der Regierungskommission kann da wohl nicht die Rede sein.

IV.

Besonders interessant ist das Verhalten der Regierungskommission im Jahre 1923.

Am 11. Januar 1923 erfolgte bekanntlich der Vorstoß in das Ruhrgebiet.

Das Jahr 1923 war ferner die Zeit der Separatistenaufstände im Rheinland, hervorgerufen und begünstigt durch die französische Regierung. Bei dem deutschen Charakter der Saarbevölkerung war es kein Wunder, daß diese Ereignisse im Saargebiet nicht spurlos vorübergingen.

Am Tage nach dem Ruhreinbruch hat die Bevölkerung des Saargebiets durch eine halbstündige Arbeitsruhe protestiert. Selbstverständlich, daß die Bevölkerung gerade in dieser Zeit deutsche Lieder sang.

Am 27. Januar 1923 hat die Regierungskommission das Café Kiefer in Saarbrücken, weil in ihm das Deutschlandlied gesungen wurde, räumen lassen und auf drei Wochen geschlossen.

Am 27. Mai 1923 hat die Regierungskommission verboten, daß auf dem Turnerjugendtag in Völklingen das Lied gesungen wurde: „Kennt ihr das Land so wunderschön in seiner Eichen grünem Kranz?"

Während des 100tägigen Streiks der Bergleute vom 5. Februar bis 15. Mai 1923 hat die Regierungskommission das Stehen von Streikposten verboten und das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft aufgehoben. Sie hat eine Reihe von Gemeinderäten aufgelöst, vollkommen unsinnige Haussuchungen angeordnet und eine Notverordnungsgesetzgebung entfaltet, die durch das Verhalten der streikenden Bergleute, das musterhaft war, in keiner Weise begründet werden konnte und die eine würdige Vorläuferin der jetzigen Gesetzgebung der Regierungskommission ist, die angeblich die Freiheit der Bevölkerung bei der Abstimmung gewährleistet, in Wirklichkeit aber die Bekundung jeden deutschen Willens unterbinden soll.

Die damalige Gesetzgebung des Jahres 1923 war derart, daß Schweden als Mitglied des Völkerbundes eine Untersuchung verlangt hat, und der englische Minister Asquith diese Gesetzgebung mit den Worten gekennzeichnet hat:

„Man kann die Annalen des Despotismus in den schlimmsten Tagen der russischen Geschichte durchsuchen, ohne ein solch ungeheuerliches Beispiel despotischer Gesetzgebung zu finden."

Für den Kenner der Geschichte Frankreichs und der Geschichte der Regierungskommission des Saargebiets unterliegt es keinem Zweifel, daß damals nicht mehr und minder von der Regierungskommission beabsichtigt war, als die Vorbereitung für eine Annexion des Saargebiets zu treffen für den Fall, daß der Separatistenaufstand im Rheinland glückte. So hat sie auch nicht den geringsten Widerspruch gegen die französische Bergverwaltung erhoben, als diese nach Abbruch des Ruhrkampfes die dort in französische Dienste getretenen sogenannten Micumsteiger in ihre Dienste nahm. Vergleicht man damit das jetzige Verhalten der Regierungskommission, die Aufnahme der aus Deutschland geflüchteten Emigranten und gar ihre teilweise Anstellung in Diensten der Regierungskommission, obwohl sie einer ganzen Reihe von Deutschen mit der Begründung, daß im Saargebiet Arbeitsmangel herrsche, die Niederlassung im Saargebiet verboten

hat, so ergibt sich, daß die Einstellung der Regierungskommission sich gegen früher in keiner Weise geändert hat.

V.

Es könnten noch unzählige Beispiele für die nicht neutrale Haltung der Regierungskommission gegeben werden. Nur einzelne seien hier noch angeführt:

Die Regierungskommission hat die saarländischen Bahnstrecken Merzig—Betzdorf, Dillingen-Busendorf, Bous—Völklingen—Hargarten, die früher, als Elsaß-Lothringen deutsch war, wegen ihrer Verbindung mit lothringischen Bahnstrecken der Verwaltung der Eisenbahn-Direktion Straßburg unterstanden, in die Verwaltung des französischen Staates gegeben. Sie hat den Schutz der Saareinwohner im Auslande Frankreich übertragen. Noch im Jahre 1926 ist festgestellt worden, daß französische Truppen der in Französisch-Lothringen belegenen Garnison Forbach die Schießstände der Stadt Saarbrücken ohne Widerspruch der Regierungskommission benutzten.

Im August 1928 hat die Regierungskommission eine Einwohnerin des Saargebiets, die durch die damals im Saargebiet noch vorhandene Bahnschutztruppe geschädigt worden war, auf den Weg der Privatklage verwiesen, obwohl die Regierungskommission dieser Truppe das Recht der Exterritorialität zugesprochen hatte, also das Recht, nur vor ihren heimischen Gerichten, nicht vor den Gerichten des Saargebiets verklagt werden zu dürfen.

Im September 1928 hat sie der Postverwaltung die Auslieferung von Plakaten, die vor Werbung durch die Fremdenlegion warnten und von Düsseldorf an den Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken geschickt waren, untersagt.

Im September 1928 hat sie französischen Offizieren die Erlaubnis erteilt, das Saargebiet in Uniform zu besuchen und im Oktober 1928 das gleiche Gesuch deutschen Offizieren abgeschlagen.

Es ist selbstverständlich, daß die Regierungskommission genau wie heute die Bekundung des Deutschtums durch die Bevölkerung überall zu unterbinden versucht hat; wie sie heute den saarländischen Gemeinden das Flaggen nur mit Genehmigung der Regierungskommission gestattet, wie sie das Flaggen bei der Schlageter-Feier verboten hat, wie sie heute das Tragen von Abzeichen verbietet, so hat sie auch im Jahre 1925 bei der Tausendjahrfeier der Rheinlande das Flaggen in Schwarz-Weiß-Rot verboten und die Teilnahme an dieser im Saargebiet mit unglaublicher Begeisterung vorgenommenen Feier zu verhindern versucht, während der damalige Präsident der Regierungskommission es sich nie hat nehmen lassen, an der Parade der französischen Truppe am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli, teilzunehmen.

Das alles ging nur, weil die Regierungskommission in ihrer Mehrheit französisch gesinnt war.

Es ist daher kein Wunder, daß im Jahre 1920 das saarländische Mitglied von Boch als Protest gegen das Verhalten der Regierungskommission bei dem damaligen Beamtenstreik sein Amt niedergelegt hat. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß damals die Regierungskommission als Ersatz für Herrn von Boch zuerst einen Kaufmann Land, dann den Arzt Dr. Hector durchgedrückt hat, die beide französische Kreaturen waren. Land wurde vom Völkerbundsrat wegen offenbarer Unzulänglichkeit nicht bestätigt. Hector mußte später sein Amt wegen eines von ihm geleisteten Meineids niederlegen. Zur Rechenschaft gezogen ist er nicht, da die Regierungskommission der Staatsanwaltschaft die Erhebung der Anklage verboten hat. Es ist deshalb ferner kein Wunder, daß die beiden kanadischen Mitglieder Waugh und Stephens ihr Amt niedergelegt haben. Waugh hat am 3. August 1923 sein Amt niedergelegt, sein Nachfolger Stephens am 18. Februar 1927. Beide waren aufrechte, wirklich neutrale Persönlichkeiten. Beide haben auch später öffentlich von der deutschen Gesinnung der Bevölkerung und der französischen Gesinnung der Regierungskommission Zeugnis abgelegt.

Herr Waugh hat im Jahre 1925 in der „Newyork World" unter anderem geschrieben:

> „Die Regierungskommission wird völlig von Paris aus geleitet." .... „Ich staunte manchmal über die Geduld der Bevölkerung." .... „Rault hat in Paris ein eigenes Sekretariat organisiert, wofür die Kosten von der Saarbevölkerung bestritten werden mußten." .... Ich bin der Meinung, daß das Saargebiet ein Unruhezentrum in Europa ist." .... „Die Auslegungen der Regierungsmajorität stimmte mit den französischen Instruktionen vollständig überein. Die meisten davon waren ungerechtfertigt."

Dem kann hinzugefügt werden, daß die Regierungskommission in Finanzdingen als Berater einen französischen Beamten, namens Labie, hatte, der nicht Völkerbundsbeamter, sondern Beamter des französischen Staats war, der sich zum französischen Diktator des Saargebiets damals entwickelt hat. Dazu ein eignes Sekretariat in Paris und eine Uebereinstimmung der Regierungskommission mit den französischen Instruktionen. Das alles genügt wohl, um dem Märchen von einer Neutralität der Regierungskommission ein Ende zu bereiten.

Lied der deutschen Front

Heran, heran und schließt die Reih'n,
Die Reih'n der deutschen Front!
Die deutschen Fahnen tragt voran,
Von Strahlen übersonnt!

Zum Kampfe geht's für unsre Saar,
Für unsern deutschen Fluß.
Ob groß auch ist des Gegners List,
Die Wahrheit siegen muß!

Heran, heran und schließt die Front
Vom Westen bis zum Ost,
Es töne laut der deutsche Ruf,
Daß er wie Sturmwind tost:

„Was deutsch ist, bleibet ewig deutsch,
Und es bleibt ewig wahr:
Das Saarland ist ein deutsches Land
Und bleibt es immerdar!"

Friedrich Schön.

Neue Saarliteratur

Von Dr. Fritz Hellwig-Saarbrücken

Das letzte Jahr der Abtrennung des Saargebietes vom deutschen Mutterlande wird die stattliche Reihe der bisher vorliegenden Saarschriften noch erheblich vermehren. Neben Monographien über verschiedene Einzelfragen, z. B. der historischen Entwicklung, der Rechtslage 1935, der Wirtschaftsfragen bei der Rückgliederung werden wir vor allem Sammeldarstellungen und Aufsatzzusammenstellungen erwarten dürfen, die nach ihrem Charakter am besten geeignet sind, alle Seiten der Saarfrage weiteren Kreisen bekannt zu machen. Den zahlreichen deutschen Schriften kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu; denn sie sind am ehesten berufen, in Saarsonderheften kurze und doch gute Einzelarbeiten zu vereinigen. Der besondere Charakter jeder einzelnen Zeitschrift, ihre spezielle wissenschaftliche oder politische Stellung, braucht auch nicht in einem Saarsonderheft verborgen zu werden, sondern sollte Gelegenheit geben, die Kompliziertheit des Saarproblems immer wieder in einer anderen aufschlußreichen Beleuchtung zu sehen.

Gegenwärtig liegen einige neue Saarsonderhefte vor, die alle in ihrer Art verschieden sind und ihrem jeweiligen publizistischen bzw. wissenschaftlichen Charakter

Herr Stephens dagegen hat im November 1927 in Montreal in Kanada einen Vortrag gehalten, in dem er unter anderem gesagt hat:

„Die Saarbevölkerung will zu ihrem deutschen Vaterland zurück. Das Land umfaßt 780 000 Personen, die alle Deutsche sind. Sie werden verstehen, daß diese nicht entzückt davon sind, von 5 Ausländern regiert zu werden."

Dies Urteil stimmt noch heute und erst recht. Die Regierungskommission wird es trotz aller ihrer Parteilichkeit für Frankreich nicht erreichen, daß das Land für Frankreich oder für die Beibehaltung der jetzigen staatlichen Ordnung stimmt. Für die Bevölkerung kommt nur eine Lösung in Frage, die völlige, unversehrte Rückgabe des ganzen Gebietes an Deutschland.

Die rechtliche und politische Stellung der Regierungskommission des Saargebietes*

Von Gerichtsassessor Dr. Groten, St. Wendel (Saargebiet)

Das Herannahen der Volksabstimmung im Saargebiet rückt die vielgestaltigen Saarprobleme in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Dabei finden nicht nur die sich unmittelbar aus den Abstimmungsvorschriften ergebenden Fragen Beachtung, auch die zahlreichen sonstigen Probleme, die übrigens häufig mittelbare Auswirkungen auf die Abstimmungsfragen in Erscheinung treten lassen und damit deren Aufklärung fördern, werden in allen fachlich und politisch interessierten Kreisen mit steigender Anteilnahme verfolgt. Soweit es sich hierbei um Fragen rechtlicher und politischer Art handelt, wird ihre Klarstellung sowohl durch die Neuartigkeit dieser internationalen Regierungseinrichtung wie auch durch die Unzulänglichkeit ihrer Ausgestaltung insbesondere infolge mangelhafter Fassung und Ausdrucksweise des Versailler Vertrages erheblich erschwert. Eine weitere Beeinträchtigung erfährt sie durch die Unwahrhaftigkeit des Wortlauts des Vertrages, indem seine Verfasser im Bewußtsein der Ungerechtigkeit der von ihnen angeordneten Regelung das Bedürfnis empfanden, sie durch heuchlerische Entstellungen vor der Welt zu verhüllen.

I.

Der Vertrag von Versailles enthält nirgends eine ausdrückliche Bestimmung darüber, welche Rechtsstellung die Regierungskommission in dem Organismus des Völkerbundes einnimmt. In § 16 der Anlage zu Art. 45—50 heißt es lediglich, die Regierung des Gebietes werde einer den Völkerbund „vertretenden" Kommission übertragen (franz.: „Le Gouvernement ... sera confié a une Commission représentant la Société des Nations"; engl.: „The Government ... shall be entrusted to a commission representing the League of Nations"). Ueber den genauen Rechtscharakter dieses „Vertretungs"-Verhältnisses gibt der Wortlaut des Vertrages jedoch keine weitere Erklärung. Von den Verfassern der bisher erschienenen Abhandlungen über die Saarfragen bezeichnen einige sie als „Organ", andere als „Stellvertreter" des Völkerbundes. Sie vermeiden dabei allerdings jegliche Auseinandersetzung mit der gegnerischen Meinung und prüfen auch nicht die Frage, ob sie als den Vertretenen den Völkerbund als Gesamteinrichtung oder eines seiner Hauptorgane, Bundesrat und Bundesversammlung, ansehen.

Verbände, in denen sich Rechtsträger zu einer rechtlichen Einheit zusammengeschlossen haben, sind außerstande, unvermittelt selbst Rechtshandlungen vorzunehmen; sie können

* Diese Abhandlung ist in etwas anderer Fassung erstmalig im Reichsverwaltungsblatt und Preuß. Verwaltungsblatt vom 23. 12. 1933 (Seite 1022 ff.) erschienen. Es sei auch auf den in der „Zeitschrift für Politik" vom 1. 11. 1931 (Seite 461 ff.) veröffentlichten Aufsatz des Verfassers „Die Rechtsstellung der Regierungskommission des Saargebietes im Organismus des Völkerbundes" verwiesen, der im „Saar-Freund" vom 15. 4. und 15. 5. 1932 großenteils zum Abdruck gebracht ist.

wie auch den Anforderungen ihrer Leserschaft Rechnung tragen. Das Dezemberheft der „Nationalsozialistischen Monatshefte" bringt unter dem Titel „Die deutsche Saar"[1]) eine Sammlung von kurzen Aufsätzen der führenden Saarpolitiker, u. a. des Landesführers der NSDAP. Saargebiet und der Deutschen Front, Staatsrat Spaniol, des Saarreferenten bei der Obersten Leitung des P. O. der Reichsleitung. Dr. Schneider, des Hüttenbesitzers, Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling, des Vorsitzenden des Trutzbundes für wirtschaftliche Gerechtigkeit, Dr. Savelkouls, des Präsidenten der Handelskammer zu Saarbrücken, Bodo Karcher. In ihrer Gesamtheit ergeben diese Aufsätze, ergänzt durch andere Beiträge zur Geschichte und kulturellen Lage des Saargebietes, einen Gesamtüberblick über die politische Stellung des Saarlandes innerhalb der deutsch-französischen Auseinandersetzung in den letzten Jahrhunderten und besonders seit dem Siege der nationalsozialistischen Staatsauffassung in Deutschland.

In einem gewissen Gegensatz zu diesem ausgesprochen politischen Hefte steht das Sonderheft der „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft"[2]), weil hier die politische Behandlung auf das geringstmögliche Maß beschränkt ist zugunsten rechtlicher und wirtschaftlicher Fragen. Das Heft wendet sich vorwiegend an die Interessenten jeglicher kommunalen Arbeit, bemüht sich darüber hinaus auch, dem zahlreichen ausländischen Leserkreis der Zeitschrift durch seinen wissenschaftlich-objektiven Charakter die Urteilsbildung über die Saarfrage zu erleichtern. Von den 18 Aufsätzen verdienen hervorgehoben zu werden der Leitartikel von Dr. Johannes Dierkes über Entstehung, gegenwärtige Verfassung und Verwaltung des Saargebietes, der Aufsatz des gleichen Verfassers über das Steuerrecht im Saargebiet sowie die Ausführungen des früheren Beigeordneten der Stadt Saarbrücken, Dr. Kuhring, über Fürsorgerecht und Fürsorgewesen im Saargebiet. Neben diesen Arbeiten, die z. T. wesentlich Neues zur gesamten Saarfrage beitragen, sind einzeln behandelt: Gegenwartsprobleme der saarländischen Kommunen, Arbeiterschaft und Arbeitsmarkt, Verkehrsprobleme, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, Sparkassenwesen, Landwirtschaft, Milchwirtschaft, Siedlungs- und Kulturarbeit und Baukunst. Als erste Artikel einer Reihe von Einzelabhandlungen über alle saarländischen Städte enthält das Heft dann noch aus der Feder der jeweiligen Bürgermeister Betrachtungen über die Städte Saarbrücken, Neunkirchen und St. Ingbert.

Wieder andere Beiträge enthält das der Saar gewidmete Januarheft der „Monatsschrift für

[1]) Nationalsozialistische Monatshefte, H. 45, Dezember 1933. Verlag Frz. Eher Nachf. München. Preis 0,60 Reichsmark.

[2]) Zeitschrift für Kommunalwirtschaft, Jg. 23, Nr. 23/24, 25. Dezember 1933. Verlag: Deutscher Kommunal-Verlag, Berlin.

das nur durch Vermittelung von Personen, die als ihre „Organe“ oder als ihre „Stellvertreter“ handeln. Dabei sind Organe für den Verband, dem sie zugehören, nicht etwas Fremdes, Außenstehendes, sondern gehören in seine rechtliche Einheit; sie handeln also eigentlich nicht für den Verband sondern als dieser. Stellvertreter stehen dagegen außerhalb der Verbandseinheit, beides sind verschiedene Rechtssubjekte, die lediglich in einem obligationsrechtlichen Verhältnis zueinander stehen. Der Stellvertreter handelt also für einen andern.

Mit der Gestaltung des Völkerbundes wäre eine Stellvertretung zwar vereinbar, sowohl in der Weise, daß der Stellvertreter den Bund unmittelbar in seiner Gesamtheit vertreten würde, wie auch derart, daß er ein bestimmtes Bundesorgan in dessen Zuständigkeitsbereich und damit mittelbar den Bund vertreten würde. Jedoch ist es nach den modernen Rechtsanschauungen für alle Rechtsgebiete, vornehmlich aber für das öffentliche Recht, als regelmäßig anzusehen, daß jeder Verband seine Rechtshandlungen mittels seiner Organe vornimmt. Eine Stellvertretung kommt normalerweise nur dann in Frage, wenn ein an sich berufenes Organ an der Wahrnehmung der ihm zugewiesenen Geschäfte verhindert ist. Nur in besonders gelagerten seltenen Ausnahmefällen finden sich echte Stellvertretungsverhältnisse, bei denen gewisse Geschäfte nicht eigenen Organen sondern ausschließlich außenstehenden Stellvertretern zugewiesen sind. So kann z. B. die Freie Stadt Danzig ihre auswärtigen Angelegenheiten nicht durch eigene Organe wahrnehmen. Sie wird in diesen Geschäften durch die polnische Regierung vertreten. Man kann wohl kaum annehmen, die polnische Regierung sei insofern ein Staatsorgan Danzigs, sondern wird sie als dessen Stellvertreter ansehen müssen. — Sodann ist in Betracht zu ziehen, daß die Saarregierung eigens und ausschließlich zur Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte im Saargebiet eingerichtet ist. Wollte man hier ein Stellvertretungsverhältnis als vorliegend ansehen, so müßte man annehmen, die Kommission sei einzig und allein zu dem Zwecke geschaffen, einen anderen zu vertreten. Denn sonstige eigene Aufgaben hat sie ja nicht. Das wäre aber ein ganz ungewöhnlicher Zustand. Auch in dem erwähnten Sonderfall Danzigs ist kein besonderes Vertretungssubjekt eingerichtet sondern die Stellvertretung ist einem bereits bestehenden Organ eines fremden Staates übertragen. Ist es somit ungebräuchlich, daß öffentliche Rechtsgeschäfte auf Grund einer Stellvertretung und insbesondere ausschließlich von Stellvertretern vorgenommen werden, ferner daß besondere Rechtseinrichtungen zu dem alleinigen Zwecke geschaffen werden, als Stellvertreter tätig zu sein, so ist daraus in Ermangelung jeglicher Gegenstände zu folgern, daß die Regierungskommission des Saargebietes in Wahrnehmung ihrer Regierungsgeschäfte nicht Stellvertreter sondern Organ des Völkerbundes ist.

Die hierin begründete Befähigung der Regierungskommission, im Saargebiet als der Völkerbund aufzutreten, ist natürlich auf die ihr zugewiesenen Regierungsgeschäfte beschränkt. Sonstige dem Völkerbund übertragene Angelegenheiten kann sie nicht ohne weiteres mit Wirkung für ihn vornehmen, auch dann nicht, wenn sie im Saargebiet durchzuführen sind. Daher kann sie von sich aus keinerlei Maßnahmen zu der bevorstehenden Volksabstimmung treffen. Denn diese gehören nicht in den Kreis der ihr zugewiesene normalen Regierungsgeschäfte. Zudem sind sie alle durch ausdrückliche Vertragsvorschriften ausschließlich den beiden Hauptorganen des Bundes übertragen. Etwa von der Regierungskommission ausgehende Anordnungen solcher Art wären daher rechtsunwirksam.

Die Regelung der Rechtsbeziehungen der Regierungskommission zu den übrigen Organen des Völkerbundes ist ebenfalls aus den Vertragsbestimmungen nicht ohne weiteres klar erkennbar. Der Vertrag enthält hierüber nur die Vorschrift, daß der Vorsitzende und die übrigen Mitglieder der Kommission vom Rate des Völkerbundes ernannt werden und jederzeit von ihm abberufen werden können. Aus dieser Rechtsbefugnis ergibt sich jedoch deutlich eine so weitgehende Abhängigkeit der Regierungskommission von dem Willen des Rates, daß sich daraus in etwa auch der Inhalt und der Umfang seiner Einwirkungsbefugnisse folgern läßt. Denn indem er die ganze Kommission oder einzelne ihrer Mitglieder fristlos und ohne Begründung abzuberufen vermag, auch bei der Ernennung neuer Regierungsmitglieder weiteste Freiheiten besitzt, hat er die Möglichkeit, in allen Konfliktsfällen seinen Willen durchzusetzen und die Kommission zu zwingen, die Regierung nach seinen Wünschen zu führen. Es ist folgewidrig, wenn französische Autoren die Befugnisse des Rates allein auf die Ernennung und Abberufung der Kommissionsmitglieder beschränken und ihm im übrigen jede Einwirkung auf die Regierungsangelegenheiten versagen wollen. Denn seine Befugnisse, insbesondere das uneingeschränkte Ab-

---

Deutsche Kultur: Die Westmark“[3]). Hier steht die Kulturlandschaft und das geistige Leben der Saar im Vordergrund. Nach einer Einführung in die politische Lage von Karl Mages werden behandelt die Kulturlandschaft des Saargebietes (Dr. Karl Müller), die Geopolitik der Saarfrage (Hermann Diehl), die Steinkohlenzeit (Dr. Edgar Dacqué), saarländische Volkskunde (Nikolaus Fox), das deutsche Schrifttum an der Saar (Rupert Rupp), Politik und Wirtschaft (Dr. Kurt Hüttebräucker), der Wirtschaftsraum der Westmark (Dr. Gustav Böhm). Eine besondere Note erhält das Heft durch die Zeugen saarländischen Kunstschaffens, Plastiken von Walther Neu, Dichtungen von Karl Willy Straub und Theo Jörg sowie eine dichterische Nacherzählung des Schicksals von Jakob Johannes, dem saarländischen Blutopfer französischer Kriegsgerichtswillkür, aus der Feder von Rupert Rupp.

Als erste studentische Verbandszeitschrift hat die „Academia“, die Monatsschrift des C. V. der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen eine Saarnummer herausgebracht[4]). Es kann dies nicht hoch genug anerkannt werden; denn gerade unsere studentischen Blätter scheinen heute mehr denn je sich nur noch mit innerpolitischen Fragen und ihren eigenen Sorgen zu beschäftigen. Die „Academia“ ist dank der bedeutenden Stellung, die der katholische Akademiker im Saargebiet einnimmt, in der Lage, fast alle Aufsätze von Mitgliedern des eigenen Verbandes bearbeiten zu lassen, wie Kampf um den Rhein (Peter Dehottay), die Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang des Jahres 1935, Geschichte des Saargebietes unter besonderer Berücksichtigung der französischen Annexionsbestrebungen und Assimilierungsversuche (Dr. J. Theis), Gliederung und Lage der Saarwirtschaft (Dr. Eduard Schäfer), die gegenwärtige Rechtsordnung des Saargebiets, die gemeindliche Selbstverwaltung im Saargebiet (Dr. Latz), zur Soziologie des Industriearbeiters an der Saar (Dr. Rudolf Dietrich), die Saarheimat in Buch und Bild. Daß daneben auch über die Grenzen des Verbandes hinausgegriffen wurde und mit Staatsrat Spaniol und Peter Kiefer die politischen Führer der Deutschen Front und der Deutschen Gewerkschaftsfront im Saargebiet über die allgemeine politische Lage zu Worte kamen, sei besonders hervorgehoben.

---

[3]) Die Westmark, Monatsschrift für deutsche Kultur, Jg. 1933/34, H. 4, Januar 1934. Verlag: NSZ.-Verlag Neustadt a. d. Haardt. Preis 1 RM.

[4]) Academia, Monatsschrift des CV. der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen, Jg. 46, Nr. 9, Januar 1934, München. Preis 0,50 RM.

setzungsrecht haben nur dann einen Sinn, wenn der Rat berechtigt und verpflichtet ist, die Regierungsgeschäfte in einer seinem Willen entsprechenden Weise führen zu lassen, hierzu seine Wünsche im Wege von Anweisungen zum Ausdruck zu bringen und die Regierungsführung entsprechend nachzuprüfen. Es ist dies also eine aus den Vertragsbestimmungen zu folgernde Rechtsbefugnis des Völkerbundsrates und nicht, wie bisweilen angenommen wird, lediglich ein aus der Rechtspraxis entwickelter Brauch.

Jedoch ist die Regierungskommission trotz aller rechtlichen und tatsächlichen Abhängigkeit eine in etwa eigenständige Einrichtung. Sie leitet ihre Rechte nicht vom Völkerbundsrat ab. Denn nicht von ihm sondern unmittelbar durch den Versailler Vertrag sind ihr als Organ des Völkerbundes die Regierungsfunktionen verliehen. Das „confié" des § 16 der Anlage ist nicht seitens des Rates sondern seitens der vertragschließenden Mächte erfolgt, und zwar unmittelbar an die Regierungskommission als Völkerbundsorgan, nicht vermittels des Rates oder eines anderen Organes. Von einer Uebertragung der Regierungsrechte durch den Rat kann keine Rede sein. Er selbst hat keinerlei Regierungsbefugnisse im Saargebiet erhalten. Durch die Ernennung der Kommission überträgt er keine Regierungsbefugnisse sondern bestimmt lediglich die Personen, welche die Kommission bilden und die ihr im Vertrag geregelte Regierungsgewalt unter seiner Kontrolle und nach seinen Weisungen ausüben sollen.

Ist somit allein und ausschließlich die Regierungskommission das Regierungsorgan des Völkerbundes, so ist der Rat ihr gegenüber Kreations- und Kontrollorgan, d. h. die Instanz, welche die Regierungskommission ins Leben ruft und sie überwacht.

Es ergibt sich hieraus eine verschiedenartige Verantwortung: die allgemeine Verantwortung der Regierungskommission für pflichtgemäße Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte und die gleichgeartete Verantwortung des Rates für sorgsame Handhabung der Kontrolle; ferner die besondere Verantwortung der Regierungskommission gegenüber ihrer Kontrollinstanz, dem Rat. Dieser hat von Anbeginn seiner Tätigkeit ein weitgehendes Einflußrecht für sich in Anspruch genommen und auch des öfteren verwirklicht. Insbesondere ließ die Ausübung der Kontrolle auf der 25. Ratstagung kaum etwas zu wünschen übrig. Der Völkerbundsrat hat sich selbst auch immer wieder deutlich sowohl zu seinem Kontrollrecht wie auch zu seiner Verantwortungspflicht bekannt. Wenn er häufig zur Begründung der Ablehnung seines Eingreifens auf die Regierungsrechte der Regierungskommission verwiesen hat, so ist dies als eine nur politisch zu wertende Scheinbegründung aufzufassen. Der Völkerbundsrat ist eben nur ein politisches Machtinstrument und keine Rechtsinstanz. Seine Leitsätze sind nicht Recht und Gerechtigkeit, sondern der politische Vorteil, bei dessen Verfolgung er, wie dies bei politischen Institutionen meist geschieht, vor bewußt unzutreffenden Rechtfertigungen nicht zurückscheut. Das muß man auch bei einer rechtlichen Beurteilung seiner Kontrolltätigkeit stets im Auge behalten.

Die Verantwortung für alle Regierungsgeschäfte trifft die Regierungskommission in ihrer Gesamtheit. Zwar ist nichts dagegen einzuwenden, daß die Geschäfte unter die einzelnen Mitglieder verteilt werden. Aber dennoch bleibt jedes Mitglied für alle Regierungshandlungen mitverantwortlich. Der Vorsitzende nimmt keine Sonderstellung ein, abgesehen davon, daß er in § 18 Abs. 2 der Anlage zum ausführenden Organ der Kommission bestellt ist. Diese Kollektivverantwortung ergibt sich deutlich aus der Gesamtheit der Vertragsbestimmungen, welche die „Regierung" betreffen (Kapital II der Anlage). Dort ist — von der eben genannten Ausnahme abgesehen — stets nur von der Kommission als Einheit die Rede. Der Völkerbundsrat hat die Verantwortung der Kommission auch stets in diesem Sinne aufgefaßt. Bereits die ausführliche Instruktion, die er ihr bei ihrem Amtsantritt erteilte, läßt diese Einstellung deutlich erkennen. Er hat sie sodann in der Folgezeit wiederholt eindeutig und auch unwidersprochen zum Ausdruck gebracht.

Andere Organe als der Völkerbundsrat kommen für die Kontrolle über die Regierungskommission nicht in Betracht. Insbesondere hat die Völkerbundsversammlung keinerlei Befugnisse hierzu. Für sie ist keine Einwirkungsmöglichkeit im Vertrag vorgesehen. Demzufolge hat sich Balfour auf der 3. Tagung der Bundesversammlung gegen ihre Einwirkungsversuche mit Erfolg verwahrt, indem er erklärte, wenn man Aufklärung über die Regierung des Saargebiets für erforderlich halte, so möge man die Angelegenheit auf dem ordnungsgemäßen Wege vor den Rat bringen.

Auch die Heimatregierungen der Mitglieder der Regierungskommission sind nicht berechtigt, ihre Regierungstätigkeit irgendwie zu beeinflussen. Die Kommissionsmitglieder handeln kraft internationalen Auftrags und nicht als Beauftragte ihrer Heimatregierungen; sie haben deshalb ohne Rücksicht auf deren Sonderinteressen ihre Aufgaben zu erfüllen und dabei lediglich ihrem persönlichen Pflichtbewußtsein und den Anordnungen des Völkerbundsrates zu folgen. Wiewohl der Rat selbst in feierlichen Erklärungen diese Auffassung vertreten und der Regierungskommission entsprechende Weisung erteilt hat, ist sie aber in Wirklichkeit nur dem äußeren Scheine nach befolgt worden.

Ebenso merkwürdige wie auch bedeutsame Vorschriften enthält der § 33 der Anlage. Dort wird die Regierungskommission in Abs. 1 ermächtigt, „alle Fragen zu entscheiden, zu denen die Auslegung der vorstehenden Bestimmungen Anlaß geben könnte". In Abs. 2 erkennen Frankreich und Deutschland an, daß jeder Streit, der auf der Auslegung der erwähnten Bestimmungen beruht, gleichfalls der Regierungskommission zu unterbreiten und ihre mit Stimmenmehrheit getroffene Entscheidung für beide Länder bindend ist. Richtiger Ansicht nach sind unter den „vorstehenden Bestimmungen", die hiernach dem Auslegungsrecht der Regierungskommission unterliegen, nicht alle dem § 33 vorausgehenden Vorschriften des Saarstatuts zu verstehen, sondern nur diejenigen des Kapitels II, welches die Regierung des Saargebiets regelt. Keinesfalls fallen hierunter die Vorschriften über die Abstimmung, denn diese ist erst in dem folgenden Kapitel III behandelt. Beide Absätze des genannten Paragraphen betreffen ganz verschiedenartige Angelegenheiten. Das Auslegungsrecht des Abs. 1 gehört in den Rahmen der Regierungsgeschäfte, er bezieht sich auf die innersaarländische Rechtsgestaltung. Dagegen räumt Abs. 2 der Regierungskommission eine ganz eigenartige Stellung ein, deren Wahrnehmung nicht zu den Regierungsangelegenheiten gehört. Er verleiht ihr unter Beschränkung auf die genannten Vertragsvorschriften den Charakter einer Schiedskommission zwischen Deutschland und Frankreich.

Auch diese Entscheidungen der Regierungskommission unterliegen der Kontrolle des Völkerbundsrates. Soweit sie nach Abs. 1 ergehen, folgt dies schon aus dem Umstand, daß sie in den Kreis der Regierungsgeschäfte gehören. Man wird hier auch noch nach bereits erfolgtem Auslegungsbescheid eine Einflußnahme des Völkerbundes und eine nachträgliche Abänderung durch die nötigenfalls neu zusammengesetzte Regierungskommission zulassen müssen. Aber auch bei Erlaß der Entscheidungen nach Abs. 2 erscheint eine Kontrolle und Einflußnahme des Völkerbundes zulässig, solange sie nicht durch Bekanntgabe rechtswirksam geworden ist. Das folgt, wie die Kontrollbefugnis des Rates überhaupt, aus seinem Recht, die Kommission nach seinem Belieben und ohne Rechtfertigung abzuberufen. Jedoch dürfte es zweifelhaft sein, ob der Rat auch hier durch sein Einschreiten die Aenderung einer einmal ergangenen Entscheidung erzwingen kann. Die Bestimmung, sie sei „für beide Länder bindend", läßt wohl auf ihre Unabänderlichkeit schließen.

Unter keinen Umständen kann aber der Rat berechtigt sein, selbst eine Entscheidung nach § 33 zu treffen. Ebensowenig wie er selbst Regierungsgeschäfte im Saargebiet vornehmen darf. Er ist dafür nicht zuständig.

II.

Bei einer Betrachtung der politischen Stellung der Regierungskommission tritt in erster Linie der ausgeprägte Charakter einer Fremdherrschaft in Erscheinung. Gemäß zwingender Vorschrift des § 17 der Vertragsanlage darf nur ein einziges der fünf Mitglieder der Kommission ortsansässiger Saarländer sein, alle übrigen müssen ausländischen Staaten

angehören. Ihre Berufung — auch die des saarländischen Mitgliedes — erfolgt durch den Rat des Genfer Völkerbundes. Dabei hat die Saarbevölkerung keinerlei Mitwirkungsbefugnis; es ist ihr nicht einmal das Recht verliehen, Vorschläge zu machen oder sonstige Wünsche zu äußern. Die so eingesetzte internationale Regierungskommission kann ihrerseits die Staatsgewalt ohne maßgebende Einflußnahme der Bevölkerung ausüben. Für diese ist in der Ausübung der Regierungsgeschäfte nirgends eine Mitwirkungsbefugnis vorgesehen. Sie hat lediglich ein Anrecht darauf, daß ihren gewählten Vertretern vor Gesetzesänderungen Gehör geschenkt wird. Die Regierung ist aber nicht verpflichtet, den Wünschen der Volksvertreter Folge zu leisten.

Ein solches Regierungssystem mag für unzivilisierte Kolonialvölker angängig erscheinen, die nicht imstande sind, durch selbst berufene Führer aus ihrer eigenen Nation die Regierungsgeschäfte wahrnehmen zu lassen. Für Kulturvölker aber hat man zu allen Zeiten die Unterwerfung unter landfremde Gewalten als entwürdigend und als unsittlich angesehen. Jedes seiner Werte bewußte Volk erhebt mit Recht den Anspruch, seine staatliche Gestaltung und politische Betätigung selbst zu bestimmen. Indem sich die Saarbevölkerung an Kultur und Gesittung allen anderen Völkern gleichwertig fühlt und sie weder hinter den Staaten, die ihr durch den Versailler Vertrag die Fremdherrschaft aufgezwungen haben, noch hinter denjenigen Nationen, deren Angehörige Mitglieder der Regierungskommission sind, im geringsten zurücksteht, empfindet sie ihre Entrechtung als eine in keiner Weise zu rechtfertigende Zurücksetzung.

Dieses Unrecht der Fremdherrschaft wird in besonderem Maße erhöht, durch die irreführende verhüllende Anonymität des internationalen Beherrschungssystems, bei dem sich nicht eine einzelne fremde Persönlichkeit offen als Herrscher bekennt und dadurch in persönliche Verantwortung tritt, sondern die wahren Machthaber im Verborgenen bleiben und sich hinter Kommissionssystemen und sonstigen Verschleierungen verbergen, denen gegenüber sich angesichts der Anonymität ihrer Entscheidungen und in Anbetracht ihres wechselnden Mitgliederbestandes jeder Versuch einer Verantwortlichmachung verflüchtigt. Unternimmt man es einmal, zu ergründen, wer denn eigentlich die Befehlsgewalt und damit die Verantwortung für die Regierung des Saargebiets in letzter Linie trägt, so führt dies zu interessanten und sehr bemerkenswerten Ergebnissen. Schon in der Gestaltung der Regierungskommission beginnt die Verhüllung. Ihre juristisch fingierte Einheit stellt sich bei tatsächlicher Betrachtung als eine Mehrheit von Kommissaren der Staatenbeziehung „Völkerbund" dar, die sich bei der Kollektivität ihrer Entscheidungen und in ihrem ständigen Wechsel jeder Verantwortung entziehen. Hinzu kommt, daß die Kommission selbst rechtlich von den Weisungen des Völkerbundsrates und tatsächlich auch von den Wünschen der Heimatregierungen ihrer Mitglieder in weitem Maße abhängig und daher im wesentlichen lediglich ein Exponent der führenden Staaten des Genfer Völkerbundes ist. Dieser Völkerbund stellt aber seinerseits ebenfalls keine konkret erfaßbare staatliche Autorität dar, sondern lediglich eine Vielheit von höchst unbestimmten und unklaren, häufig wechselnden Rechtsbeziehungen mehr als eines halben Hunderts buntgemischter Staaten aller Weltteile, mit zwei ganz verschiedenartig zusammengesetzten Hauptorganen, deren Kompetenz in mannigfacher Hinsicht unklar gelassen ist. In den einzelnen Staaten, die sich in dieser unklaren Beziehung in nicht klar faßbarer Weise verbunden haben, sind dann ebenfalls die tatsächlich wirksamen Kräfte in der Anonymität der Parlamente und hinter sonstigen politischen Fassaden unkennbar verborgen. Und vor all diesen Systemen, Beziehungen und Mächten, in denen sich die Staaten der westlichen Demokratie mit ihrem Völkerbund und seinen mannigfachen Organismen darbieten und in ihrer Gesamtheit die Geschicke des Saargebietes bestimmen, steht als die all das verhüllende Fassade: die politische Scheinautorität der Regierungskommission — Scheinautorität insofern, als nicht sie, sondern verborgene Machthaber die wirkliche Herrschaftsgewalt besitzen. So sieht sich die Saarbevölkerung einem Regierungsapparat gegenüber, der nicht einen bestimmten Fremdherrscher verkörpert, sondern eine zwischen einer Unzahl Fremder bestehende unklare und unfaßbare Beziehung, so daß zu dem Unrecht der Fremdherrschaft der Betrug der Anonymität hinzukommt.

Es ist das Verdienst des Berliner Staatsrechtslehrers Staatsrat Carl Schmitt, auf diese modernen Herrschaftsmethoden und die damit verbundenen prinzipiellen Gefahren aufmerksam gemacht zu haben*). Er weist darauf hin, wie wir insbesondere in den letzten „Friedens"-Verträgen die höchst gefährlichen Versuche feststellen können, Methoden moderner Wirtschaftspraxis auf das politische und staatliche Leben zu übertragen und in einem System von Schachtelgesellschaften und Scheingründungen die wirklichen Machtverhältnisse zu verwischen, und im Dunkel zu lassen, somit also die Oeffentlichkeit und Repräsentation des staatlichen Lebens zu einer leeren Fassade zu machen. Das Charakteristikum ist dabei, daß die verborgenen Machthaber nicht mehr selbst herrschen wollen, sondern sich auf die Kontrollierung der Geschäftsführung der Regierung beschränken. Diese Methode hat in der unter die Kontrolle des Genfer Völkerbundes gestellten Regierungskommission des Saargebietes ihre spezifische Organisationsform gefunden.

Sinn und Folgeerscheinung einer solchen Regierungsweise ist es, das betroffene Gebiet und seine Bevölkerung zum Gegenstand des gegenseitigen Ausgleichs und Kompromisses konkurrierender Staaten, zu einem Objekt internationaler Politik, zu einem Spielball fremder Mächte zu machen. Die Förderung des Gemeinwohls der Bevölkerung und die Erhaltung ihrer Art, die doch in Wahrheit allein Sinn und Rechtfertigung des Staates darstellen, werden infolge der Zwischenstaatlichkeit eines solchen Gebildes als Regierungsgrundsatz ebenso unmöglich, wie die zur Durchführung der Regierungsaufgaben auf die Dauer unerläßliche innere und äußere Gemeinschaft zwischen Regierung und Volk. Darüber können auch all die wohlklingenden Proklamationen des Völkerbundes und der Regierungskommission nicht hinwegtäuschen, denn sie stehen sowohl mit dem wahren Zweck der Regierungseinrichtung als auch — wie jahrelange Erfahrung ergeben hat — mit ihrer Durchführung nicht in Einklang. Es beruht dies nicht stets notwendig auf einer persönlichen Unlauterkeit der Regierungsmitglieder. Denn sie selbst sind in ihrer Handlungsweise nicht frei. Sie erhalten nicht nur die häufig im Kompromißwege festgestellten Direktiven des Völkerbundes, sondern sie richten sich in vielleicht noch höherem Maße nach den zwar nicht rechtsverbindlichen aber doch tatsächlich maßgebenden Weisungen ihrer Heimatregierungen. Der erste Präsident der Kommission, der Franzose Victor Rault, erklärte bei seiner Vernehmung vor dem Völkerbundsrat am 6. Juli 1923 unumwunnden, er betrachte sich selbst „gleichzeitig als Delegierten Frankreichs und als Treuhänder des Völkerbundes"; als Vertreter Frankreichs habe er „besondere Pflichten", seine Aufgabe sei es, „Frankreich die Vorteile des Versailler Vertrages zu sichern und diese seine erste Pflicht mit der höheren Aufgabe zu verbinden, die Rechte und das Wohlergehen der Bevölkerung zu hüten; er müsse deshalb mit der französischen Regierung in Verbindung bleiben. Uebrigens seien seine beiden Aufgaben innig miteinander verknüpft!" — Allerdings betonte demgegenüber Lord Robert Cecil ausdrücklich, die Mitglieder der Regierungskommission seien für ihre Tätigkeit nur dem Völkerbund verantwortlich, und der Völkerbundsrat wies demgemäß den Präsidenten Rault ausdrücklich an, seine Beziehungen nach Paris auf die unmittelbar die französischen Staatsgruben betreffenden Angelegenheiten zu beschränken. Jedoch war dieser Versuch, den unmittelbaren fremdstaatlichen Einfluß auszuschalten, von vornherein zur Aussichtlosigkeit verurteilt. Denn die Staaten ließen sich durch Ratsbeschlüsse

*) Carl Schmitt, Die Rheinlande als Objekt internationaler Politik. (Köln 1925.)

nicht hindern, ihren Untertanen in der Regierungskommission ihr Verhalten vorzuschreiben, zumal wenn diese Berufsbeamte ihres Staates waren. Schließlich ist es auch in etwa menschlich verständlich, daß sich die Kommissionsmitglieder als Angehörige ihres Heimatstaates fühlen und daher seinen Interessen und denen ihrer Verbündeten zu dienen bestrebt sind. Rault hat dies auch unumwunden zugegeben, indem er einem Vertreter der Saarbevölkerung gegenüber erklärte: „Ein jeder sorgt halt für sein Vaterland!"

Infolge dieser Umstände wirken sich die jeweiligen Konstellationen der großen und kleinen Politik im Saargebiet deutlich bemerkbar aus. Insbesondere die weltpolitischen Interessen der Staaten, denen die Mitglieder der Regierungskommission angehören, bestimmen maßgebend die wirklichen Richtlinien der Regierung des Saargebietes. Schon bevor sich die Vertreter der einzelnen Mitgliedsstaaten zur Tagung des Rates zusammenfinden, werden zwischen den Regierungen Verhandlungen gepflogen und häufig feste Abmachungen getroffen, ohne daß dabei irgendwie dem Rechtsstandpunkt Rechnung getragen wird. Daß solche diplomatischen Handelsgeschäfte nicht zur Förderung des Wohlergehens der Saarbevölkerung, sondern zur Wahrung selbstsüchtiger Interessen der Mitgliedsstaaten geschlossen werden, liegt auf der Hand. *Auf diese Weise entwürdigt man aber die Saarbevölkerung und ihre Heimat zum internationalen Handelsobjekt.*

Diese für die Saarbevölkerung so unerfreulichen politischen Erscheinungen werden noch verschärft durch die *überragende wirtschaftliche Machtstellung des französischen Staates als Eigentümer der Kohlengruben und als Verwalter der Zölle.* Frankreich ist als Eigentümer der Saargruben, die es nach freiem Belieben ausbeuten oder stillegen kann, der Brotherr der Bergarbeiterschaft geworden, die mit ihren Familien und den zahlreichen Gewerbetreibenden, welche von der Belieferung der Gruben und der Versorgung der Bergleute leben, auf etwa zwei Drittel der Gesamtbevölkerung zu schätzen sind. Was diese wirtschaftliche Vormachtstellung für die von der Grubenverwaltung abhängigen Bevölkerungskreise und schließlich auch für die gesamte Einwohnerschaft des Gebietes bedeutet, kann man nur dann voll und ganz verstehen, wenn man berücksichtigt, daß *Frankreich dank der ausdrücklichen Garantien in dieser Stellung von der Regierungskommission rechtlich völlig unabhängig* ist. Es ist in dem Vertrag (§ 1 der Anlage) sogar ausdrücklich zur Stillegung der Gruben ermächtigt, ohne daß die Regierungskommission eine rechtliche Handhabe dagegen hätte. *Als Verwalter der Zölle hat der französische Staat ebenfalls weiteste Freiheiten.* Auch auf diesem Wege kann er daher auf das Wirtschaftsleben des Saargebietes nach freiem Belieben in ausgiebigster Weise Einfluß nehmen. Die Regierungskommission ist infolgedessen in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten stets in weitem Maße auf den guten Willen der französischen Gruben- und Zollverwaltung angewiesen, wodurch *die an sich schon problematische Stellung der Regierung noch schwieriger wird.*

Wer nun demgegenüber etwa auf die *Kontrolle des Völkerbundes* verweisen wollte, der würde damit zeigen, daß ihm nicht nur die Praxis des Völkerbundes unbekannt ist, sondern auch, daß er dessen Grundcharakter völlig verkennt. Allerdings gaben sich unwissende oder falsche Freunde des Völkerbundes bei dessen Gründung und nicht minder in der Folgezeit Mühe, ihn in ein durchaus irreführendes Licht zu stellen, indem sie ihm Eigenschaften andichteten, die ihm wesensfremd sind. *Es ist ein fundamentaler Irrtum, wenn man den Völkerbund oder seinen Rat als ein Kollegium bezeichnet, das gleich einem unparteiischen Richter über den Parteien thronend deren Streitigkeiten nach den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit entscheidet,* wie es z. B. Tittoni auf der ersten Ratstagung darzulegen versuchte, oder wie ein ungenannter Kritiker der Saarfrage im Februarheft 1929 der „Revue des Vivants" ihn mit geradezu beispielloser Naivität als die „höchste moralische Autorität der Welt" bezeichnete. Derartige Auffassungen werden dem Wesen des Völkerbundes und insbesondere der Praxis des Rates wirklich nicht gerecht. Selbst wenn man von den zahlreichen offensichtlich ungerechten Entscheidungen absieht, so zwingt schon seine ganze Struktur zu dem Schlusse, daß *seine Entschließungen durch politische Nützlichkeitserwägungen und nicht durch Rechtsgrundsätze bestimmt werden.* Die Ratsvertreter sind diplomatische Beauftragte ihrer Regierungen, an deren Weisungen gebunden und ihnen verantwortlich. Die Richtlinien dieser Verantwortung sind nicht Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit, sondern einzig und allein der Vorteil ihres Staates. Es kommt den einzelnen Staaten wenig darauf an, daß die Beschlüsse des Völkerbundsrates gerecht sind, als vielmehr, daß sie ihren Interessen dienen. Da aber kein Staat von einiger Bedeutung in politischen Dingen jemals uninteressiert sein kann, sind die Ratsmitglieder immer Richter in eigener Sache. Somit müssen ihre Entscheidungen stets politisch sein, und wenn man sich bemüht, sie rechtlich zu begründen, so deshalb, weil die einzelnen Vertreter persönlich nicht das Odium vorsätzlicher Rechtsverletzung tragen wollen und schließlich auch die öffentliche Meinung an einer offensichtlich rechtswidrigen Politik Anstoß nehmen könnte.

Mit überraschender Offenheit hat Briand die Ausschaltung des Rechts aus den Ratsverhandlungen in der Debatte über die Einrichtung des internationalen Bahnschutzes im Saargebiet am 12. März 1927 proklamiert: „Eine juristische These ist eine delikate und gefährliche Sache. Das beste, was wir in unseren Sitzungen tun können, ist, daß wir sie in den Aktenschränken sanft schlummern lassen, und sie so wenig wie eben möglich hervorholen. Wir haben hier Tatsachen vorliegen, das ist viel einfacher. Wir haben zu entscheiden, ob die Bestimmung der Regierungskommission praktisch ist und den Anforderungen der Wirklichkeit entspricht." — Was hier „praktisch" ist, bestimmt sich natürlich nicht nach den Interessen der betroffenen Bevölkerung, sondern nach den Wünschen Frankreichs.

Mit dieser Klarstellung des wahren Charakters des Völkerbundes soll keineswegs eine ihn in allen Dingen ablehnende Haltung eingenommen werden. Man erweist ihm aber wohl keinen Dienst, wenn man ihm Eigenschaften andichtet, die ihm wesensfremd sind und dadurch Hoffnungen erweckt, die er nicht erfüllen kann. Die Strohfeuer einer durch leere Redensarten angefachten Begeisterung nützen ihm wenig, die Ernüchterung enttäuschter Hoffnungen aber bedroht ihn in seinem Bestand.

Daß Frankreich bestrebt ist, sich diese für es so überaus günstige politische Gestaltung des Saargebiets auch über die in dem Versailler Vertrag vorgesehene Zeit hinaus zu sichern, deshalb eifrig die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes propagiert, ist verständlich. An die Möglichkeit einer Einverleibung des Gebietes in den französischen Staat glaubt man wohl auch in Frankreich nicht mehr. Man legt auch dort keinen großen Wert mehr auf eine solche Lösung. Denn die gegenwärtige Rechtsordnung bietet ja in ähnlicher Weise wie Mandate und Protektorate die Vorteile einer Annexion, ohne deren unwillkommenen Folgeerscheinungen aufzubürden. Fremdstämmige Volksteile bringen insbesondere in demokratisch regierten Staaten vornehmlich infolge des allgemeinen und gleichen Stimmrechts Unbequemlichkeiten. Frankreich dürfte es schwerlich gelüsten, die Autonomiebestrebungen „der elsässischen Krakeeler" durch eine Annexion des Saargebietes mit seiner einheitlich deutschen Bevölkerung von mehr als 825 000 Menschen zu stärken.

Die Saarbevölkerung lehnt aber die Fremdherrschaft in jeder Form ab. Sie duldet insbesondere keine Fortsetzung der internationalen Regierungsordnung. Französischerseits bemüht man sich zwar, sie für die Beibehaltung dieses Systems dadurch zu gewinnen, daß man einer freiheitlicheren Ausgestaltung der Regierung das Wort redet: Man empfiehlt Schaffung eines Parlaments, parlamentarische Regierung unter Oberleitung eines Kommissars des Völkerbundes, förmliches Beschwerdeverfahren an den Völkerbundsrat und dergleichen mehr. Großenteils sind diese Aende-

rungsvorschläge schon deshalb undurchführbar, weil sie mit den Vorschriften des Versailler Vertrages nicht in Einklang gebracht werden können. Denn nach den Vertragsbestimmungen ist nur die Beibehaltung der gegenwärtigen Regierungsordnung zur Wahl gestellt, nicht aber die Einrichtung eines anders gearteten, frei gestalteten Regierungssystems. Allerdings würde die Ueberleitung des jetzigen provisorischen Zustandes in ein Dauerverhältnis naturgemäß einige Veränderungen mit sich bringen. Diese wären aber nur insoweit zulässig, als sich die bisherigen Rechtseinrichtungen mit einem Dauerzustand überhaupt nicht vereinbaren ließen. Es liegt keineswegs im Belieben des Völkerbundes, die bestehende Rechtsordnung nach eigenem Ermessen umzugestalten. Dazu hat er keine Rechtsbefugnisse. Aber selbst wenn solche Aenderungen zulässig wären, so würde durch sie die Entrechtung der Bevölkerung nur wenig gemildert. Staatliche Freiheit würde sie niemals gewinnen können. Denn als wirklich souveräner Staat wäre das Saargebiet auch dann noch undenkbar. Dafür fehlen ihm alle rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen. Insbesondere könnte sich keine Saarregierung — wie sie auch immer gestaltet sein möchte — der überragenden Wirtschaftsmacht des französischen Staates gegenüber, frei und selbständig betätigen. Denn als Beherrscher der Saargruben und als Inhaber der Zollhoheit hätte er die Wirtschaftsgestaltung und damit in weitestem Maße auch die politische Macht in Händen. Die Folge wäre fortschreitende Ueberfremdung in allen führenden Stellen des Staates und der Wirtschaft sowie weitere Entrechtung und Verwelschung der einheimischen Bevölkerung, was schließlich dazu führen müßte, daß allen wohlmeinenden und aufrichtigen Leuten das Verbleiben in ihrer Saarheimat verleidet würde und das Saargebiet mehr und mehr zu einem Sammelpunkt solcher Elemente würde, die kein anderer Staat beherbergen mag.

Früher oder später wäre es aber schließlich auch um diese Scheinautonomie geschehen. Denn mangels jeglicher innerer Eigenständigkeit wäre ihr dauernder Bestand nach den geschichtlichen Erfahrungen unmöglich. Hinzu kommt, daß das ganze Regime des Saargebietes auf dem Fortbestehen des Genfer Völkerbundes beruht. Man wird heute weniger denn je annehmen können, daß dessen Existenz gesichert ist. Mit seiner Beseitigung würde aber auch das Saarregime sein Ende finden, denn damit würde ihm seine Grundlage vollends entzogen. Hat dann Frankreich die Macht und die Lust zur Annexion, so wird die ganze Scheinautonomie wie Spreu im Winde verweht und Frankreich hat die Annexion des Saargebietes dann auf Umwegen doch noch erreicht.

Die Begleiterscheinung dieser Geschehnisse wäre ein ständiger Zwist zwischen Deutschland und Frankreich. Der berechtigte Abwehrkampf der Saarbevölkerung gegen Ueberfremdung und Entrechtung und das unvermeidliche Ringen der beiden Nachbarstaaten um ihren Einfluß im Saargebiet würde zu immerwährenden Mißhelligkeiten führen. Das Saargebiet bliebe in allen Zeiten für Deutschland und Frankreich ein Stein des Anstoßes. Auch zur Wahrung des Weltfriedens ist daher eine baldige Vereinigung der Saarfrage im Wege ungeschmälerter Rückgliederung des ganzen Gebietes dringend zu wünschen.

Soweit sich hierbei der Wille der Saarbevölkerung auf Grund der Abstimmung in der vom Vertrag gewährleisteten Weise zur Geltung zu bringen vermag und ihn nicht den Vertragsvorschriften zuwider politisches Intrigenspiel mißachtet, steht diese Lösung außer Frage. Denn jeder Versuch zur Fortsetzung der Völkerbundsherrschaft wird in allen Volkskreisen geschlossene Ablehnung finden. Die gesamte Bevölkerung ist sich ihres Deutschtums voll bewußt und fühlt sich — von wenigen Renegaten abgesehen — trotz langjähriger Fremdherrschaft mit ihren deutschen Volksgenossen einig in Kultur und Lebensgestaltung, in ihrer sozialen Gesinnung und ihrer nationalen Staatsauffassung. Sie hat zur Genüge erfahren, was es bedeutet, von der Gemeinschaft mit ihren deutschen Brüdern getrennt und rechtlos fremden Gewalten überantwortet zu sein. Sie wünscht daher nichts sehnlicher herbei, als den Tag der Heimkehr zur deutschen Volksgemeinschaft.

Die Lage der deutschen Gewerkschaftsfront im Saargebiet

Aus dem Saargebiet wird dem „Informationsdienst", der Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront, geschrieben:

Bei dem Kampf um das Schicksal des Saargebiets haben auch die gewerkschaftlichen Organisationen mit ihren verhältnismäßig starken Mitgliederzahlen in diesem eng besiedelten Wirtschaftsgebiet große Bedeutung. Wie liegen die gewerkschaftlichen Verhältnisse an der Saar gegenwärtig? Die gewerkschaftlichen Organisationen im Saargebiet waren immer Teil der deutschen Spitzenverbände. Relativ stark waren die christlichen Gewerkschaften vertreten, was schon in der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung begründet liegt. Seit dem Frühjahr 1933 sind die gewerkschaftlichen Verbände an der Saar selbständige Organisationen geworden. Die Gleichschaltung, wie in Danzig, war hier noch nicht möglich. Die Regierungskommission verbot die NSBO und unterband fast jede offene Arbeit der NSDAP. Auf Betreiben der Führer der freien Gewerkschaften erließ die Regierungskommission unterm 31. Mai 1933 eine Verordnung, die in erster Linie

> sämtliche Zahlstellen, Ortsgruppen oder sonstige Unterabteilungen von gewerkschaftlichen oder beruflichen Vereinen, die außerhalb des Saargebiets ihren Sitz bzw. ihre Hauptverwaltung haben, als besondere Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes bezeichnete.
>
> Vereinigungen, die innerhalb des Rahmens des § 152 der GO. sich ausschließlich mit Berufs- und Standesfragen ihrer Mitglieder befassen, sind grundsätzlich nicht als politische Vereine anzusehen.

In der Verordnung ist an anderer Stelle allen Vereinigungen die Auflösung angedroht, wenn sie Einwohner des Saargebiets wegen ihres religiösen oder politischen Bekenntnisses in ihren Ansprüchen auf Gleichberechtigung beeinträchtigen. Damit ist der Arierparagraph in saarländischen Vereinigungen unmöglich gemacht; Vereine, die ihn schon hatten, mußten ihn streichen. Sehr wichtig ist ferner folgende Bestimmung:

> Sämtliche von einer nichtsaarländischen Behörde oder Verbandsleitung oder im Auftrage solcher getroffenen Maßnahmen, welche die öffentlich-rechtliche oder die privatrechtlichen Rechtsverhältnisse von gewerkschaftlichen und beruflichen Vereinigungen unmittelbar oder mittelbar betreffen, bedürfen der Genehmigung der Regierungskommission, sofern sie irgendwelche rechtlichen Wirkungen im Saargebiet erhalten sollen.

Das Vermögen dieser Vereinigungen ist also dem Zugriff der deutschen Stellen entzogen. Die meisten Gewerkschaften haben im Saargebiet nur in den Lokalkassen eigenes Vermögen. Nur die marxistischen und christlichen Bergarbeiterverbände haben größere Teile des Hauptkassenvermögens im Saargebiet angelegt. Der freigewerkschaftliche Bergarbeiterverband hat auch schon mit Hilfe der Regierungskommission erwirkt, daß die saarländische Leitung des Verbandes zum Verwalter dieses Vermögens eingesetzt wurde. Der Christliche Gewerkverein der Bergarbeiter hat mit seiner Zentralverwaltung in Liquidation eine freie Vereinbarung über diese Frage getroffen. Für die anderen Gewerkschaften ist die Frage der Vermögensauseinandersetzung mit ihren Stammverbänden überwiegend noch in der Schwebe.

Nun ist es durchaus nicht so, daß die Gewerkschaften im Saargebiet nur auf das Geld warten, das sie bei ihren Stammverbänden zugut haben. Sie arbeiten auch nicht aus-

schließlich im alten Geiste weiter, in ihren saarländischen Verbandsorganen, in Versammlungen und Konferenzen wird zu den Verhältnissen im Reich lebhaft Stellung genommen. Wie ohne weiteres aus den angeführten Verordnungen ersichtlich ist, ist die Tätigkeit der Berufsverbände im Geiste des neuen Deutschlands stark behindert. Wie wir später sehen werden, ist es ihnen auch faktisch unmöglich gemacht, organisatorisch die gleichen Veränderungen durchzuführen, die im Reich zur Bildung der Arbeitsfront geführt haben. Die Arbeitgeberverbände bestehen bei uns noch, und der größte Arbeitgeber ist bekanntlich die französische Bergverwaltung, die ohnehin dem neuen Geist keine Konzessionen macht. Immerhin ist ein engerer Zusammenschluß der Gewerkschaften erfolgt: Die früher zum „Deutschen Gewerkschaftsbund", dem „Gesamtverband Deutscher Angestelltengewerkschaften" und zum „Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände" gehörenden Organisationen haben im Oktober 1933 sich in der „Deutschen Gewerkschaftsfront Saar" zusammengeschlossen. Von dem früheren „Afa-Bund" sind außerdem die Werkmeister und Techniker durch Verschmelzung mit den gleichen Fachverbänden des Gesamtverbandes zur Deutschen Gewerkschaftsfront gestoßen. Auch andere Verbände, die bisher keiner Spitzenorganisation angehörten, sind beigetreten. Die deutsche Gewerkschaftsfront umfaßt jetzt weitaus die meisten organisierten Arbeiter und Angestellten.

Die noch auf freigewerkschaftlichem Boden stehenden Verbände haben sehr große Einbußen an Mitgliederzahl und Bedeutung erlebt. Selbst Gewerbe, die bisher unumstritten freigewerkschaftliche Domänen waren (Buchdrucker, Nahrungsmittelarbeiter, Gemeindearbeiter usw.), haben jetzt bei der Deutschen Gewerkschaftsfront organisierte Belegschaften. Der freigewerkschaftliche Bergarbeiter-Verband hält sich noch einigermaßen, weil seine aktiven Mitglieder bei der französischen Bergverwaltung gut gelitten sind, aber die pensionierten Mitglieder wandern ab. Leider haben die freien Gewerkschaften, denen bei Gründung der Deutschen Arbeitsfront, und neuerdings der „Deutschen Front" (die die gesamte Saarbevölkerung umfassen soll), gute Möglichkeiten des Anschlusses geboten waren, sich bisher abseits gestellt. Die Mitglieder haben den Anschluß, wie angedeutet, überwiegend gefunden, aber die „Führer" leider noch nicht.

Die „führenden Persönlichkeiten" der marxistischen Gewerkschaften, die sich heute so sehr für die Abtrennung von den Zentralstellen im Reich einsetzen, verdanken ihre hiesige Stellung fast ausnahmslos gerade diesen Zentralen. Schon in der Zeit der Frankeneinführung und des passiven Widerstandes haben damalige Führer der marxistischen Gewerkschaften separatistische Politik im Saargebiet getrieben. Die deutschen Hauptvorstände hatten seinerzeit infolge der Unmöglichkeit, an Ort und Stelle einzugreifen, keinen Einfluß. Dann war es eine Zeitlang besser geworden, neue Führer wurden eingesetzt, leider aber treiben diese jetzt wieder im falschen Fahrwasser. Dabei wollen sie von den Zentralstellen nicht gestört sein. Darum wohl ihr dauernder Ruf nach der Regierungskommission und ihre immer stärker anschwellende Hetze gegen das neue Deutschland. „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!"

Von den marxistischen Verbänden ist die Regierungskommission inzwischen zu weiteren Maßnahmen veranlaßt worden. Bestimmungen, die bisher nur für politische Vereine gegolten haben, sollen nun auch für die Berufsverbände Anwendung finden. Der Landesrat, der nach dem Versailler Vertrag die Vertretung der Saarbevölkerung darstellt, hat eine entsprechende Regierungsvorlage bereits beraten und selbstverständlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Aber der Landesrat braucht ja nur „gehört" zu werden, die Regierungskommission kann die von ihr geplanten Verordnungen auch dann in Kraft setzen, wenn sie vom Landesrat abgelehnt worden sind. So ist es auch mit der jetzigen — am 15. März veröffentlicht im Verordnungsblatt der Regierungskommission — Verordnung. Mit derselben wird folgendes angestrebt:

> Politischen Vereinen sowie Gewerkschaften . . . ist es nicht gestattet, mit Vereinen, Organisationen usw., welche außerhalb des Saargebiets ihren Sitz haben, in der Art in Verbindung zu treten, daß die einen den Beschlüssen und Organen der anderen unterworfen und mehrere solche Vereine unter einem gemeinsamen Organ zu einem gegliederten Ganzen vereinigt werden.
>
> Das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbot zu bewilligen.

Durch diese Verordnung soll das gewerkschaftliche Leben an der Saar unter Ausnahmerecht gestellt werden. War die Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront schon durch die Verordnung vom Mai 1933 abgeschnitten, so soll jetzt auch jede freiwillige Unterordnung der hiesigen Verbände unter Organe der Deutschen Arbeitsfront unmöglich gemacht werden. Auch die Verschmelzung saarländischer Verbände untereinander wird wesentlich erschwert. Die Beschwerde eines einzigen Außenseiters gegen eine solche Verschmelzung kann die Regierungskommission veranlassen, die Genehmigung zu versagen. Es soll das jetzige Gewerkschaftssystem konserviert bleiben.

Man kann gesetzlich die Freiheit der Arbeiter an der Saar unterbinden mit der durchsichtigen Begründung, uns vor Uebergriffen nationalsozialistischer Amtsstellen des Reiches schützen zu wollen. Man kann die Vereine an der Saar zu Maßnahmen zwingen, die wie ein Festhalten am alten Geist aussehen. Aber den deutschen Geist kann man an den künstlichen Grenzen des Saargebiets nicht aufhalten. Gewiß, wir haben hier noch kommunistische, sozialistische und separatistische Blätter. Wir haben auch viele Emigranten, die hetzen, aber das Saarvolk läßt sich in seiner deutschen Gesinnung nicht beirren. Daran ändern auch gesetzliche Beschränkungen der Vereinsfreiheit nichts.

Wenn jetzt die „Deutsche Front" alle Einwohner des Saargebiets ohne Rücksicht auf Konfession und Weltanschauung zu einer großen Einheit zusammenfaßt, so wird dieses Streben zur volklichen Einheit von den Gewerkschaften, soweit sie nicht unter marxistischem Einfluß stehen, aufs stärkste unterstützt. Die Wiedervereinigung mit dem Vaterlande wird uns die Vereinigung in der Deutschen Arbeitsfront bringen, in der wir mit reinen Händen und offenem Herzen aufgehen wollen.

Angebliche Beschlüsse des Juristenausschusses

Der Berner „Bund" veröffentlichte Einzelheiten über den bisher geheimgehaltenen Inhalt der Beschlüsse des Juristischen Unterausschusses, der zur Klärung bestimmter, mit der Saarabstimmung zusammenhängender Fragen verhandelt hat.

Die Frage der Abstimmungsberechtigung ist, wie in dem Artikel ausgeführt wird, vom Juristischen Ausschuß dahin geklärt worden, daß jeder, der am 28. Juni 1919 an der Saar gewohnt hat, das Stimmrecht besitze, und zwar ohne Unterschied der Nationalität. Der Wohnsitzbegriff sei nach einer Entscheidung des Ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag definiert worden, d. h. als „ständige ernsthafte Niederlassung mit der Absicht, dort zu bleiben". Aenderungen des Wohnsitzes oder auch der Nationalität, die nach dem 28. Juni 1919 eingetreten seien, hätten daher keinen Einfluß auf die Abstimmungsberechtigung.

Der Unterausschuß habe sich gegen die Auffassung gewandt, daß auch die sogenannten Saargänger abstimmungsberechtigt seien. Ferner habe er sich gegen eine Abstimmungsberechtigung der damaligen französischen Besatzungstruppen ausgesprochen.

Die Frage der gemeinde- oder bezirksweisen Abstimmung habe im Ausschuß zu eingehenden Erörterungen Anlaß gegeben. Frankreich habe der gemeindeweisen Abstimmung den Vorzug gegeben;

der Ausschuß habe aber in seinem Bericht die gemeindeweise Abstimmung verworfen, und zwar aus politischen Erwägungen. Es könne nicht Aufgabe des Völkerbundsrates sein, zur Zersplitterung des Saargebietes und zur Vertiefung des deutsch-französischen Gegensatzes beizutragen.

Deshalb spreche sich der Juristenausschuß für die bezirksweise Abstimmung aus, wobei aber nicht das Gesamtergebnis sämtlicher Bezirke nach der bestehenden Verwaltungs-

rechtlichen Einteilung des Saargebietes ausschlaggebend sein solle, sondern das Resultat der einzelnen Bezirke als solches.

Der Artikel befaßt sich u. a. auch mit den Kosten der Saarabstimmung. Die Saarregierung stelle sich die für die Abstimmung erforderliche Organisation folgendermaßen vor: Die Abstimmungskommission, die im Mai zweifellos vom Völkerbundsrat beschlossen werde, solle aus einem Präsidenten und drei Mitgliedern bestehen. Ihr stehe zur Verfügung ein Generalsekretär, der von vier Hilfskräften unterstützt werde.

Als zweite Einrichtung sei ein Wahllistenausschuß geplant. Er soll von einem Präsidenten geleitet werden, einem Beamten im Range eines Ministerialrates, und aus dreiundzwanzig weiteren Beamten, neun Sekretären und vierundzwanzig anderweitigen Hilfskräften bestehen. Diese hohe Zahl sei durch die Wahlbezirke bedingt.

Ferner sei eine Schlichterstelle erster Instanz für Streitigkeiten hinsichtlich der Abstimmungsberechtigung vorgesehen. Als letzte und oberste Instanz sei das Abstimmungsgericht in Aussicht genommen. Die Kosten für Gehälter mit Ausnahme der Auslagen würden monatlich auf 500 000 französische Franken veranschlagt. Dazu kämen noch Kosten für Reisen, für den Wahlakt selbst usw. im Betrage von 1¼ Millionen.

Keine Abstimmungsbesatzung?

In dem Artikel wird weiter gesagt, **die Regierungskommission des Saargebietes habe sich als Kollektivpersönlichkeit dahin ausgesprochen, daß ein militärischer Schutz für das Saargebiet, wie ihn der Präsident Knox persönlich verlangt habe, nicht notwendig sei. Das benötigte Polizei- und Gendarmeriekorps wird auf 2365 Mannschaften und Unteroffiziere sowie 25 Offiziere geschätzt, was monatliche Auslagen von drei Millionen sowie eine einmalige Auslage von sechs Millionen für Ausrüstung usw. erfordere.** Die Regierungskommission schlage eine Teilung der Kosten zwischen Deutschland und Frankreich vor oder aber eine internationale Anleihe, falls sich dieser Weg als unmöglich herausstellen sollte.

Als höchst bemerkenswert bezeichnet der Verfasser des Artikels dann die angebliche Tatsache, daß die Regierungskommission selbst alle Befugnisse hinsichtlich der Abstimmung zurückgewiesen und in einer vertraulichen Note an den Völkerbundsrat diesen allein für die Abstimmung verantwortlich gemacht habe.

Natürlich muß dem Verfasser und der Zeitung die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Angaben überlassen bleiben. Man hat den Eindruck, daß es sich im wesentlichen zwar um authentische Einzelheiten handelt, daß aber auch dieser Bericht noch nicht alle Zusammenhänge enthält.

So spricht Frankreich

Blindgänger gegen Dr. Röchling. — Sternfinkel und Weingelb bedrohen Frankreich aus dem Saargebiet. — Truppenaufmarsch in Lothringen

Ende März tagte in Paris der Rat des „Nationalen Bundes der Kriegsteilnehmer", jener Vereinigung, die an den blutigen Demonstrationen des 6. Februar auf dem Konkordienplatz maßgebend beteiligt gewesen war und ihren Anspruch auf Teilnahme an der Leitung der französischen Politik mit starken Worten angemeldet hat. Wie weit diese Absicht bei der sich zuspitzenden innerpolitischen Lage Frankreichs verwirklicht werden kann, wird erst die Zukunft lehren. In welchem Sinne dieser Frontkämpferbund dann der Saarfrage gegenüberstehen würde, zeigt eine am 25. März gefaßte Entschließung: „Der Rat fordert die Regierung auf, energisch zu handeln, um der Bevölkerung der Saar die nach dem Friedensvertrag ihr zustehenden Rechte und Sicherheiten, ebenso wie die gegenwärtig bedrohte völlige Freiheit der Abstimmung zu gewährleisten."

Der Bund stieß damit in das von der famosen „Wirtschaftlichen Vereinigung des Saargebiets" wenige Tage vorher geblasene Horn. Hocherfreut bringt der „Temps" die Eingabe, die diese aus Saarlouis an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat, im Wortlaut. Gegen den „Terrorismus und den Boykott", die im ganzen Lande gegen die Gegner einer Rückkehr zu Deutschland ausgeübt werden, gegen die saarländischen Beamten und die nur an ihren Geldbeutel Denkenden erhebt er im Namen „der Freiheit des Denkens und des Gewissens" Einspruch und fordert die Möglichkeit, in öffentlichen Versammlungen für diese hohen Ideale einzutreten, und die behördliche Sicherung dagegen, daß der Vereinigung und „allen anderen freiheitsliebenden Parteien" die Säle abgetrieben werden. Nur so sei jene in der Lage, „ihre Aufgabe zu lösen und der Sache des internationalen Friedens zu dienen". Anerkennend verzeichnet das Blatt des Quai d'Orsay die Tatsache, daß das Gesuch „die Unterschrift aller Mitglieder des Ausschusses der Vereinigung" trage. Wie viele das sind und wer diese selbstlosen Gesinnungshelden sind, vergißt der „Temps" allerdings zu erwähnen. Vielleicht hätte die Namensangabe doch nicht genügt, um befangene Seelen davon zu überzeugen, daß hier wirklich die Vertreter der saarländischen Wirtschaft sprachen.

Es dünkte den Franzosen doch besser, vorerst einen jener Männer politisch zu beseitigen, den man bisher als einen Führer der Wirtschaft an der Saar anzusehen pflegte. Konnte man den Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling ausschalten, so war viel gewonnen; konnte man das so machen, daß man ihn in Verbindung mit den Frankreich erregenden wirtschaftlichen Skandalen brachte, so lenkte man gleichzeitig von innerpolitischen Dingen ab. Man schlug zwei Fliegen mit einer Klappe. Der Gedanke war nicht dumm, und der Artillerieaufmarsch zu dieser Unternehmung war so geschickt, wie wir das von unseren westlichen Nachbarn gewohnt sind. In den letzten Tagen des März brachte die Presse Artikel, in denen behauptet wird, daß die ihren Sitz in Paris habende, dem Vertrieb der Erzeugnisse der lothringisch-saarländischen Stahlwerke dienende Gesellschaft „Lorsar" zu in den Stavisky-Skandal stark verwickelte Personen Beziehungen habe und verdächtig sei, unreelle Geschäfte gemacht zu haben. Der Untersuchungsrichter Hude nahm daraufhin eine Haussuchung vor. Der „Temps" vom 31. März brachte nun zwar eine Erklärung des geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, wonach weder die Lorsar, noch die Firma Röchling im Saargebiet irgendwelche Geschäfte mit den Genannten gemacht, niemand von der Familie Röchling auch diese nur gekannt habe. Der Untersuchungsrichter habe keine Akten, sondern lediglich eine Mappe mit das Saargebiet betreffenden Zeitungsausschnitten beschlagnahmt. Das Blatt gab aber nur an, daß diese Erklärung von „Herrn Röchling" stamme.

Hierauf richtete der Senator und ehemalige, allerdings in dieser Beziehung nur kurzlebige Unterstaatssekretär Pfleger die schriftliche Anfrage an den Justizminister, wie es möglich sei, daß der in Abwesenheit zu 10 Jahren Gefängnis, 10 Millionen Geldstrafe und 15 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilte Kommerzienrat Hermann Röchling seit Jahren Frankreich frei betrete und dort mehrere Gesellschaften gründen konnte. Dieser „ehrenwerte" Vertreter des Elsasses im Pariser Oberhaus ließ durch sein Straßburger Blatt „Journal d'Alsace et de Lorraine" und durch den Metzer „Messin" gleichzeitig darauf hinweisen, daß außer dem im Stavisky-Fall kompromittierten Dubarry ein französischer Senator, dessen naher Verwandter dafür eine lohnende Stellung in einer jener Gesellschaften erhalten habe, dem Verurteilten diese Möglichkeiten verschafft habe. Aus Paris aber setzte der „Matin" mit ganz schwerem Streufeuer ein, hob die Schandtaten hervor, die Hermann Röchling, abgesehen von der Veranlassung zu seiner Verurteilung, gegen das heilige Frankreich begangen habe: „Die Errichtung eines Spionage- und Agitationsbüros in Heidel-

berg, mit dem Zweck, besonders in Elsaß-Lothringen große Schwierigkeiten zu machen", den von Hermann Röchling im Saargebiet seither ständig geführten Kampf gegen Frankreich. Das Blatt gab der Beschwerde Ausdruck, daß Röchling zu seiner regelmäßigen „frankophilen Agitation" bei den Sitzungen des Völkerbundrats in Genf neuerdings den Weg stets durch Elsaß-Lothringen nehme und sogar zu „Geschäftsfrühstücken" nach Paris fahre.

„Le cas du contumax" — der Fall des trotz seiner Flucht Verurteilten — erfüllte die Boulevard-Blätter in diesen Tagen. Am 3. April schrieb das „Journal d'Alsace et de Lorraine" in höchster Entrüstung: „Es fehlt gerade noch, daß wir ihm die Reisen zahlen! Wir wiederholen, ein „Contumax" ist ein „Contumax", und die französischen Polizeikommissare haben nicht das Recht, den Skandal zu dulden, der heute die ganze französische Presse erfüllt und in der Stavisky-Kommission sein Echo finden wird. Um so schlimmer für die Schützer des „Contumax"!"

Aber, o weh, schon tags darauf veröffentlichte der „Est républicain" eine halbamtliche Erklärung über die Vorgänge bei der Verurteilung der Gebrüder Röchling und der Freilassung Robert Röchlings. Sie führte an, daß „eine etwas sonderbare gerichtliche Lage" sich dadurch ergeben habe, daß Hermann Röchling als damals in Deutschland lebend sich nicht der erfolgreichen Urteilsanfechtung durch seinen Bruder im Jahre 1920 habe anschließen können. Bezeichnenderweise schwang die Erklärung sich nicht zu einer offenen Antwort an Herrn Pfleger und seine Trabanten auf, sondern schloß nur mit dem Absatz: „Es ist in der Tat wahrscheinlich, wenn nicht sicher, daß die französische Regierung seit einer Reihe von Jahren Hermann Röchlings Namen aus dem Fahndungsblatt gestrichen hat."

Damit und mit der Feststellung, daß es sich bei der Gesellschaft „Lorsar" nicht um Hermann, sondern um seinen Vetter Ernst Röchling gehandelt hatte, waren alle Schüsse gegen den deutschen Wirtschaftsführer an der Saar zu Blindgängern geworden. Denn auch der Versuch, die Familie oder Firma Röchling mit dem Stavisky-Skandal in Verbindung zu bringen, ist gescheitert.

Deutsche allerdings müssen es sein, die diesen hervorgerufen haben. So behauptet der „Intransigeant", der sagt, daß Stavisky nur ein Werkzeug von Hintermännern gewesen sei, die die Regierung und damit das französische Vaterland vernichten wollten. Die deutschen „Bankiers" scheinen schon vielfach die „Unternehmer von Revolutionen" gewesen zu sein, so behauptet der Leitartikeler Gallus und nennt als solche Deutschen — — die Barmats!!

Daß im Saargebiet der Herd der Schädigung Frankreichs auch auf anderem Gebiete liegt, wird in der letzten Zeit besonders häufig betont. Durch Schmuggel versuchen schlimme Elemente, Frankreich Leid anzutun. Wenn der „Matin" eine Mauserpistole mit Anschlagkolben abbildet, die von dorthin unerlaubt über die Grenze gebracht worden ist, so sind damit nicht nur die Finanzen, sondern auch die Sicherheit Frankreichs beeinträchtigt. Letzteres kann man dagegen kaum von den Seidenstrümpfen behaupten, die in immer größerer Zahl über die Saar nach Frankreich gepascht werden. Hört man, daß von einem deutschen Konsortium in Nancy deswegen der 33jährige Student Chaim Sternfinkel und der gerade aus Wiesbaden eintreffende dortige Handelsmann Chiel Weingelb wegen zweier Pakete Strümpfe verurteilt wurden, während ihr Auftraggeber Tauber sich von Saarbrücken noch vor der französischen Polizei retten konnte, so ergeben diese Namen klar, wie ein echt germanisches Komplott die Zolleinnahmen Frankreichs zu verringern und den deutschen Export zu heben sucht. Merkwürdig ist nur, daß kurz darauf der „Temps" bei einer anderen Zollhinterziehungsaffäre gleicher Art, bei der ein Saarbrücker Warenhaus zu 1,5 Millionen Franken, ein Spediteur zu 320 000 Franken Strafe verurteilt wurden, die Namen nicht anführt. Sollten hierbei etwa gar gallische Zusammenhänge bestehen?

Bei derartiger Bedrohung ist es klar, daß Frankreich sich mit allen Mitteln schützen muß. Wir können mit Befriedigung melden, daß der Halbkreis von Truppenstandorten Frankreichs um das Saargebiet herum sich immer mehr schließt. Mitte März rückten Teile des in Metz liegenden, 6 Bataillone starken 146. Infanterie-Regiments in die neuen Kasernen von Zimmingen und Dentingen, (Gegend zwischen Bolchen und St. Avold). Welche Bedeutung dem beizumessen ist, ergibt sich daraus, daß der für den Kriegsfall ausersehene Befehlshaber der französischen Streitkräfte, General Weygand sie kurz vor Ostern besuchte. Sie können hier nicht nur die neuen Befestigungen besetzen, sondern stehen mit ihren Kameraden in St. Avold, Forbach und Saargemünd bereit, in das Saargebiet einzurücken, wenn es dessen „innere Sicherheit" erfordert. Wie schloß doch die oben erwähnte „wirtschaftliche Vereinigung des Saargebiets" ihre Petition an den Völkerbund: „Die Saar den Saarländern, die freie Saar!" Ca y est, sagt der Franzose, da hast' den Dreck!, sagt der Bayer.

(Abgeschlossen am 8. April 1934.)

Oberst Rudolf von Xylander.

Deutsches Osterbekenntnis des Saargebiets

Große Saarkundgebungen in Berlin und im Reiche

Das Fest der Auferstehung hat diesmal für das Saargebiet eine besondere Bedeutung gehabt. Es ist die Zeit neuen Hoffens, die in der Verklärung des siegreichen Glaubens auch ein Wiedererwachen der Natur widerspiegelt. Neue Zuversicht erfüllt die Menschheit, eine Zuversicht, die sich in der Erkenntnis gründet: „Es muß doch Frühling werden!" Und für die treuen Deutschen an der Saar gilt gleicherzeit die Gewißheit, daß keine Gewalt fremder Neider ihnen den Willen zum deutschen Frühling, zur Rückkehr zum Reiche, verwehren und verfälschen kann. Nur wenige Monate trennen uns noch von der Entscheidung, die das Jahr 1935 uns bringen muß. Noch ein Frühlingserwachen, und das deutsche Ostern 1935 wird auch das Ostern deutschen Auferstehens an der Saar werden, das uns den schweren Stein der Fremdherrschaft wegwälzen wird, und in brausendem Strome völkischer Urkräfte wird der deutsche Wille der Saarbevölkerung die Schmachgrenze von Versailles niederreißen und sich mit dem großen Strome neuer deutscher Volksgemeinschaft für alle Zukunft vereinen.

Dieser Geist unlösbarer Verbundenheit mit dem deutschen Volke gab auch Sinn und Impuls zu der Osterwallfahrt Tausender von Saardeutschen ins Reich, um schon heute abermals zu bekunden, daß es im Sinne des Führerwortes Adolf Hitlers nur eine Lösung der Saarfrage geben kann und gibt: die Rückkehr zu Deutschland. Die im Versailler Diktat vorgeschriebene Volksbefragung ist doch nur eine leere, verlogene Verlegenheitsformel; denn auch unter dem harten Drucke der Fremdherrschaft hat die Saarbevölkerung es mehr als tausendmal bekannt, daß sie nur für das Reich abstimmen will und kann. Auch diese Osterwallfahrt nach Berlin und verschiedenen Städten im Reiche kann nur in diesem Sinne gedeutet werden, daß das Saargebiet zum Reiche gehört und mit ihm vereint bleiben will immerdar. Vom Geiste deutscher Einheit und Zusammengehörigkeit war das Saargebiet immer beseelt: vor den Toren Saarbrückens ist diese Einheit auf blutgetränktem Boden besiegelt worden, an der Westgrenze des Reiches gelegen, hat der Gedanke der Einheit des Reiches im Saargebiet tiefere Wurzeln gefaßt, im traurigen Geschick unter dem Drucke landfremder Herrscher ist er stahlhart geschmiedet worden. Nur eine Sehnsucht erfüllt die Herzen der Deutschen an der Saar, im Jahre 1935 das Lügengewebe von Versailles zu zerreißen und deutschen Boden an der Saar zukünftigen Geschlechtern deutsch zu erhalten.

Die schwere, unsühnbare Schuld von Versailles am Saargebiet wird dann offen vor aller Welt erwiesen sein und wird nicht mehr verdunkelt werden können. Werden die Schuldigen je gut zu machen vermögen, was sie am Saargebiet und seiner deutschen Bevölkerung gesündigt haben und bis zum letzten Tage einer gewaltsam diktierten Frist noch zu verschleiern trachten?!

✠

Erhebend aber für deutsches Empfinden bleiben diese Osterwallfahrten der Saardeutschen ins Reich, im Geiste des neuen

Deutschlands mitzufühlen, neues Osterhoffen deutscher Brüder und Schwestern. In der Saarheimat eingeengt durch wesensfremde Machthaber, denen jede Deutschtumsbekundung an der Saar ein Dorn im Auge ist, fuhren sie jubelnd ins deutsche Frühjahrsland, und hinter der Scheingrenze von Versailles schmückten sie sich stolz mit den an der Saar verpönten Abzeichen deutscher Zusammengehörigkeit. Diese Wallfahrten gingen nach Berlin, Dortmund, Essen, Köln, Hannover, München, Bremen usw., und überall ward den Brüdern von der Saar ein herzlicher deutscher Empfang bereitet. Den Höhepunkt dieser saardeutschen Wallfahrten bildeten die

großen Saarland-Kundgebungen in Berlin.

Zwei große Sonderzüge hatten am Mittwoch vor Ostern deutsche Saarsänger, deutsche Saarturner und Saarsportler und deutsche Saarfrauen nach Berlin gebracht. In großer Anzahl waren Gäste von der Saar schon vorher in Berlin eingetroffen. Sie fanden sich zu dem glanzvollen Empfang der Saarländer auf dem Anhalter Bahnhof mit ein, den die Berliner Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine vorbereitet hatte. Die Bahnhofshalle prangte in reichem Fahnen- und Girlandenschmuck. Lachender Frühlingssonnenschein, der den Saarländern bis zum Abschiede treu blieb, leuchtete über Berlin. Eine dichte Menschenmenge wogte erwartungsfreudig in der Bahnhofshalle auf und ab. In kurzem Zeitabstande liefen die beiden fahnengeschmückten Sonderzüge in die Halle ein. Ein Jubelgruß brauste den Saarländern entgegen, ein herzliches Händedrücken bot ihnen den ersten Willkommensgruß in Berlin. Zur Begrüßung intonierte die SA.-Kapelle Fuhsel das deutsche Saarlied. Der Saarbrücker Männergesangverein von 1861 unter der Leitung des Musikoberlehrers Philipp Stilz formierte sich unter Voranführung seiner Fahne zum Zuge und dankte mit einem Saarsängergruß. Dann gruppierten sich die Saargäste in der Bahnhofshalle mit den Berliner Empfangsgästen. Erschienen waren Vertreter verschiedener Behörden, unter ihnen ein Vertreter des am Erscheinen leider verhinderten Saarbevollmächtigten, Herrn Vizekanzler von Papen.

Den ersten Willkommgruß namens der Berliner Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine entbot ihr Ehrenvorsitzender, Verwaltungs-Direktor Theodor Vogel-Berlin, der Gründer des Bundes der Saarvereine. Er wies darauf hin, daß das Saarland von Anbeginn der Fremdherrschaft an trotz aller Lockungen und Bedrückungen dem Reiche die Treue bewahrt habe und festen Willens sei, durch die bevorstehende Abstimmung aller Welt zu zeigen, daß das Saargebiet immer deutsch gewesen sei und deutsch bleiben wolle. In der fast tausendjährigen Geschichte sei es auch unter vorübergehender französischer Zwangsherrschaft immer deutsch geblieben, vorbildlich sei die vaterländische Gesinnung im Einigungskampfe 1870/71 gewesen, und während des Weltkrieges und in der unglücklichen Zeit danach habe das Saarvolk in beispielloser Selbstverleugnung mannhaft, unentwegt und unerschütterlich am deutschen Vaterlande festgehalten. Vergeblich werde es sein, wenn jetzt die landfremde Regierung versuche, das Saarvolk dem neugeeinten Reiche unter der Führung Adolf Hitlers zu entfremden. Hier in der Reichshauptstadt würden die Brüder aus dem Saarlande empfinden, daß im neuen deutschen Reiche Hitlers Ordnung herrsche und neue Zuversicht die Herzen erfülle. Des Saarlandes Treue aber werde das Reich mit gleicher Treue lohnen.

Im Anschluß an diese mit großem Jubel aufgenommene Begrüßung erbrauste durch die große Bahnhofshalle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, in das alle Anwesenden einstimmten. Im Auftrage des Staatskommissars der Stadt Berlin hieß darauf Stadtrat Wolfermann die Saargäste herzlich in der Reichshauptstadt willkommen mit dem Wunsche, daß sie sich hier wohlfühlen möchten und daß ihr Besuch die enge gegenseitige Verbundenheit noch mehr festigen möge. Weiter ergriff das Wort noch der Landespropagandaleiter Schulze-Wechsungen, der auf die Befreiung Berlins von der roten Herrschaft hinwies und die Zuversicht aussprach, daß das Werk der Einigung des Reiches im Sinne Hitlers die Zukunft des Reiches sichere. Namens der Saardeutschen sprach Kreissportführer Hempel-Saarbrücken Worte des wärmsten Dankes für den überaus herzlichen Empfang in Berlin aus. Mit den Worten: „Wir wollen frei sein wie unsere Väter waren, wir wollen heim zum Deutschen Reich!“ schloß der Redner seine Ansprache, die in ein „Sieg-Heil“ dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Führer Adolf Hitler ausklang. Vorträge der Sänger und der SA-Kapelle umrahmten den begeistert verlaufenen Empfangsakt.

✣

Am Abend des ersten Berliner Besuchstages nahmen die Saargäste Teil an der

NS-Hago-Veranstaltung für das deutsche Handwerk im Sportpalast.

Gemeinschaftlich wurde hierzu der Anmarsch vom Winterfeldt-Platz angetreten. Auf dem Wege zum Sportpalast wurden die Saarländer von der Berliner Bevölkerung überall freudigst begrüßt. Im Sportpalast entbot der Führer der Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, den Saarländern ein herzliches Willkommen. Er gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß deutsche Männer und Frauen von der Saar ins Reich gekommen seien, um das neue Deutschland kennen zu lernen. Sie wollten heim zum Reiche! Es müsse etwas Wundervolles sein, nach Jahren der Trennung in das Vaterhaus zurückzukehren. Dieser Wille sei tief und aufrichtig. Von saarländischen Arbeitern, die sich zum Marxismus bekannt hatten, sei ihm versichert worden, daß sie unter allen Umständen wieder mit dem Reiche verbunden sein wollten. Darin offenbare sich die Tiefe der deutschen Seele und die Wahrheit, daß der deutsche Arbeiter im tiefsten Grunde seines Wesens niemals ein vaterlandsloser Geselle gewesen sei. Hier im Reiche würden die Brüder von der Saar den Eindruck gewinnen, daß im Reiche Hitlers eine neue Einigkeit geschaffen worden sei, daß das deutsche Volk keinen Klassenhaß und Standesdünkel mehr kenne, und daß sich alle Volksgenossen in einer gemeinsamen Front fühlten. Das Ziel aller Bestrebungen sei, unserer Jugend wieder ein besseres deutsches Vaterland zu schaffen. Die Ansprache fand ein freudiges Echo in der Versammlung. Großen Beifall fanden die beiden vom Männergesangverein Saarbrücken von 1861 vorgetragenen Chöre, das „Saarlied“ vom H. M. Lux und „Wir wollen heim“ von Korn. Der Beifall wollte schier nicht verstummen, so daß sich die Sänger zu einer Zugabe entschließen mußten.

✣

Der Karfreitag war mehr als Tag der Sammlung gedacht. Ein Besuch in Potsdam mit seinen historischen Stätten, dem Schloß Sanssouci, dem Park usw. unter sachkundiger Führung war arrangiert. Am Nachmittag traf man sich im Zoologischen Garten. Der Aufenthalt wurde hier verschönt durch Konzertdarbietungen der SA-Kapelle Fuhsel. Der Abend war verschiedenen Theatervorstellungen gewidmet. Die Mitglieder des Saarbrücker Männergesangvereins von 1861 folgten einer Einladung der Berliner Liedertafel zu einem geselligen Beisammensein in deren Heim. Der Vorsitzende der Berliner Liedertafel, Dr. Hönig, begrüßte die Saarbrücker Sangesbrüder und das Ehrenmitglied des Saarbrücker Männergesangvereins Th. Vogel mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, das geliebte Saarland wieder mit dem Reiche zu vereinigen. Nach einigen mustergültigen Darbietungen der Liedertafel ergriff der Vorsitzende des Saarbrücker Männergesangvereins, Herr Pecheur, das Wort, um für die Einladung in das Heim der Berliner Liedertafel herzlichst zu danken. Er verband seine Dankesworte mit der Einladung der Berliner Liedertafel, im Befreiungsjahre der Saar 1935 in Saarbrücken einen Gegenbesuch abzustatten. Eines herzlichen Empfanges dürfe man sich versichert halten. Auf die Bedeutung des deutschen Liedes und der Pflege des deutschen Gesanges als deutsches Kulturgut und Mittlers deutscher Verbundenheit wies dann noch der Propagandawart der Ortsgruppe Berlin, Herr Dipl.-Ing. Winkelsträter, hin. Es waren frohe, gesellige Stunden, die eine liebe und wertvolle Erinnerung an die Fahrt ins Reich bleiben werden.

✣

In der Keglerhalle Hasenheide wurde zu gleicher Zeit ein Sportkampf zwischen Berliner und Saarbrücker Keglern ausgetragen. Hier begrüßte der Ortsverbandsführer Koch die Saarbrücker Sportsgenossen, die die Gelegenheit des Berliner Besuches dazu benutzt hätten, sich mit den Berlinern zu messen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler schloß er seine Worte, die auch der Treue der Saarländer zum Reiche gedachten. In Vertretung des Reichssportführers entbot Dr. Ebert den Saarländern besonders herzliche Grüße. Der Ortsverbandsführer Kremers-Saarbrücken dankte für die Begrüßung und fand dann warme Worte der Anerkennung für die Berliner Gastfreundschaft. Das Spiel endete mit einem Siege der Berliner, der durch die zwischen den Berliner und Saarbrücker Keglern geschlossene Harmonie wieder freundschaftlich ausgeglichen wurde.

✣

Der Ostersamstag stand weiterhin im Zeichen des Sports. Auf der großen Sportarena Preußenplatz in Tempelhof maßen sich die vom Gau Brandenburg und dem Fußballverein Saarbrücken in Gemeinschaft mit dem S. C. 05 Saarbrücken zusammengesetzten Spielmannschaften in einem Fußballwettspiel. Das Spiel stand im Zeichen eines sportlichen Ereignisses für Berlin.

Vor dem Beginn des Spieles fand eine

erhebende, machtvolle Saar-Kundgebung

statt, die zu den eindrucksvollsten Erlebnissen der Berliner Saarfahrt zu rechnen ist. Herrliches Frühlingswetter begünstigte auch diese Veranstaltung. Der Platz war von Tausenden von Menschen umrahmt. Weithin leuchtete das große Spruchband mit der Inschrift: „Deutsch die Saar immerdar!“, das Leitwort des Bundes der Saar-Vereine. Eine Kette von Flaggenmasten zieht sich um den weiten Platz. Auf der Ehrentribüne hatten

Platz genommen Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden, u. a. Ober-Regierungsrat Runge vom Reichswehrministerium, Stadtverordnetenvorsteher Spiewok, Sturmbannführer Glöckler, Landespropagandaleiter Schulze-Wechsungen, Kreissportführer Hempel-Saarbrücken, der Vorsitzende des Männergesangvereins Saarbrücken von 1861, Pecheur, der Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine, Hellwig, Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, Leiter der Geschäftsstelle Saarverein, Berlin usw. Es wird ein unvergänglicher Eindruck bleiben, das Bild des Einzuges der Saarbrücker Gäste unter dem Vorantritt der SA.-Kapelle Fuhsel, die den Badenweiler Marsch spielte. An der Spitze eine Gruppe saarländischer Bergknappen in ihrer ernsten Tracht mit der alten Fahne der Inspektion Sulzbach-Saar. Eine Feldgendarmerie-Abteilung bildete den Abschluß dieser Gruppe. Es folgten die Berliner Sänger mit den Fahnen des Berliner Sängerbundes, der Männergesangverein Saarbrücken von 1861 mit Fahne, die Saar-Turner und -Sportler. Vor der Haupttribüne des Preußenplatzes nahm der Zug Aufstellung. Massenchöre des Männergesangvereins Saarbrücken von 1861 und des Berliner Sängerbundes leiteten diese große Saar-Kundgebung stimmungsvoll ein. Wie ein Gelöbnis klangen diese Chöre über den weiten Platz: „Deutschland, du mein Vaterland", „Deutsch ist die Saar" und „Wir wollen niemals Knechte sein". Ging schon der Aufmarsch des Zuges unter einem Jubel der Begeisterung der Tausende von Menschen vor sich, so folgte dem Vortrag der Gesangschöre ein so gewaltiges Echo, daß es in aller Herzen nachzitterte. Bei dem Bekenntnis „Deutsch ist die Saar", reckten sich im weiten Rund die Hände wie zu einem Schwure.

Im Namen des Bundes der Saar-Vereine ergriff nunmehr der Leiter der Geschäftsstelle Saar-Verein, Verwaltungs-Direktor Theodor Vogel, das Wort zu einer markigen Ansprache. Daß die Bevölkerung des Saargebietes, so führte er aus, in unerschütterlichem Sinne und ungebeugten Mutes immer wieder voller Nachdruck einhellig ihr Deutschtum bekenne, sei eine Genugtuung für das gesamte deutsche Volk, und stolz könnten wir sein auf dieses heldische Beispiel unserer deutschen Volksgenossen an der Saar, die um ihre heiligsten Güter schwer zu ringen hätten. Im gegenwärtigen Endkampf um die Deutscherhaltung des Saargebiets sei der Mahnruf: „Die deutsche Saar nicht vergessen" notwendiger denn je. Ueber 14 Jahre schon kämpfe, dem Beispiele ihrer Vorfahren folgend, die deutsche Saarbevölkerung um die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande. Als vor einer Reihe von Jahren der Bund der Saarvereine von ihm (dem Redner) ins Leben gerufen worden sei, da habe er als bestes Aktivum bezeichnet, daß im Saargebiet selbst ein Eintreten des Bundes der Saar-Vereine für die deutsche Saarsache nicht erforderlich sei, denn ihm sei bewußt gewesen, daß sich die Saarbevölkerung getreu ihrer vaterländischen Gesinnung selbst zu wehren wisse. Aber im Reiche für eine weitreichende Aufklärung über die Saarfrage zu wirken, sei eine unbedingte Notwendigkeit gewesen, was jetzt von allen Seiten anerkannt würde. Diese Aufgabe hätte sich die Geschäftsstelle Saar-Vereine Berlin und der Bund der Saar-Vereine von Anfang an gestellt gehabt; ein wesentliches Mittel dieser Aufklärung seien die von ihm alljährlich organisierten großen deutschen Saar-Kundgebungen gewesen, von denen aus immer wieder die Anklagen vor aller Welt erhoben worden seien, welch' schweres Unrecht dem treudeutschen Saarvolke durch das Versailler Schanddiktat zugefügt worden sei. Die Verbundenheit der Saarbevölkerung mit dem Reiche sei durch Kultur, Sprache, Geschichte usw. unlösbar, immer wieder erhebe sich an der Saar das Verlangen, daß das ganze Saargebiet zurück wolle zur Mutter Germania, bedingungslos, restlos und auf immer! Der Redner gedachte noch dankbar aller, die zum Gelingen der großen Kundgebungen hier in der Reichshauptstadt beigetragen hätten. An die Saarländer aber richtete er die Bitte, daß sie das, was sie im Dritten Reiche und hier in der Reichshauptstadt gesehen und erlebt hätten, mit in die Heimat nehmen und es den Lügnern und Verleumdern entgegen halten möchten, die in unglaublicher Hetzarbeit gegen das neue deutsche Reich und seine mustergültige Ordnung arbeiteten. Mit einem Treugelöbnis zwischen dem Reiche und der Saar und einem Sieg Heil für unser deutsches Vaterland schloß der Redner seine den Saarländern und den deutschen Brüdern aus dem Herzen gesprochenen Worte. Im Anschluß daran wurde das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied angestimmt.

Unter allgemeinem Interesse folgte darauf das interessante Fußballwettspiel, das die Zuschauer bis zum Schluß in wachsender Spannung hielt. Es fehlte dabei nicht an Kundgebungen für die Spieler. Das Spiel endete mit dem Ergebnis Brandenburg—Saar 5:2. In der Spielpause sprach im Namen der Saarbrücker Spielmannschaft der Kreissportführer Hempel-Saarbrücken, um für die überaus herzliche Aufnahme in Berlin zu danken, und ein Treuebekenntnis der Saardeutschen zum Reiche abzulegen, das von der Menge begeistert aufgenommen wurde.

Die Saar-Kundgebung im Konzerthaus „Clou".

Für den Samstagabend verzeichnete das Programm eine Saar-Kundgebung im Konzerthaus „Clou". Ein Riesensaal, der für Tausende Platz bietet. Schon vor Beginn waren Parterre und Logen dicht besetzt. Flaggenschmuck auch hier, die Bühne mit Fahnentuch in den Saarbrücker Farben, weiß-blau, Blumen und Girlanden reich dekoriert. Unter den Ehrengästen wieder Vertreter der Behörden und des Vizekanzlers von Papen. Das Programm bot Gesangsdarbietungen des Berliner Sängerbundes, des Saarbrücker Männergesangvereins, turnerische Vorführungen von Saarturnern und Ansprachen mehrerer Redner. Die SA.-Kapelle Fuhsel leitete den Abend stimmungsvoll durch flotte Marschmusik ein. Dann trat der Berliner Sängerbund unter Leitung des Gauchormeisters Mießner auf den Plan. Zündend wirkte der Vortrag des Massenchors „Freiheit, die ich meine", dessen ausgeglichene Wiedergabe Zeugnis ablegte von der künstlerischen Schulung der Berliner Sänger. Noch wuchtiger war der rhythmisch aufregende Sang „Volk ans Gewehr". Der rauschende Beifall, der den Berliner Sängern gezollt wurde, war wohlverdient. Zu einer kurzen Begrüßung ergriff dann der Sängerkreisführer Regierungsrat Dr. Naumann das Wort. Das Podium betrat dann der Saarbrücker Männergesangverein von 1861 unter Leitung seines Dirigenten, Musikoberlehrer Philipp Stilz, der mit der Volksweise „Deutsch ist die Saar" debütierte. Zunächst schien, es, als ob der Saarbrücker Chor in seiner bedeutend schwächeren Besetzung hinter den Darbietungen der Berliner Sangesbrüder zurückstehen müsse, aber in dem Chorgesang „Wir wollen heim" entwickelte er eine solche geschlossene Kraft, daß die Hörer zu einem brausenden Beifall hingerissen wurden.

Die Hauptansprache des Abends hielt Pfarrer Reichard-Saarbrücken. Er sprach aus innerem Erleben heraus mit überzeugendem Nachdruck als Mittler des Treueschwurs des Saarvolkes zum Reiche. Er zog einen Vergleich des Saarkampfes mit dem bekannten Gemälde Defreggers „Das letzte Aufgebot", das den letzten Einsatz um die Heimat kämpfender Menschen plastisch schildere. Aber nicht im Sinne einer Gewaltanwendung sei dieser Vergleich gedacht, sondern als Beispiel eines Kampfes mit den sittlichen Waffen der Treue zum Volkstum und der Entschlossenheit, sich nicht vom angestammten Volkstum trennen zu lassen. Dann lenkte der Redner den Blick zurück in die Zeit des Kampfes um die Einheit des Reiches, der vor den Toren Saarbrückens seinen blutigen Auftakt fand, schilderte das Erleben des Weltkrieges mit seinem nahen Schrecken im Saargebiet, das zahllosen Fliegerüberfällen preisgegeben war, und die Nöte des Saarvolkes unter der Fremdherrschaft in den nunmehr fast 15 Jahren der Lostrennung vom Reiche. Die neue Zuversicht zu Deutschlands Zukunft, die schicksalhafte Neubildung wahrer deutscher Volksgemeinschaft unter der zielsicheren Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler fand in dem Redner einen begeisterten und zugleich auch begeisternden Anhänger, der auch zu schildern wußte, daß neues Vertrauen und neue Zuversicht die Saarbevölkerung beseele durch das Führerwort, daß es nur die eine Lösung in der Saarfrage geben könne: „Zurück zum Reich!" Warme Worte der Anerkennung fand dann Pfarrer Reichard noch für die Verdienste des Leiters der Geschäftsstelle Saar-Verein Berlin und Gründers des Bundes der Saar-Vereine, des Verwaltungsdirektors Theodor Vogel. Als einer der ersten habe er sich in den Dienst um die Deutscherhaltung seiner Saarheimat eingesetzt, in nimmermüder Arbeit sich dieser Aufgabe gewidmet und den Abwehrkampf gegen fremde Begehrlichkeit nach dem Saargebiet zielsicher geführt. Herzlichen Anteil genommen habe ein weiter Kreis von Freunden an den schweren Schicksalsschlägen, von denen dieser aufrechte Saarkämpfer heimgesucht worden sei. Seinen heißgeliebten Sohn habe er im besten Mannesalter in die heimische Erde betten müssen, und ein schweres körperliches Leiden habe ihn selbst heimgesucht. Aber trotz dieser seelischen und körperlichen Bedrückungen sei er in der Kraft und dem Willen nicht erlahmt, seiner Heimat zu dienen bis zu dem Ziele: „Deutsch die Saar immerdar!" Lebhafter Beifall wurde dem Redner für diese warmherzigen Dankesworte zuteil. Pfarrer Reichard schloß dann seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil dem hochverdienten Reichspräsidenten von Hindenburg und dem deutschen Volkskanzler Adolf Hitler, in das die Zuhörer lebhaft einstimmten und mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes bekräftigten.

Als weiterer Redner sprach noch der Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen. Er wies kurz darauf hin, wie durch Täuschung und Lüge die Lostrennung des Saargebiets vom Reiche erwirkt wurde, schilderte dann den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung zur Niederringung des Marxismus, um der Erneuerung wahrer deutscher Volksgemeinschaft im Sinne des Führers Hitler Bahn zu schaffen. Diese neue Volksgemeinschaft kämpfe auch für das Ziel der Befreiung der Saar von der Fremdherrschaft, um das Wort wahr zu machen: „Deutsch die Saar immerdar!" Auch diesem Redner wurde jubelnder Beifall gezollt.

Das Programm bot dann in bunter Folge noch Konzertdarbietungen, Gesangsvorträge und turnerische Vorführungen.

Mit den letzteren ernteten die aus dem Saargebiet zusammengestellte Turnerriege und die Kunstturntruppe Heiligenwald wahre Beifallsstürme. Das exakte Riegenturnen am Reck und Barren bot ein Beispiel, auf welch hoher Stufe die turnerische Ausbildung im Saargebiet steht, ebenso musterhaft waren auch die Vorführungen der Heiligenwalder Kunstturntruppe. Der Abend im „Clou" war in allen seinen Programmteilen wohlgelungen.

✣

Der Vormittag des Ostersonntags war einer Ehrenpflicht gewidmet, die dem stillen Gedenken der im Weltkriege gefallenen deutschen Kämpfer galt. Die

Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden

gestaltete sich zu einem feierlichen Akt. Hierzu versammelten sich die Saargäste im Lustgarten, dann ging es im ernsten Zuge zu dem schlichten Ehrenmal, in das die alte Schinkelsche Wache umgewandelt worden ist. Aus dem Großstadtgetriebe tritt man in den einfachen hallenartigen Raum. Tiefe, feierliche Stille umfängt hier den Besucher. Ein schlichter Sarkophag erhebt sich in der Mitte, rechts und links flackernder Lichtschein, an der Hinterwand hebt sich mahnend ein großes Kreuz hervor. Ein Berg von Kranzspenden umkleidet den Sarkophag, aus dem ein mächtiger Kranz des Reichspräsidenten von Hindenburg sich emporhebt mit der einfachen Schleifeninschrift: „Meinen gefallenen Kriegskameraden — von Hindenburg." Der Männergesangverein Saarbrücken läßt hier das weihevolle „Sanktus" aus der Deutschen Messe von Franz Schubert erklingen. Der Vorsitzende Pecheur vollzieht die Kranzniederlegung, dann eine Minute andachtsvollen Schweigens, die Hände erheben sich zum Gruß. Ein frischer Kranz in der Gedenkhalle zeugt davon, daß Saarlands Söhne in Treue gedenken der Tapferen, die ihr Bestes, ihr heißes Leben opferten, das Vaterland zu schützen! Fast feierliche sonntägliche Stille an diesem Ostertag auch in der Umgebung dieses Ehrenmales, das in seiner schlichten Einfachheit zum deutschen Gemüte spricht. Ein deutscher Gruß aus deutscher Heimat denen, deren unvergänglichem Andenken diese Stätte gilt!

✣

Den Abschluß des Besuches der Saarländer in der Reichshauptstadt bildete ein

Festabend im Saale der Kroll-Oper

mit Konzertdarbietungen der Kapelle Görner, Vorträgen und anschließendem Tanz. Das Wort ergriff hier der Präsident des Bundes „Deutscher Westen", Reichstagsabgeordneter Spiewok. Nochmals schilderte er die Entwicklung und Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution, die es sich zur Aufgabe gestellt habe, alles auszumerzen, was die Deutschen trenne und an Stelle der Staatsbürger im alten Sinne wahre Volksgenossen zu erziehen. Unter großem Beifall würdigte er die Verdienste des Gründers des Bundes der Saarvereine, des Herrn Verwaltungsdirektors Vogel, der in sturer Weise und zielbewußt seinen geraden Weg gegangen sei, von dem Gedanken erfüllt, der um ihre Freiheit kämpfenden Bevölkerung an der Saar den Widerhall im deutschen Volke zu verschaffen, der notwendig sei, um dieses deutsche Land wieder dem Vaterland zurückzuführen. Vogel habe sich in diesem Kampfe niemals beirren lassen. Nur wer diesen Kampf an der Saar mitgekämpft habe, konnte wie er seinen Weg gehen. Das unvergängliche Verdienst dieses unermüdlichen, von schweren Schicksalsschlägen getroffenen Mannes sei es, die Oeffentlichkeit in weitestem Maße über die Saarfrage aufgeklärt und im roten Berlin und im Reiche dafür gekämpft zu haben, daß die Saar deutsch bleibe. Zu den Saarländern gewandt, sagte er, man müsse das Saargebiet nur mit deutschen Augen ansehen, ein anderes gebe es nicht. Fahrt nach Haus, so rief er, und kündet euren Brüdern und Schwestern, daß unser aller Ziel die Rückkehr des Saargebiets zum Reiche ist. Vergeßt nicht das Wort, das unser Führer hier zu den Saarkindern gesprochen hat: „Ich gehöre zu euch, wie ihr zu uns!" Was ihr bei euch zu Hause tut, tut ihr für uns alle, für unser liebes deutsches Vaterland. Brausender Jubel folgte dieser Ansprache.

✣

Der Abschied von Berlin

Viel zu schnell waren die Tage in Berlin den Saardeutschen vorübergerauscht mit ihrer Fülle von erhebenden, unvergeßlichen Eindrücken. Am zweiten Osterfeiertage galt es Abschied zu nehmen von der schönen Reichshauptstadt. Wieder herrschte in der weiten Halle des Anhalter Bahnhofes ein lebhaftes Treiben, gedämpfter in der Stimmung als bei der Ankunft. Der Vorsitzende der Berliner Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine Hellwig und der Leiter der Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin, Verwaltungsdirektor Vogel, hatten es sich nicht nehmen lassen, zum Abschied den Saarländern noch ein Dankeswort für den Besuch mit auf den Heimweg ins Saarland mitzugeben. Herr Th. Vogel bat, herzliche Grüße den deutschen Landsleuten an der Saar auszurichten. Er erinnerte an das Wort des Führers: „Ich weiß, wenn die Stunde kommt, wird die Stimme der Nation jeden einzelnen erfassen, und jeder wird dann seine Stimme dem deutschen Vaterlande geben!" In Treue zurück zur Mutter Germania, gelte das Ziel der Saarländer, sei's trüber Tag, sei's heller Sonnenschein, wir an der Saar sind Deutsche, wollen Deutsche sein. Nochmals erscholl das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, dann ein letztes Händeschütteln, ein letztes Abschiedswinken, und langsam setzt sich der Zug in Bewegung, schneller wird der Lauf, und in der Ferne verschwindet er, durch schöne deutsche Gaue, die im Frühlingssonnenschein grüßen, dem Saarlande zu, das noch in schwerem Kampfe ringen muß, um zum Reiche zurückzukehren.

✣

Wenn das fast überreiche Programm dieser Oster-Saarland-Tage in Berlin sich in allen seinen Teilen so reibungslos abwickelte, so ist das wohl nur der mustergültigen Organisation zuzuschreiben. Verwaltungsdirektor Theodor Vogel hat ja schon in seiner Ansprache auf dem Tempelhofer Sportplatz dankend aller gedacht, die zu dem schönen Gelingen beigetragen haben. Pflicht der Dankbarkeit aber ist es, darauf hinzuweisen, daß der Hauptanteil an dem guten Gelingen der Berliner Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine und ihrem Vorsitzenden Hellwig, sowie der Geschäftsstelle Saarverein, Berlin, ihrem Leiter Verwaltungsdirektor Vogel zuzumessen ist. Ihre Genugtuung für viele aufreibende Mühe und Arbeit werden sie finden in dem Dank der Saarländer, denen die Tage in Berlin unvergessen bleiben werden. O. E.

Die Fahrt des Saarbrücker Männergesangvereins durch die deutschen Lande wurde zu einer einzigartigen Triumphfahrt. Ueberall schlugen den tapfer kämpfenden und ausdauernden deutschen Menschen von der Saar die Herzen der reichsdeutschen Bevölkerung entgegen, überall weckten ihre kerndeutschen Lieder frohen Widerhall. Nachdem die Saarbrücker Sänger den gastlichen Boden der Reichshauptstadt verlassen hatten, ging die Triumphfahrt weiter nach Westen, über Dortmund, Essen nach Köln.

Begeisterter Empfang der Saarsänger in Dortmund

Lustig lachte die Sonne um die dritte Nachmittagsstunde. Aufmarschiert standen in dichten Reihen die Dortmunder Sänger, die Mannen des Saarvereins, des VDA. und der Hitlerjugend. Schmetternder Tusch der SA.-Traditionskapelle der Standarte 98 unter Obersturmführer Notz jr. leitete die Empfangsfeierlichkeiten ein. Im Namen der Stadt Dortmund und ihres Oberbürgermeisters begrüßte Kreiskulturwart Dr. Marquardt für den Dortmunder Sängerkreis die Gäste aus dem Saargebiet. Dann gab der Führer des Männergesangvereins Saarbrücken 1861, Pecheur, seinem Dank und seiner Freude über den überwältigend herzlichen Empfang beredten Ausdruck. Nach Sängerart dankten die Gäste dann im brausenden Chor mit dem Treuschwur: Deutsche Männer, treu und wahr, deutsche Herzen immerdar; deutsche Herzen, deutsch die Saar! Im Namen des Dortmunder Saarvereins und für den BDS. sprach weiter Ingenieur Ost seinen Landsleuten den Dank aus, daß sie nach all den schweren Jahren treu für die Heimat eintreten. Mit packenden Worten gab Pfarrer Reichard-Saarbrücken der Empfangsfeierlichkeit den stimmungsvollen Ausklang.

Einen würdigen Abschluß fand die Dortmunder Saarkundgebung im Dortmunder Fredenbaumsaal. Der Männergesangverein Saarbrücken gab seinem Programm das Motto „Heimat, Volk und Vaterland". Den Beginn machte das „Heimatgebet" Hugo Kauns. Mit frenetischem Beifall umfangen wurde das bekenntnishafte „Wir wollen heim" (Bearbeitung von Stilz), dessen energischer, lebendiger Satz chorisch prägnant zum Ausdruck kam. Sehr starke Zustimmung fand das „Deutsche Lied" von Josef Haas, eines der schönsten zeitgenössischen Gesänge der Gegenwart Der zweite Teil des Konzertes wurde eingeleitet durch drei Männerchöre von Groos, Johannes Brahms und Heinrich Zöllner. Auch in diesen drei Chören zeigten die Saarsänger große stimmliche Kultur, Musikalität des Ausdrucks und Sicherheit des Vortrages. Pfarrer Reichard wies auf die Geschichte des Saarlandes hin und sprach im Namen seiner Landsleute den Schwur aus, daß das Saarland mit blankem Schild und reinen Händen zurückkehren werde zum Vaterland. Es warte auf die Stunde, da über seinen Bergen die Glocken klingen und von den Höhen die Freiheitsfeuer leuchten werden.

Zu hymnischer Steigerung weitete sich der Abschluß des Abends aus, der einen Zyklus „Feier der neuen Front" brachte. Besonders der Schlußchor „Horst Wessel" wuchs zu flammendem Bekenntnis empor und wurde von der Menge begeistert aufgenommen. Im Anschluß an das Konzert fand ein Kommers statt, der die Saarländer mit den Dortmunder Sängern zu kameradschaftlicher Geselligkeit vereinte. Der Führer des Dortmunder Saarvereins begrüßte seine Brüder von der Saar und wies darauf hin, welch' große Verdienste um den deutschen Gedanken sich namentlich die musikalischen Vereinigungen erworben haben.

Die Saar-Sänger in Essen.

Zur Begrüßung der Gäste hatten sich der Führer der Ortsgruppe Essen der Saarvereine, Sutter, eingefunden, der Führer des Kreises 7 (Essen) des Rheinischen Sängerbundes, Ködding, und Kreispropagandaleiter Marten von der Kreisleitung der NSDAP. Ortsgruppenführer Sutter begrüßte die Saarsänger in einer kurzen, aber herzlichen Ansprache. Auch Kreisführer Ködding rief den Gästen ein herzliches Willkommen zu. Dann begrüßte der Essener Männerchor „Kraftlicht" die Sangesbrüder mit dem Sangesgruß „Deutsch das Herz an Saar und Rhein" und mit dem Lied „Flamme empor!" In einer begeisternden Ansprache wandte sich dann der Sprecher der Gäste, Pfarrer Reichard, an die Versammelten. Wir von der Saar, rief Pfarrer Reichard den Versammelten zu, stehen auf der Schanze, und wir wollen lieber sterben als Sklaven werden. Nachdem die Gäste das Lied von der Saar gesungen hatten, rückten sie in ihre Quartiere ab. Die Kundgebung am Abend im großen Saal des Städtischen Saalbaues gestaltete sich zu einer erhebenden nationalen Feierstunde. Die Ansprachen eröffnete der Führer der Ortsgruppe Essen der Saarvereine, Sutter. Er hieß die saarländischen Sänger herzlich willkommen. Der Kampf um die Saar, so sagte er, ist ein Kampf für das ganze Vaterland. Es ist eine Schmach des 20. Jahrhunderts, daß die Saarbevölkerung einer landfremden Regierung unterstellt ist. Wir kennen jetzt schon die Antwort, die darauf erteilt wird; denn die Antwort wird von der Stimme des Blutes diktiert. Aber die Saarländer sind in ihrem Kampf nicht allein; denn wir alle stehen zu ihnen. Ihr Kampf ist ein Kampf der 65 Millionen Deutschen, die wie ein Mann hinter ihnen stehen. Als Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. wandte sich Kreispropagandaleiter Marten an die Gäste. Die Hauptansprache hielt der Sprecher der Saarländer, Pfarrer Reichard. Der Redner schilderte die Fahrt und den Aufenthalt in Deutschland in der letzten Woche. Das war eine Stärkung für Leib und Seele. Nicht um Ruhm und Ehre kämpften die Saarländer, sondern um ihre Heimat. Schon mehrfach haben sie abgestimmt, im Jahre 1925 gelegentlich der Feier der tausendjährigen Zugehörigkeit des Saargebietes zum Rheinland und am 31. Januar dieses Jahres, als sich der Tag jährte, da der Führer das Panier hochriß. Etwas von der Osterfreude, die die Saarländer im Reich fanden, wollen sie mitnehmen in die Heimat. Der Redner schloß mit den Worten: Wir wollen unseren Platz an der Sonne, und wenn man ihn uns nicht geben will, werden wir ihn uns ertrotzen. Die Saarländer haben sich selbst mit ihrer Kunst die schönste Erinnerung in Essen gesetzt.

Deutschbekenntnis der Saarsänger in Köln.

Von Essen ging die Fahrt des Männergesangvereins Saarbrücken nach Köln. Auch dort war großer Jubel. Wie groß das Verständnis und Mitgefühl gerade Westdeutschlands für unsere bedrängten Volksgenossen an der Saar ist, ließ schon die Ankunft des Gesangvereins auf dem festlich geschmückten Deutzer Bahnhof erkennen, wo den Sängern von den Spitzen der Behörden und der rheinischen Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang zuteil wurde. Am Abend zogen dann die Menschen in dichten Scharen über die Rheinbrücken zur Messehalle. Als die Klänge der Musikkapelle der ehemaligen 8. Rheinischen Jäger unter der Leitung von Musikmeister Th. Blum erschollen, marschierten die Fahnen- und Standartenträger in den Saal. Nachdem die Bannerträger auf der Tribüne Aufstellung genommen hatten und der Führer der Kölner Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine, Weyand, alle Anwesenden und Ehrengäste begrüßt hatte, wurden vom Männergesangverein Saarbrücken eine Anzahl Lieder dargebracht, denen jedesmal vom Publikum begeisterte Anerkennung gezollt wurde. Ein Beifallssturm erhob sich, als Pfarrer Reichard aufs Podium stieg. Mit seiner hervorragenden Rednergabe entwickelte er ein klares Bild von den Sorgen und Bedrängnissen der Saarbewohner, wie von der Gegenseite seit fünfzehn Jahren nichts unterlassen wird, die Rückkehr des Saargebiets zum Reich zu verhindern, und wie die Saarländer allen Widerständen zum Trotz unentwegt zum Deutschtum halten. Es sei ein lächerlicher Unfug, ein deutsches Volk darüber abstimmen zu lassen, ob es deutsch sein wolle. Wir werden die harten bitteren Jahre der Not niemals vergessen; denn gerade sie haben uns zusammengeschmiedet zu einer unerschütterlichen deutschen Front. Wir wollen wieder heim zum Vaterhaus, das ist unser ganzes Sehnen und Wünschen! Die bevorstehende Abstimmung wird nahezu 100 v. H. für das Deutsche Reich bringen, daran werde auch das Verräterpack im Saargebiet nichts ändern. Gaupropagandaleiter Toni Winkelnkemper betonte, daß wir es heute keineswegs mehr nötig hätten, unseren deutschen Brüdern an der Saar noch besonders einzuimpfen, ihre Stimme für Deutschland abzugeben. Der Sinn der Kundgebung sei vielmehr der, klar zu zeigen, daß sich das ganze deutsche Volk eng mit dem Schicksal des Saargebiets verbunden fühle. Wenn sich heute alle Völker in der Hauptsache auf ihr Volkstum konzentrierten, dann sei der Friede in der Welt am sichersten gewahrt. Mit einer reich ausgestatteten Vortragsfolge kam der Männergesangverein Saarbrücken künstlerisch nachdrücklichst zu Wort. Der Vortragsfolge lag das Leitmotiv „Wir wollen heim" zugrunde; sie war in ihren „Ecksätzen" gewissermaßen ein politischer Wunschzettel, eine Vorabstimmung aus vollem Herzen heraus.

Kleine Tages-Chronik

* 25 Jahre Großstadt Saarbrücken

Die „Saarbrücker Zeitung" hat am 31. März d. J. eine Sonderbeilage herausgebracht, die unter obigem Titel die kommunale Entwicklung der Großstadt Saarbrücken nach der Vereinigung der Saarstädte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach behandelt. Verlag und Schriftleitung haben sich mit dieser Tat ein zweifelloses und hervorragendes Verdienst um die Geschichte der Heimatstadt und des Saarlandes überhaupt erworben. Vorzüglich mit Bildern und Illustrationen ausgestattet, bietet diese Beilage eine Fundgrube kommunalen Wissens für den Saarländer, zugleich aber auch für den Reichsdeutschen eine Fülle der Anregungen und Erkenntnisse hinsichtlich der Geschichte, namentlich der Wirtschaftsgeschichte des Saargebietes.

Von ganz besonderer Bedeutung erscheint uns der Aufsatz von Fr. Kloevekorn mit dem Titel: „Wie es zur Vereinigung der Städte kam". Dieser Aufsatz spiegelt in ausgezeichneter Weise die Reibungen und Eifersüchteleien der Saarstädte wie auch die gewaltigen jahrelangen Schwierigkeiten ihrer Vereinigung wider. Es ist nicht ohne Interesse, aus dem Aufsatz zu erfahren, wie für Saarbrücken und St. Johann jahrhundertelang in gemeinsamer Verwaltung standen, bis auf Antrag St. Johanns die Trennung der beiden Städte durch Kabinettsorder vom Jahre 1859 verfügt wurde. Die fast 50 Jahre währende Trennung erwies sich indessen vom wirtschaftlichen und kulturellen Standpunkte von Jahr zu Jahr mehr als unhaltbar, besonders aber im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkriege. Die Tatsache, daß die drei großen Gemeinden Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach im Mittelpunkt des drittgrößten Industriebezirks Deutschlands lagen, mußte schließlich von entscheidender Bedeutung für ihre Weiterentwicklung werden. Das Zentrum des in machtvoller Entwicklung befindlichen Kohlen- und Eisenindustriegebietes konnte nicht auf die Dauer in drei Städten aufgespalten bleiben. Auch drängten große kommunale Probleme wie die Saarkanalisierung, die Abwässerklärung, der Bau eines Theaters und eines großen Handelshafens auf eine Vereinheitlichung hin.

Es gab auch genug weitblickende Köpfe, die diese Vereinigung für zweckmäßig hielten und erstrebten, aber auch ebensoviel Widersacher und Eigenbrötler in den drei großen Saargemeinden. Die wechselvolle Geschichte der Vereinigungsverhandlungen ist noch heute ungemein interessant nachzulesen. Der Bürgermeister Dr. Neef von St Johann und der Bürgermeister Schmook von Malstatt-Burbach waren Freunde des Zusammenschlusses, während Feldmann von Saarbrücken lange widerstrebte. Nachdem ein erster Versuch Bürgermeisters Schmooks im Jahre 1905 an dem Widerstand der St. Johanner Stadtverordnetenversammlung gescheitert war, war es der Landrat v. Boettticher, der durch gleichlautende Schreiben an die Bürgermeister der drei großen Saargemeinden die Sache aufs neue in Fluß brachte. Merkwürdigerweise wurden diese Schreiben in geheimen Sitzungen der städtischen Kollegien behandelt, so daß die breiteste Oeffentlichkeit nichts von der hochwichtigen Angelegenheit erfuhr. Der Leiter der Saarbrücker Handelskammer, Dr. Tille, wurde nunmehr die treibende Kraft des Vereinigungsgedankens. Ihm war auch wohl in der Hauptsache die Gründung eines Vereins der Vereinigungsfreunde zu danken. Nun wurde die Front der Fusionsfreunde breiter. In kurzer Zeit schlossen sich über 1000 Mitglieder dem Verein an. Am schwierigsten waren wohl die Verhältnisse in St. Johann. Sie führten schließlich auch zu einer Bürgermeisterkrisis in den beiden großen Saarstädten und St. Johann. Diese Krise und das Eingreifen des hochverdienten und weitschauenden Regierungspräsidenten Baltz-Trier führten endlich den Umschwung in der Vereinigungsfrage herbei. Eine Bürgerpartei bildete sich, und es begannen im Jahre 1908 wirklich offizielle Einigungsverhandlungen. Ein Kommmissar der Trierer Regierung untersuchte die Vermögens-, Schuld- und Einkommensverhältnisse der Städte. Aber der Geist des Partikularismus war noch nicht ganz überwunden. Es sei hier erwähnt, daß es der damalige Stadtverordnete Th. Vogel, der jetzige Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein" war, der, als neue Schwierigkeiten auftauchten, den Antrag stellte, den Regierungspräsidenten Dr. Baltz aus Trier zu bitten, die Verhandlungen persönlich zu führen. Das ist denn auch geschehen. Im Jahre 1909 wurde die Vereinigung offiziell vollzogen und gesetzlich sanktioniert. Von da ab beginnt der eigentliche Aufschwung Saarbrückens.

Alle andern Aufsätze der Sonderbeilage ranken sich um diesen unterrichtenden Artikel herum. Es sei hier hingewiesen auf den ausgezeichneten Aufsatz des früheren Oberbürgermeisters Mangold, der die neue Großstadt in dem Jahrzehnt von 1909 bis 1919 geleitet hat. In großen Zügen läßt er die kommunale Ent-

wicklung der neuen Großstadt, auf finanziellem und steuerlichem, verkehrs-, schulpolitischem und wirtschaftlichem Gebiete vorüberziehen. Die Schilderung der Kriegs- und Revolutionsverhältnisse wie der Besatzungszeit reiht sich an. Am Ende steht seine Amtssuspension und seine Ausweisung durch Marschall Foch. Den städtebaulichen Teil der Entwicklung von Saarbrücken zeichnet in großen Strichen mit vielen guten Bildern Beigeordneter Dr. Werle, Saarbrücken als Wirtschafts- und Verkehrszentrum Dr. Cartelliери, der Direktor des Saarwirtschaftsarchivs. Struktur und Eigenart der Saarwirtschaft werden lebendig. Auch die neuere Entwicklung zu einem Luftverkehrs- und Schnellzugsmittelpunkt wird deutlich. Schließlich sei hier noch rühmend ein Aufsatz des ehemaligen Beigeordneten Heinrich Schlosser erwähnt, der jetzt als Generaldirektor in Linz an der Donau wirkt. Ihm danken wir eine prächtige und zugleich sehr warmherzige Schilderung der großstädtischen Entwicklung Saarbrückens und eine treffliche Kennzeichnung des Führercharakters der jüngsten Großstadt im Kampfe um Deutschlands Dasein und an der westlichen Ausfallspforte des Reiches. Die Einstreuung von Schilderungen aus der Kriegs- und Besatzungszeit macht seinen Aufsatz besonders lesenswert. So rundet sich in vortrefflicher Weise das Bild der Entwicklung der größten Stadt und Wirtschaftsmetropole des uns allen so teuren und so heiß umkämpften Saargebietes.

---

* **Neunkirchen weiht ein Heldendenkmal.** Neunkirchens Bevölkerung hat ihren tausend gefallenen Söhnen, die im großen Völkerringen ihr Herzblut hingaben für die Heimat, für Deutschlands Ehre und Größe, einen würdigen Gedenkstein gesetzt, uns und den kommenden Geschlechtern zur hehren Erinnerung und eindringlichen Mahnung. Am Eingang zur Ruhestätte der Toten sammelten sich die Kriegervereine der Stadt und marschierten in geschlossenem Zuge zu dem Ehrensteine. Nachdem das „Sanktus" verklungen war, ergriff Religionslehrer Dr. Theis das Wort zur Gefallenenehrung. Das sei des Denkmals ständige Mahnung, daß wir der großen Aufgabe eingedenk bleiben, für die jene ihr Leben einsetzten, deren Gedenken dieser Stein geweiht. Wir alle geloben feierlich und ernst, daß wir sein wollen ein einig Volk von Brüdern, daß wir mithelfen wollen am Aufbau eines mächtigen Deutschlands. So sei uns das Totenmal unserer Krieger ein Sinnbild der Treue zum Vaterland, ein Unterpfand granitfester Einigkeit. Und während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte, weihte die Menge den toten Brüdern ein stilles ehrendes Gedenken. Nachdem die Weise des „Pilgerchor" verklungen, nahm Pfarrer Becker die Weihe und Enthüllung des Ehrenmales vor. Ein Ostern sei dem deutschen Volke geschenkt worden, ein Auferstehung zu Glaube, zu Hoffnung und zu Liebe. Und diese Ostern haben uns auch die Augen aufgetan für die Opfer unserer Helden, für den Opfergang, den unser Volk durch Niederungen gehen mußte. Im Namen des ewigen Gottes erhielt das Totenmal seine Weihe, dann hoben sich die Arme zum heiligen Schwur an das deutsche Vaterland. Böller krachten, und Tausende von Volksgenossen bekräftigten ihr Treuegelöbnis zum Vaterlande mit dem Lied der Deutschen, dem die Sängervereinigung „O Deutschland" folgen ließ. Die Uebergabe des Denkmals in den Schutz der Stadt nahm namens der Ortskriegervereinigung Neunkirchen der Landesführer des Kyffhäuserbundes, Kamerad Hoos, vor. Bürgermeister Dr. Blank übernahm das Bauwerk in die Obhut der Stadt. In gleicher Weihestimmung wie die Denkmalsweihe selbst verlief auch die Abschlußfeier mit Bismarckgedenkstunde, die am Abend im reich ausgeschmückten Saalbau stattfand. In der Festrede entwarf Lehrer Just aus Fraulautern ein herrliches, lebenswahres Bild der Persönlichkeit und des Schaffens des eisernen Kanzlers und seines unbändigen kämpferischen Tatenwillens. Sein Sieg-Heil auf Reichspräsident von Hindenburg und unseren Volkskanzler Adolf Hitler weckte ein vielhundertstimmiges Echo.

* „Saar", das jüngste Schiff der Reichsmarine

Die Artikel 45 bis 50 des Versailler Friedens-„Vertrages", — sie sind das Schicksals-Dokument des deutschen Landes an der Saar gewesen in den letzten vierzehn Jahren. Aber nur ein Jahr noch sollen sie es weiter sein, denn dann — dann kommt des Saarlandes Heimkehr zu Deutschland. Heute schon lebt und webt aber die Saar-Heimkehr-Hoffnung bis hier herauf in die deutsche Nordmark in der ganzen deutschen Gedankenwelt, — beherrschend und allumfassend. Nicht etwa nur, weil die kommende Abstimmung im schönen Saarland als politisches Ereignis großen Stiles „aktuell" ist, sondern weil jenes Land uns Herzenssache ist — tiefinnerlichster Art. Ist es da nicht wundervoll, ist es da nicht die denkbar schönste Geste der Marineleitung, daß der auf der Kieler Germania-Werft erbaute Marine-Neubau den Namen „Saar" erhält? Kein Kampfschiff, wie unsere Panzerschiffe, Kreuzer und Torpedoboote, die nur nach den starren Bestimmungen des Versailler Diktates auf staatlichen Werften auf Stapel gelegt werden dürfen, ist dieses neue Schiff. Als „Stationstender" bezeichnet, wird es nur als Mutterschiff für „Kleinkampfschiffe" zu verwenden sein, wie der neue zusammenfassende Gattungsname lautet und worunter bei uns die Minensuchboote, Sperrübungs- und Bewachungsfahrzeuge usw. verstanden werden. Als solches, bei fehlendem Kampfwert, ist es eher etwa als Hilfs-Kriegsfahrzeug zu bewerten und dennoch als Zuwachs unserer zwar kleinen, allmählich aber doch gut und modern werdenden Flotte freudig zu begrüßen.

* Ehrenmal-Weihe der Reserve-17er in Bingen

Zu vielen Hunderten waren die Angehörigen des ruhmreichen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 17 am deutschen Strome zusammengekommen, um in einer erhebenden Feier deutscher Soldatentreue und Kameradschaft ihr Regiments-Ehrenmal zu weihen. Mit besonderer Begeisterung hatten die 17er des Saargebietes dem Rufe nach Bingen Folge geleistet. Ein Begrüßungsabend in der Binger Festhalle leitete die Feierstunden ein. Auf die Meldung des Regimentsführers von der Einweihung des Ehrenmales an Generalfeldmarschall v. Hindenburg war bereits ein herzliches Telegramm des Reichspräsidenten eingelaufen. Der Weihetag begann mit einem Appell der Regimentsangehörigen vor den Rheinanlagen und einem Feldgottesdienst auf Burg Klopp. Pfarrer Eckhard, Bingen, fand als Frontpfarrer die rechten Worte. Nach Beendigung des Gottesdienstes marschierten die 17er in geschlossenem Zuge, 800—900 Mann stark, unter Geleit von SA.-Gruppen durch das Spalier der Bürgerschaft nach den Rheinanlagen zur Weihe des Ehrenmals, wo sich eine vielhundertköpfige Menge eingefunden hatte. Am späten Nachmittag versammelten sich die Kameraden mit ihren Führern und den Behördenvertretern zu einer eindrucksvollen Saarkundgebung auf dem Niederwald. Prächtiges Abendgold lag auf dem rheinischen Gau und umfunkelte das eherne Mal der Germania, als Bürgermeister Neumann von Rüdesheim dem Regiment ein herzliches Willkommen entbot. Noch lebe die Erinnerung fort an die August-Kundgebung des verganzenen Jahres, die das Saarland mit dem Rhein und Deutschland verbunden habe. Nach siegreicher Volksabstimmung werde man hier ein Wiedersehen feiern. Dann nahm Schriftleiter Bruch-Saarbrücken das Wort, um in einer lebendigen und packenden Ansprache den Gefühlen der Saarkameraden Ausdruck zu geben. Die Ansprache schloß mit einem Bekenntnis zum neuen Deutschland und mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf Volk, Vaterland, Reichspräsident Hindenburg und Volkskanzler Hitler.

* **Saar-Abiturienten an deutschen Hochschulen unbeschränkt zugelassen.** Der Reichsminister des Innern teilt in einem Schreiben mit: „Das Gesetz gegen die Ueberfüllung der deutschen Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 nebst Durchführungsverordnungen hat nur im Gebiete der deutschen Reichshoheit Gültigkeit. Die Bekanntmachung über die zahlenmäßige Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen vom 12. Januar 1934 findet daher auf die Abiturienten aus dem Saargebiet keine Anwendung. Sie können unbeschränkt auf Grund ihres Reifezeugnisses zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen werden. Auch die Bestimmungen zur Ableistung des Arbeitsdienstes finden auf die Abiturienten aus dem Saargebiet keine Anwendung."

Personalnachrichten

* **50 Jahre H. Lampert, Saarbrücken.** Die Firma H. Lampert G. m. b. H., Kolonialwarengroßhandlung, Saarbrücken, blickte am 1. April auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Das Geschäft wurde am 1. April 1884 von Heinrich Lampert sen., der bis dahin Teilhaber einer anderen Saarbrücker Kolonialwarengroßhandlung war, gegründet. Die Eröffnung des Geschäfts erfolgte damals in den großen Wirtschaftsräumen des früheren Hotels Guépratte am St.-Johanner-Markt, der jetzigen Markthalle. Das junge Unternehmen konnte in sehr kurzer Zeit eine Aufwärtsentwicklung erleben, die es ebenbürtig an die Seite der größten saarländischen Unternehmungen gleicher Art stellte. Daher entschloß sich Heinrich Lampert, ein eigenes größeres Geschäftshaus an der Sulzbachstraße (jetzige Friedrich-Ebert-Straße) zu errichten. Nach dem Tode des Begründers im Januar 1903 wurde das Geschäft von dessen Erben in der Form einer G. m. b. H. unter Leitung des ältesten Sohnes Heinrich weitergeführt. Im Jahre 1911 errichtete die Firma auf dem Gelände der abgebrannten Pabstschen Tonplattenfabrik einen Neubau, der mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet wurde und auch jetzt noch für Betriebe der gleichen Art vorbildlich ist. Das Unternehmen darf auch nach der Zollabschnürung vom Reich heute noch zu den führenden der Branche in ganz Deutschland gerechnet werden. Auch wir entbieten dem führenden heimischen Großunternehmen zum 50. Gründungsjubiläum unsere

Glückwünsche und hoffen, daß es auch im nächsten Halbjahrhundert blühen, wachsen und gedeihen möge.

* **Postrat Koenig,** der bisherige Amtsvorsteher des Postscheckamtes Saarbrücken, ist nach mehr als sechsundvierzigjähriger aktiver Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Als Fähnrich, Sekonde- und Premier-Leutnant und Hauptmann gehörte er verschiedenen Infanterie-Regimentern an, und sah sich gezwungen, im Herbst 1909 eines körperlichen Leidens wegen die ihm lieb gewordene Uniform eines preußischen Offiziers abzulegen. Da dieses Leiden ihn aber nur zum Militärdienst untauglich machte, bewarb sich Herr Koenig um die Anstellung bei der Kaiserlichen Reichspostverwaltung und wurde nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zum Postdirektor in dem pommerischen Städtchen Barth nahe der Ostsee ernannt. Nach Ablauf weniger Jahre ließ er sich nach dem Westen versetzen; das Postamt Merzig im Saargebiet wurde nunmehr seiner Führung unterstellt. Im Lauf des Weltkrieges zog er den Waffenrock wieder an, um als Major und Bataillonskommandeur dem Vaterland, wenn auch in der Etappe, gute Dienste zu leisten.

* **50jähriges Berufsjubiläum.** Herr Verputzermeister Josef Lerch, Saarbrücken 3, konnte am 1. April auf ein 50jähriges Berufsjubiläum zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der Handwerkskammer eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde verliehen.

* **Rektor Wilhelm Hahn** konnte dieser Tage auf eine vierzigjährige mühevolle und erfolgreiche Tätigkeit in der Schule zurückblicken. Moselländischem Bauernstamme entsprossen, führte ihn seine Laufbahn nach der Ausbildung in Simmern und Ottweiler ins Saarland als Lehrer nach Dilsburg und Ottweiler und von da erstmalig nach Saarbrücken, wo er als Siebenundzwanzigjähriger die Leitung des Präparanden-Kursus in St. Johann übernahm. Seit 1. April 1908 ist er Rektor der evangelischen Mädchenschule in Altsaarbrücken. Durch ein reiches Wissen, das er durch regen Fleiß und stets lebendige Strebsamkeit in diesen Zeiten schulischen Auf- und Umbruchs den an ihn gestellten Erfordernissen entsprechend zu erweitern und zu vervollkommnen verstand, konnte er seinem Kollegium beratender, zielweisender und helfender Führer sein.

* **40jähriges Eisenbahnerjubiläum.** Eisenbahninspektor Georg Haas, der Vorstand des Bahnhofs Wemmetsweiler, konnte auf eine 40jährige Diensttätigkeit bei der Eisenbahn zurückblicken. Nach seiner Dienstzeit von 1894 bis 1906 beim 4. bayer. Inf.-Rgt. in Metz trat er in den mittleren Eisenbahndienst ein, übernahm 1915 die Leitung des Bahnhofs Wemmetsweiler, wurde 1924 nach Saarbrücken versetzt und kam 1930 wieder zurück. Dem Jubilar, der hier allseits geachtet und beliebt ist, gratulieren seine Kollegen und vielen Freunde mit dem Wunsche, daß Wemmetsweiler ihm noch lange Gastrecht geben dürfe.

* **Sein 40jähriges Dienstjubiläum** konnte Postinspektor Paul Jacob beim Postamt 2, Trierer Straße, begehen. In den vergangenen Jahren war er in Saarbrücken 1, St. Johann und im neuen Postamt 2 vorwiegend mit dem Zeitungsdienst, der sich seit der Abtrennung des Saargebietes vom Mutterland besonders umfangreich gestaltet hatte, betraut. Der Jubilar, der als besonders pflichteifrig und vorbildlich geschätzt wird, konnte sich am Tage seiner vollendeten 40jährigen Dienstzeit der vollsten Anerkennung und der herzlichsten Glückwünsche weiter Kreise erfreuen.

* **Hohes Alter.** Am 8. April feierte der Pensionär Anton Blankenmeyer in Neunkirchen seinen 72. Geburtstag. Er war 40 Jahre Bergmann. Seine Militärzeit hat er beim 4. Rhein. Inf.-Rgt. Graf Werder Nr. 39 zurückgelegt. — Die Witwe Wendel Marx, Dorothea geb. Müller in Neunkirchen feierte ihren 80. Geburtstag.

Die Toten der Heimat

* **Regierungspräsident von Boettticher, der frühere Landrat von Saarbrücken †.** In Magdeburg ist am 5. April d. J. der Regierungspräsident i. R. Herr Richard von Böttticher im 79. Lebensjahre verstorben. Herr von Böttticher stand vom 1. Dezember 1903 bis 1. Januar 1909 als Landrat an der Spitze des Kreises Saarbrücken. Der schwierigen Einigungsverhandlungen zur Schaffung der Großstadt Saarbrücken hat er sich mit außerordentlicher Tatkraft und großem Geschick angenommen und sie zu einem glücklichen Abschluß gebracht. Das Zustandekommen des Vereinigungsvertrages der Saarstädte am 5. Dezember 1908 war nicht zuletzt sein persönliches Verdienst.

Wie komme ich in das Saargebiet?

Einreise, Meldevorschriften.

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Die Nachricht von dem Ableben dieses um die Entwicklung des Landkreises und der Großstadt Saarbrücken hochverdienten Mannes wird in weiten Kreisen der Saarbevölkerung lebhafte Anteilnahme erwecken.

* **Nikolaus Jose †.** Der in weiten Kreisen, besonders der Malstatter Bürgerschaft bekannte und geschätzte Werkstättenvorsteher Nikolaus Jose ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Am Todestage hatte er noch im besten Wohlbefinden seinen Spaziergang an den Deutschmühlenweiher gemacht. Daß er gleichwohl auf den Tod gefaßt und vorbereitet war, zeigt die Tatsache, daß er wenige Tage zuvor sich selbst seinen Sarg bestellt hatte. Der Heimgegangene machte aus seiner religiösen Ueberzeugung in Wort und Tat nie ein Hehl und zählte seit Gründung unserer Zeitung zu ihren treuen Abonnenten.

* **Pfarrer Junker-Schwalbach †.** 29½ Jahre war er Pfarrer von Schwalbach, beinahe 37 Jahre Priester. Gewaltiges hat er in dieser Zeit geleistet. Mag auch die Zeit vergehen, möge eine andere Generation kommen, immer wird sein Wirken in Schwalbach Spuren zeigen. Ein väterlicher Freund der Armen, ein mannhafter Verteidiger der Glaubenswahrheiten, eine treue, edle Seele, die niemals viel Aufhebens von all dem vielen Guten machte, das er in seinem Priesterleben vielen erwiesen, auch solchen, die heute in einem anderen Lager stehen. Was er hier alles geleistet, wissen nur diejenigen, die näher um ihn gewesen sind. Denen, die ihn näher gekannt haben, war er ein väterlicher Freund, den sie nie vergessen werden.

* **Herr Gewerbeoberlehrer Adolf Linck-Magdeburg †.** Geboren am 4. April 1885 in Homburg, im heutigen Saargebiet, seit 1. April 1914 in Magdeburg. Den Krieg hat er beim Inf.-Regt. 217 mitgemacht und ist mit dem E. K. II ausgezeichnet worden. Nach dem Kriege stand er nicht verzweifelnd bei Seite, sondern suchte das seine zu tun, indem er seinen Schülern Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung einzupflanzen suchte. Bei der Gründung der Ortsgruppe Magdeburg des Bundes der Saarvereine im Jahre 1922 war er dabei, von Anfang an in ihrem Vorstand tätig. Seine Arbeit für die Heimat führte ihn auch in den V. D. A. Landesverband Provinz Sachsen-Anhalt, dessen Führerrat er ebenfalls seit etwa einem Jahr angehört. Unermüdlich hat er für die Saar gewirkt, vor allem in den Schulen Magdeburgs. Ihnen hat er den Saarfilm vorgeführt und zahlreiche Filmvorträge gehalten. Seine Krankheit hat er sich durch Ueberarbeitung zugezogen, so daß es mit Recht in dem Nachruf heißen konnte: „Er ist für sein Vaterland gestorben". Die Ortsgruppe Magdeburg des Bundes der Saarvereine sowie alle, die ihn kannten, verlieren in ihm einen treuen Freund. Sie werden seine gütige, stets hilfsbereite mannhafte Persönlichkeit nie vergessen.

Vom Bunde der Saarvereine

Die 14. Tagung des Bundes der Saarvereine

verbunden mit der alljährlichen großen deutschen Saarkundgebung

findet in diesem Jahre in

Koblenz - Ehrenbreitstein

statt in der Zeit

vom 20. August bis 1. September.

Nähere Mitteilungen über die Arbeitstagung des Bundes der Saarvereine und die mit der Saarkundgebung sonst verbundenen Veranstaltungen werden noch bekanntgegeben werden.

Die diesjährige Saarkundgebung wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet alle bisherigen Saarkundgebungen um ein Vielfaches übertreffen und zu einer gewaltigen machtvollen Massenkundgebung gestaltet werden.

Die Stadt Koblenz und die weiteste Umgebung werden in diesen Tagen mehrere Hunderttausende von Menschen beherbergen können.

Die große Saarkundgebung auf dem Ober-Ehrenbreitstein wird aller Voraussicht nach am Sonntag, dem 26. August, stattfinden, welcher Tag besonders festlich ausgestattet werden wird.

Unser Volkskanzler und Führer Adolf Hitler wird bei dieser Saarkundgebung zugegen sein und sprechen.

Große Turn- und festliche Veranstaltungen finden statt.

Ein großer Brückenschlag auf dem Rhein, auf dem 18 Großdampfer die beiderseitigen Ufer miteinander verbinden werden, wird neben der großen Saarkundgebung und unter der Anwesenheit des Führers Adolf Hitler den Hauptpunkt dieses Tages bilden.

Mit dem Reichskanzler werden anwesend sein zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps, Vertreter zahlreicher Staats- und Kommunalbehörden usw.

Abgeschlossen wird der Tag durch ein Riesenfeuerwerk von der Festung aus mit einer Rheinhöhenbeleuchtung.

Eine Saartreuefahrt aller deutschen Kraftfahrer und eine Saartreuestaffel aller deutschen Turner und Sportler bezeugen die Größe und das Ausmaß der Kundgebung, die weiter nichts sein soll, als ein Zeugnis des Verbundenseins zwischen dem großen deutschen Vaterland und den 800 000 Saarbrüdern und Schwestern, die im kommenden Jahr ihr Bekenntnis zur engeren Heimat ablegen werden.

Um es allen Saarländern und Saardeutschen im Reich zu ermöglichen, an dieser Kundgebung teilzunehmen, fährt die Reichsbahn Sonderzüge nach Koblenz mit einem 75 prozentigen Nachlaß. Zwei Saarfeierwochen, die den Teilnehmern weitgehendste Vergünstigungen gewähren, ermöglichen es ihnen, auch die weitere und engere Umgebung von Koblenz, das Saarland, und den Rhein auf- und abwärts kennenzulernen.

Die Vorbereitungen für die gewaltige Kundgebung sind schon im Gange. Veranstalter ist der Bund der Saarvereine; Propagandaleiter Michels ist Organisationsleiter, der mit einem gewaltigen Mitarbeiterstab alle technischen und finanziellen Schwierigkeiten bewältigen wird.

Die Stadt Koblenz wird einen besonderen Schmuck tragen. Es handelt sich dabei vorwiegend um die Ausschmückung der Fenster, Balkone und um sonstige Dekorationen, die den Sinn dieser Tage würdig unterstreichen. Dazu kommt noch ein Blumenwettbewerb, der durch die Gunst der Zeit besonders vielgestaltig sein wird.

Das ist in groben Umrissen nur ein Hinweis auf das gewaltige Ausmaß dieser Tagung, und Koblenz dürfte wohl damit den Höhepunkt seiner bisher stattgehabten Massenveranstaltungen erreicht haben. Gleichzeitig findet vom 20. August bis 2. September eine schwimmende braune Messe und eine Reichs-Revolutionsschau statt.

---

* **Im Deutschen Kanuverband Gau III, Brandenburg,** hielt am 8. April Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin einen Vortrag über das Saargebiet. Der Gau III, Brandenburg, hat seine Mitglieder zu einer großzügigen Kanufahrt nach dem Saargebiet aufgefordert. Es wird damit gerechnet, daß an dieser Fahrt, die in der Zeit vom 17. bis 30 Juni stattfindet, mindestens 3000 Boote aus dem Reiche teilnehmen. Er verband deshalb mit seinem diesjährigen Anpaddeln eine Vortragsveranstaltung über das Saargebiet. In Gatow im Restaurant „Zur Linde" gab Verwaltungsdirektor Vogel in seinem Vortrag einleitend seiner persönlichen Freude darüber Ausdruck, daß es ihm als Mitglied des Ruderklubs Saar 1905 vergönnt sei, zu Sportkameraden über seine schöne Saarheimat sprechen zu dürfen. Der Bund der Saarvereine begrüße es, daß der Deutsche Kanuverband diese Kanupropagandafahrt ins Saargebiet unternehme, da er dadurch dem Aufruf des Führers des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Simon, Folge gebe, daß jeder einzelne deutsche Volksgenosse Verständnis für den Freiheitskampf der Saardeutschen haben müßte. Der von ihm gegründete Bund der Saarvereine appelliere an alle Deutschen, gerade jetzt im Endkampfjahre, wo immer nur sich Gelegenheit biete, die enge Verbundenheit des Reiches mit dem kerndeutschen Saarvolk zu betonen, und gerade deshalb sei es außerordentlich erfreulich, daß auch die Kameraden vom deutschen Kanuverband den Brüdern und Schwestern im Saargebiet einen Besuch abstatten wollen. In lebhaften Bildern schilderte er dann die landschaftliche Schönheit seiner Heimat in der Südwestecke der Rheinprovinz, jetzt wieder an der französischen Grenze gelegen, und er empfahl wärmstens den Besuch dieses schönen Landes, das wechselreich in seiner Natur Landschaften wie Thüringen und der Schwarzwald aufzuweisen habe mit wundervollen Wäldern, weiten welligen Wiesen und Feldern, munteren Bächen und in längerer Diagonale die Saar. Dichtbevölkert sei dieses Land, das deutsch in der Landschaft, in Volkstum, in Kultur und Sprache sei. Deutsch sei auch die Geschichte, deren wichtigste Epochen er besonders betonte. Nach Schilderung der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Saargebiets mit dem Steinkohlenbergbau, der Eisen-, Glas und Keramindustrie und einem blühenden Handel und Gewerbe schilderte er dann die Raubpolitik Frankreichs, das schon seit Jahrhunderten mit einem Heißhunger das Saargebiet immer wieder sich habe einverleiben wollen. Er kam dann auf die durch das Versailler Schanddiktat geschaffenen politischen Verhältnisse zu sprechen, um das himmelschreiende Unrecht, das dem Saargebiet angetan sei, auf das schwerste zu verurteilen. Mit großer Begeisterung schilderte er den heroischen, über 14jährigen Kampf der Saarbevölkerung, welcher Gewähr dafür biete, daß das Endergebnis der Volksabstimmung 1935 dem Wahlkampfspruch entsprechen werde: Deutsch die Saar immerdar! Mit stürmischem Beifall dankten die mit großer Begeisterung seinen Ausführungen folgenden Zuhörer dem Redner, dessen Vortrag dazu beitragen dürfte, den Besuch des Saargebiets bestens zu empfehlen. — In der „Krampenburg" am Seddinsee sprach für den Bund der Saarvereine sein langjähriger Mitarbeiter, Kratz, zu dem Vortrag „Der Kampf um die deutsche Saar". Der Redner wies u. a. darauf hin, daß die Saarsache Sache jedes Deutschen sei. Darum müsse die Kampf- und Aufklärungsorganisation, der Bund der Saarvereine, in jeder Weise unterstützt werden und die Treue des Saarvolkes mit der treuen Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes erwidert werden. Der Vorsitzende Bergemann legte daraufhin das Treuegelöbnis seiner Sportler zur deutschen Saarsache in ergreifender Weise ab.

* **Die Landesgruppe Bayern** veranstaltete am 3. April in München im Löwenbräukeller eine große Saarkundgebung. Die Symbole des Reiches schmückten mit großbeschrifteten Spruchbändern den weiten, dichtgefüllten Raum. Viele Bürger mischten sich mit den Angehörigen der Heimatvereinigungen aus allen Gauen des Reiches. Eine reiche Vortragsfolge, in die sich der Knabenchor der Gisela-Oberrealschule, das Orchester dieser Anstalt und der Sprechchor der H.J.-Spielschar Preisig mit der Kapelle der N.S.B.O. und mit Einzelvortragenden teilten, füllte die Zeit zwischen den Ansprachen durch den Landesgruppenführer der Saarvereine, Franz Johannes, und Herrn Staatsrat Spaniol, Saarbrücken, der für den verhinderten Gauleiter Staatsrat Gustav Simon eingesprungen war. Um 8,30 Uhr erschien der Protektor der Kundgebung und Saarpfalzkommissar, Ministerpräsident Ludwig Siebert unter den Klängen des Präsentiermarsches. Ein kleines Mädchen überreichte ihm einen großen Strauß dunkelroter Nelken.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner", die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie", für ein „selbständiges Saargebiet" bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die **Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung** abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie" oder „Selbständigkeit" sagen, sondern **„Beibehaltung der Fremdherrschaft".**

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken" zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Landesgruppenführer Johannes rühmte München, das durch den zahlreichen Besuch seiner Bewohner an dem Abend seine Verbundenheit mit der Saar erneut bewiesen habe. In einer glühenden Rede schilderte Staatsrat Spaniol die Treue der Saarbevölkerung und verteidigte ihr Recht auf die Heimkehr zum Mutterland. Ministerpräsident Siebert beleuchtete die Saarfrage von ihrer ethischen und wirtschaftlichen Bedeutung für Deutschland. „Der Saar die Treue zu vergelten, die sie der Heimat gehalten hat, ist Pflicht des ganzen Deutschland." Mit einem Heil auf die Saar, auf Deutschland und den Führer schloß der Ministerpräsident seinen Appell, dem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied folgten.

* **Die Ortsgruppe Bremen** veranstaltete am 30. März im Schauspielhaus eine große Saarkundgebung, um die Verbundenheit des Reiches mit dem Saargebiet auch hierdurch anläßlich des Besuchs der Fußballelf der Sportfreunde 1905 von Saarbrücken zum Ausdruck zu bringen. Das Schauspielhaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Ein Beweis dafür, daß auch die Bremer Bürgerschaft der Saarfrage das größte Interesse entgegenbringt. Mit Beethovens „Die Himmel rühmen" erhielt die Kundgebung einen feierlichen Auftakt. Dann spielte die SA.-Standartenkapelle 75 unter Leitung von Musikzugführer Gätjen Erinnerungen an Wagners „Tannhäuser". Nach einem Prolog erklang die Kreuzrittersanfare, hierauf nahm der 1. Vorsitzende des Sportvereins „Werder", W. Stöver, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Im Namen des Senats und der Bremer Bevölkerung hieß Reg. Bürgermeister Dr. Markert die Saarländer in Bremen herzlich willkommen. In allen lebe das Bewußtsein, daß es die Saarländer wieder zum Reiche dränge, das unter der Führung Adolf Hitlers einen grandiosen Kampf gewonnen habe. Verwaltungs-Direktor Vogel-Berlin, der Gründer des Bundes der Saarvereine, begrüßte dann den Senior der Saarländer, den 99jährigen Mitbürger Göbel, und sprach den Wunsch aus, daß er den Tag der Befreiungsstunde, den Abstimmungstag, noch miterleben werde. Direktor Vogel gab anschließend in fesselnden Ausführungen ein Bild der saarländischen Verhältnisse. Nach seiner Selbstbesinnung erhebe das deutsche Volk unter den Völkern Europas den Anspruch auf Gleichberechtigung, die allein der Sicherung des wahren Friedens dienen solle. Deshalb habe der Reichskanzler in der Saarfrage Frankreich die offene Hand zur Verständigung geboten. Der Bund der Saarvereine sei nach dem Kriege gegründet worden, um die Saarländer in der Zeit fremder Oberhoheit tatkräftig zu unterstützen. Im Saargebiet selbst sei das schönste Aktivum, daß die Bevölkerung fest zu Deutschland halte, hier sei keine Propaganda nötig gewesen. Aber in Deutschland hätte das weitgehende Interesse für die saarländischen Fragen erst wachgerufen werden müssen. Das Saargebiet sei ein schönes deutsches Land, den Saarfluß grüßen Städte und Dörfer aus großer deutscher Vergangenheit. Der Redner zeichnete im einzelnen die „Saarlüge" Clemenceaus, der während der Friedensverhandlungen von 150 000 Franzosen im Saargebiet gesprochen habe. Die Gründe für die Grenzziehung im Saargebiet seien im wesentlichen durch die Kohlenvorkommen, die Lage der Industriebezirke und Eisenbahnknotenpunkte gegeben worden. Der Völkerbund habe als Treuhänder des Saargebietes

eine Regierungskommission eingesetzt, die sich bisher als willfähriges Werkzeug französischer Politik betätigt habe. Der Redner zitierte dann Stimmen des Auslandes zum Saarproblem, u. a. den italienischen Ministerpräsidenten Nitti, der die Behandlung des Saarlandes als himmelschreiendes Unrecht bezeichnet habe. Der Machthaber an der Saar sei gegenwärtig der französische Grubenfiskus, der große Mittel für politische Zwecke ausgeworfen habe. Die geeinte deutsche Front habe wieder nachdrücklich die Rückkehr zu Deutschland gefordert. Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen, das sei die Parole, die für das Reich in den kommenden entscheidenden Monaten zu gelten habe. Die Rückkehr des Saarlandes zum Reich sei eine Forderung des Völkerrechts und des Friedens. Direktor Vogel schloß seine Ansprache mit den Worten: Das Saarland war deutsch, ist deutsch und wird immer deutsch bleiben.

* **Ortsgruppe Hamburg.** Am 20. März fand im „Rheinischen Hof" die Monatsversammlung statt. die Kundgebung gestaltete sich zu einem mächtigen Treuebekenntnis der Hamburger zur deutschen Saar. Nach dem Einmarsch der Fahnen wies der Führer der Ortsgruppe, Herr Dr. Kuhn, in einem packenden Vergleich auf die Bedeutung des Tages hin. Heilige Aufgabe des ganzen deutschen Volkes, so führte der Redner aus, sei es, treu hinter unseren Brüdern und Schwestern an der Saar zu stehen. Die Liedertafel Hamburg-Bergedorf von 1838 trug sodann zwei gut ausgewählte Heimatlieder vor, worauf der Sprechchor der Schülergruppe des V. D. A. „Saarländer sprechen" von Jörg zum Vortrag brachte und unser Mitglied, Herr K. F. Barthels, das von ihm selbst verfaßte, tiefempfundene Gedicht „Das Herz an der Saar" rezitierte. Nach dem Gesang des „Trutzliedes zur Saarabstimmung" von K. F. Barthels ergriff Staatsrat G. Simon, der Führer des Bundes der Saarvereine, das Wort zu seiner Rede, die den Höhepunkt des Abends darstellte. In äußerst anschaulicher und packender Weise schilderte er die Verhältnisse im Saargebiet und den Kampf unserer Landsleute dort um ihr Recht. In zahlreichen drastischen Vergleichen gab er den Hamburgern ein Bild von den Maßnahmen der Saarregierung, die er treffend mit denen unserer vergangenen Systemregierungen verglich. Die Kundgebung, an der etwa 7000 Menschen teilnahmen, wurde mit dem Saarlied von Hans Maria Lux geschlossen. — Als ein Zeichen des wachsenden Verständnisses für die Saar ist es zu betrachten, daß dem Führer der Ortsgruppe von der Untergruppe Uetersen des Deutschen Luftsportverbandes der ehrenvolle Auftrag wurde, ein Flugzeug auf den Namen „Saarland" zu taufen. Die Flugzeugtaufe gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für unsere Saar. In seiner Taufrede verstand es Herr Dr. Kuhn, die Brücke zu den Herzen seiner niedersächsischen Zuhörer zu schlagen. Er wies darauf hin, daß ein Flugzeug, das hoch über dem Menschen am Himmel hingleite, das geeignete Mittel sei, um diese Volksverbundenheit von Nord und West zum Ausdruck zu bringen. „Gleichwie der Adler seine Schwingen ausbreitet über das ganze Deutschland, so möge (zum Flugzeug gewandt) dein Flug künden von unserer unlöslichen volklichen Verbundenheit. Fliege hinaus und bezeuge mit deinem Namen, daß das Saarland ein teueres Stück deutscher Erde ist und bleiben wird wie Schlewig-Holstein: Up ewig ungedeelt. Ich taufe dich auf den Namen ‚Saarland'."

* **Große Saarkundgebung in Homburg v. d. H.** Die ungeheure Bedeutung des Saargebietes und der Abstimmung im Jahre 1935 der Homburger Bevölkerung klar vor Augen zu führen, war der Zweck der großen Saarkundgebung am Samstag, dem 24. März, im überfüllten „Saalbau". Der Führer des Vereins, Landgerichtsdirektor a. D. Dr. von Kraewel begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er führte u. a. aus: Es sei ihm eine Freude, ein Bild des großen saarländischen Geschehens geben zu können durch den Mann, dessen eigenes Schicksal nicht nur auf das engste mit seiner Saarheimat verknüpft sei, sondern der seiner vaterländischen Gesinnung wegen als einer der ersten von den Franzosen aus seiner Heimat ausgewiesen, sofort erkannt habe, um was es sich nun an der Saar handele und daß es um nichts anderes gehe, als daß die Trikolore über jenem Lande flattern sollte; Vogel habe deshalb die Fahne des Freiheitskampfes erhoben, entrollt und mutig und zielbewußt durch die schweren Nachkriegsjahre mit ihrer nationalen Schwäche und Ohnmacht im Kampfe vorangetragen, er werde sie auch zum siegreichen Ende führen. Nach Worten herzlichen Dankes fuhr Redner fort: Aufklärung zu bringen über das Saargebiet und sein Schicksal sei vom ersten Tage seines Bestehens die Aufgabe des Bundes der Saar-Vereine gewesen, die er auf seinen alljährlichen großen Saar-Tagungen zum Ausdruck gebracht und erfüllt hat. Nun rüste er zur letzten großen Heerschau vor der Abstimmung. Im Mittelpunkt der großen Kundgebung stand die Ansprache des Leiters der Geschäftsstelle des Bundes der Saar-Vereine, Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin. Er führte etwa folgendes aus: Heute mehr denn je ist das Saarland in den Mittelpunkt der großen Politik gerückt. Das Saargebiet bildet heute eine beliebte Figur auf dem Schachbrett Europas. Ein geschichtlicher Rückblick ergibt eindeutig, daß das Saarland, entgegen den Behauptungen der Franzosen, seit dem 9. Jahrhundert zum deutschen Reichsverband gehört und so deutsch in seiner Geschichte und seinem Boden ist, daß dort deutsche Arbeiter, deutsche Menschen, deutscher Fleiß das Kennzeichen dieses Landes sind. Die Weltöffentlichkeit muß mehr denn je auf dieses so hart umkämpfte Gebiet aufmerksam gemacht und davon überzeugt werden, das das Saarland ein integrierener Bestandteil des deutschen Vaterlandes ist und Frankreich keine, aber auch gar keine Berechtigung hat, irgendwelchen Anspruch auf das urdeutsche Land zu erheben. Nach Schilderung des Inhalts des Saarstatuts kam er auf das Warndtgebiet zu sprechen, das Gebiet, das die Franzosen dazu benutzten, von Lothringen aus, unter der Erdoberfläche den schwarzen Schatz zu rauben und so die Wirtschaftlichkeit des Landes herabzumindern. Der Wert des Landes aber beruht nicht allein auf seinen ungeheuren Schätzen der Erde, sondern auf den Werten der dort wohnenden deutschen Menschen, die zu 99 Prozent sich zum Deutschtum bekennen und die Rückkehr zum deutschen Mutterlande fordern. Politisch rechtlos, wirtschaftlich versklavt, kulturell geknechtet, das sei der augenblickliche Zustand des echt deutschen Landes an der Saar. Der Endkampf hat begonnen. Das deutsche und saarländische Volk fordert eine einwandfreie und gerechte Abstimmung im Jahre 1935. Die Deutsche Front an der Saar wendet sich mit Protest gegen die augenblickliche unterschiedliche Behandlung und verlangt die rückhaltlose Wiedereingliederung des deutschen Landes an der Saar zum deutschen Vaterlande. Der Redner schloß mit den Worten: „Das Saarvolk will nur eine Lösung, die Rückkehr zu dem Deutschland Adolf Hitlers!" Die Rede fand den begeisterten Beifall der Menge, die das Bekenntnis zur deutschen Saar durch den gemeinsamen Gesang des Saarliedes „Deutsche bleibt die Saar" ablegte.

* **Ortsgruppe Lübeck.** Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde mitgeteilt, daß auf Antrag der Landsmannschaft der Senat eingewilligt hat, eine neue Straße in Lübeck „Saarstraße" zu benennen. Der Propagandawart der Ortsgruppe, Syndikus Dr. Schulz, sprach über „Unter fremder Besatzung, Erlebtes und Erlauschtes". Er verstand es ausgezeichnet, in fesselnder Weise den Mitgliedern die Zeit des Rückmarsches der deutschen Truppen durch das Saargebiet, des Einzugs der Franzosen, die Besatzungszeit und die Zeit der Abtrennung des Saargebiets vom Reich vor Augen zu führen und den kerndeutschen Charakter der Bevölkerung und ihre Treue zum Reich sowie ihre Sehnsucht nach der Rückkehr ins Vaterland zu schildern.

* **Die Ortsgruppe Breslau** ist am 7. März neu gegründet worden. Die Versammlung stand im Zeichen eines eindringlichen Aufrufs an alle schlesischen Volksgenossen, den tapferen und treuen Saardeutschen Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf zu geben. Jeder Deutsche kann Mitarbeiter und Mitkämpfer an der Deutscherhaltung des ungeteilten Saargebiets werden als Einzelmitglied oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen des „Saarvereins". In Breslau, bei der nun auf Veranlassung des Bundes der Saarvereine gegründeten hiesigen Ortsgruppe, unter Leitung von Postinspektor Nüßler, der die Gründungsversammlung eröffnete, und in längeren Ausführungen eine Schilderung der Verhältnisse im Saargebiet, der Zwecke und Ziele des Saarvereins gab. Postinspektor Nüßler schilderte seinen Hörern darauf Not, Sorge und Kampf der Saarländer um ihr Deutschtum seit dem Tage, an dem die letzten deutschen Soldaten das Saargebiet verließen. Dem politischen und wirtschaftlichen Terror gegenüber aber habe in überwältigender Geschlossenheit und bewundernswerter Treue die Saarbevölkerung in all den fünfzehn Jahren für ihr Deutschtum gekämpft und gelitten. Der Vortragende wies dann noch kurz auf die hauptsächlichsten Bestimmungen für diese Volksabstimmung im Saargebiet, die etwa Mitte Januar 1935 stattfinden soll, hin, und betonte zum Schluß, daß die Pflege und Förderung des Saargedankens nicht nur in Breslau, sondern darüber hinaus in ganz Schlesien vertieft werden wird. Jeder möge sich bewußt sein, daß er hier als politischer Soldat des Führers Adolf Hitler einen Dienst am Volke zu erfüllen hat, in seiner Mitarbeit und seinem Mitkämpfen für die Wiederkehr des Saargebiets zum deutschen Vaterland.

* **Ortsgruppe Hannover.** Zu der am Ostersonntag stattfindenden Saarkundgebung waren bereits am Karfreitag aus Saarbrücken im Sonderzug 450 Volksgenossen von der Saar eingetroffen. Außer einer mehrtausendköpfigen Menschenmenge hatten sich u. a. auch der Saarverein Hannover, die Krieger- und Sportvereine und ein Männerchor am Bahnhof auf dem Raschplatz eingefunden, als der Sonderzug unter den Klängen der Musikkapelle in den Bahnhof rollte. Mit sich immer wiederholenden Heilrufen begrüßte die vieltausendköpfige Menschenmenge die Gäste, die, nachdem sie auf dem Raschplatz Aufstellung genommen hatte, begeistert das Horst-Wessel-Lied mitsang. Kreisleiter Bakemeier wies dann in seiner Begrüßungsansprache unter dem stürmischen Beifall der Saarländer darauf hin, daß uns kaum noch ein Jahr von dem Abstimmungstage trenne, an dem die deutschen Volksgenossen an der Saar in einer einzigartigen Weise ihr deutsches Volkstum vor der ganzen Welt bezeugen und damit wieder zum deutschen Vaterlande zurückkehren würden. Der Führer der Saarländer, Dr. Neu-

Saarbrücken, dankte für den herzlichen Empfang und die kameradschaftlichen Worte, die auf ihn und seine Landsleute einen überwältigenden Eindruck gemacht und von der Ueberzeugung Kunde gegeben hätten, daß Saar und Reich unlösbar miteinander verbunden seien und bleiben müßten. Diesem festen Wollen könnten auch Leiden und Verleumdungen nichts anhaben.

* **Die Ortsgruppe Hagen** zeigte bei einem gemütlichen Heimatabend im „Hagener Saalbau" die starke Verbundenheit der Landsleute im Reich mit dem hart bedrängten deutschen Volksteil an der Saar. Dieser Zusammengehörigkeit gab gleich zu Beginn der Veranstaltung der Führer des Saarvereins, Rektor Kurz, in seiner Begrüßungsansprache kraftvollen Ausdruck. Den reichhaltigen unterhaltenden Teil des Abends bestritten vor allem die Saarländer Frau Helene Laugs-Gollmer und Herr Artur Laugs mit der Gesangsgruppe des Konservatoriums Hagen. Sicher und ausdrucksvoll trugen Mädchen der Mittelschule Gedichte vom Saarland und im Sprechchor den Treueschwur vor. Von der Gesangsgruppe des Konservatoriums Hagen wurde schließlich die Uraufführung „Arm' Saarvögelein", vertont nach dem Rückertschen Gedicht von Artur Laugs, geboten. In einem Lichtbildervortrag illustrierte Rektor Kurz eine interessante Reise durchs bedrohte Saargebiet. Das gemeinschaftlich gesungene Lied „Deutsch ist die Saar" mit Orchesterbegleitung bildete den Abschluß des unterhaltsamen Abends.

* **Im Verein der Rheinländer in Berlin** hielt am Sonnabend, dem 7. April, der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin, einen Lichtbildervortrag über die wirtschaftliche Bedeutung und die durch das Versailler Diktat geschaffenen politischen Verhältnisse im Saargebiet. Sodann zeigte er die Schönheit seiner Saarheimat durch Landschaftsbilder, Bilder von Nebentälern der Saar, Städtebilder, sowie Bilder von dem Wirtschaftsleben an der Saar, dem Steinkohlenbergbau, der Eisen-, Glas- und Keram-Industrie und der Landwirtschaft, um am Schlusse eine Reihe von bildlichen Darstellungen über „Das Saargebiet unter der Völkerbundsregierung" zu bringen. Die Zuhörer folgten den Ausführungen mit ganz besonderem Interesse und der Redner erntete besonders auch für die wohlgelungenen Lichtbilder den Beifall der ganzen Versammlung.

* **Ortsgruppe Bochum.** Am 11. März fand hier eine große Kundgebung des Saarvereins statt. Sie kann als ein voller Erfolg angesehen werden. Der Saal war mit 1550 Personen überfüllt. Nach einigen Musik- und Gesangsvorträgen ergriff Herr Diplomvolkswirt Eisenbeis-Saarbrücken das Wort. Redner entwickelte die Geschichte des Saargebietes, wie es Hunderte von Jahren hindurch, nur durch einige Jahre unterbrochen, stets deutsches Land gewesen ist. Mit großem Vertrauen schaue die Bevölkerung des Saargebietes auf das neue Deutschland. Sie wisse genau, daß hier im Reich die Saarfrage zur Volksfrage geworden ist. Die Abstimmung im nächsten Jahre werde der Welt zeigen, daß 99 Prozent der Bevölkerung sich für Deutschland entscheiden werden. Redner gab dann noch einen kurzen Ueberblick über Industrie und Landwirtschaft, Land und Leute an der Saar. Er schloß mit den Worten: „Es wird keine glücklichere Stunde für uns geben, als die der Abstimmung."

* **Für die Weddinger und Gesundbrunner Bevölkerung Berlins** wurde am 25. März eine große Saarkundgebung veranstaltet, die die Fragen um die im nächsten Jahre stattfindende Saarabstimmung weitesten Kreisen lebendig machen sollte. Am Sonnabend marschierten über 10 000 Jungen und Mädel durch die Weddinger Straßen und verkündeten auf mitgeführten Propagandatafeln die rege Etappenarbeit für die draußen an der Saar kämpfenden deutschen Brüder und Schwestern. Am Sonntag vormittag war das Volkstheater Lichtburg Schauplatz der Saarkundgebung. Die Festfolge wurde von Musik umrahmt, die das Orchester der 132. Volksschule ausführte. In einer kurzen Ansprache rief der Bürgermeister des Bezirks Wedding, Dr. Suthoff-Groß, die Bevölkerung auf, Herz und Seele in dem Kampf zu geben. Wenn wir hier auch nicht aktiv uns an dem Endkampf der Volksgenossen aus dem Südwesten Deutschlands beteiligen könnten, so hätten wir es doch in der Hand, ihnen jene moralische Stärkung zu verleihen, die in der intensiven „Etappenarbeit" liege. In der Festansprache, die von Redakteur Ollmert vom Bund der Saarvereine gehalten wurde, umriß der Redner in großen Zügen die Leidensgeschichte des Saarvolkes. Er kennzeichnete ihre Treue, die sich über alle wirtschaftlichen und seelischen Abgründe hinwegsetze und gab gleichzeitig ein scharfumrissenes Bild der unerhörten Knebelung, in der das Land durch die französische Kontrolle sich befände. Jubel und Beifall belohnte die packenden Ausführungen des Festredners, die in einem Heil auf Vaterland, Volk und Führer endeten.

* **Die Ortsgruppe Wiesbaden** hatte dieser Tage Besuch von dem Kinderchor der Singgemeinde Wiebelskirchen-Saar, der im großen Kurhaussaal mit Unterstützung des Wiesbadener Musikvereins ein Konzert gab, das sich stärksten Zuspruchs zu erfreuen hatte, und einen recht stimmungsvollen Verlauf nahm. Der Kinderchor, aus etwa 60 11—14jährigen Mädchen und Buben bestehend, erwies sich als ein trefflich geschulter Klangkörper, der es in seinen Darbietungen an Sauberkeit der Intonation, an Exaktheit in den Einsätzen, an wohlgepflegter Ton- und Vokalbildung und an Herausarbeitung der Vortragsschattierungen nicht fehlen ließ. Der Kinderchor wurde bei seinem Eintreffen auf dem Hauptbahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge auf das herzlichste begrüßt. Im Kurhaus wurde der Chor von dem Vorsitzenden des Wiesbadener Saarvereins, Bergrat Müller, begrüßt.

* **Die Ortsgruppe Darmstadt** hielt Ende März in ihrer Generalversammlung einen Vortrag über die geplante große öffentliche Kundgebung in Darmstadt am 17. April d. J. in der Festhalle. In anerkennenswerter Weise haben sich die Darmstädter Sängerschaft und der Chor des Landestheaters in den Dienst der guten Sache gestellt, ebenso das Orchester des Landestheaters, sowie die SA.- und Polizeikapelle. Es liegt nun an der eifrigen Mitarbeit der Mitglieder, die Bedeutung dieser Veranstaltung in weitesten Kreisen bekannt zu machen, damit ein Massenbesuch gewährleistet wird. Es kann nicht laut und oft genug der Welt zugerufen werden, daß das Saargebiet ein Stück Deutschlands ist, und daß das deutsche Volk seine Brüder an der Saar nicht im Stiche lassen wird. Nachdem noch einige geschäftliche und werbewichtige Angelegenheiten besprochen worden waren, hielt ein lebhafter Gedankenaustausch die alten und jungen Mitglieder noch recht lange beisammen.

* **Die Ortsgruppe Gerolstein** hielt am 23. März die Monatsversammlung im Hotel Ratskeller ab. Rektor Krock hielt einen sehr lehrreichen Vortrag. Der Vortrag, in welchem die geographische Entwicklung des Saargebiets in fast tausendjähriger Geschichte erläutert wurde, erweckte das Interesse sämtlicher Zuhörer. Anschließend wurden noch einige Rundschreiben der Bundesleitung bekanntgegeben.

* **Ortsgruppe Weimar.** Auch in Weimar kommt alle vier Wochen eine erstaunlich große Zahl Saarländer zusammen. Unter Ortsgruppenführer Kriminalrat Paulus sind die Weimarer Leute von der Saar bisher ein Stützpunkt der Erfurter Vereinigung gewesen; jetzt sollen sie ihre Selbständigkeit erhalten. Auch die Versammlung im Stadthause hatte wieder viele herbeigerufen. Die Stimmung der Versammelten und die einführenden Worte des Führers standen noch unter dem Eindruck der Tat der Saarländer vom 1. März: ihrem Zusammenschluß über alle Zerklüftungen hinweg zu einer einzigen großen Gemeinschaft. Noch ist aber viel durchzumachen, ehe der Januar 1935 die Entscheidung gebracht hat. Nach dem Ueberblick über die Lage jenseits des Rheines hielt Kriminalrat Paulus einen Lichtbildervortrag, der die Schönheiten und Reichtümer an Vergangenheits- und Gegenwartswerten zwischen Saar, Nahe und Blies zeigte.

* **Ortsgruppe Celle.** In der Versammlung am 21. März hielt Propagandawart Dr. Grieser aus Hannover einen Vortrag über das Saargebiet. Dr. Grieser umriß zunächst die Entstehung der Bodenschichten an der Saar und erörterte deren jetzige Lage. Er ging dann ein auf die Bodenschätze des Gebiets und gab ein Bild der industriellen Entwicklung des Landes. Dann beschrieb er die Besiedlung des Landes von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ausführlich schilderte er den Jahrhunderte währenden Kampf der Bevölkerung um ihr Deutschtum und ihr Verbleiben beim Reich. Dr. Grieser schloß mit einem Hinweis auf die Aufgabe der Saarvereine, den im harten Kampfe stehenden Saarbewohnern den Freiheitskampf zu erleichtern.

* **Die Ortsgruppe Oberstein** hielt am 7. April eine Saarkundgebung ab, die aufs deutlichste die über die gewöhnliche Volksverbundenheit hinausgehende Gefühls- und Schicksalsgemeinschaft der Menschen an der Nahe mit denen an der Saar und Blies erkennen ließ. Der Musikverein Oberstein eröffnete die Programmfolge mit der schmetternden Kreuzritterfanfare. Der Ortsgruppenführer G. Gehring, selbst von saarländischer Herkunft, begrüßte die Erschienenen und führte mit einer kurzen Ansprache, die sich durch die Kenntnis der Materie auszeichnete, in die Problemstellung der Kundgebung ein. Der außerordentlich starke Besuch des Abends sei der beste Beweis dafür, wie stark die deutsche Bevölkerung auch in Oberstein mit dem Saargebiet fühle und denke. Besondere Begrüßungsworte richtete Herr Gehring dann an den Hauptredner des Abends, Kommerzienrat Dr. H. Röchling, dessen Bedeutung im Kampf um die Saar erst neuerlich wieder im Schulprozeß in Erscheinung getreten sei. Kommerzienrat Dr. H. Röchling-Völklingen schilderte in gewohnter Einfachheit der Sprache, die von Zeit zu Zeit durch sarkastischen Witz gewürzt war, an Hand eigener Erlebnisse den nunmehr fast 15jährigen Kampf um die Saar. Französische Besatzung, Präsident Rault, Minister Hektor, Völkerbundstagung vom Herbst 1923, Domanialschulterror waren die wichtigsten Stichworte, die ebenso viele Etappen ergrimmter Kämpfe wie schöner Enderfolge bedeuteten. Der Industrielle ließ in sympathischer Weise das Verdienst der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften zur Geltung kommen und gab als einer, der stets in Saarbrücken, Genf und London mit dabei war, manche reizende diplomatische Intimität zum besten. Besonders eingehend befaßte er sich mit dem jüngsten Schulprozeß, der Gelegenheit zu weit-

greifenden Erörterungen der Probleme an der Saar gab. Packend waren dann die Schlußworte des Redners. Wir werden eine Abstimmung bekommen, bei der sich 99 Prozent der Bevölkerung zu Deutschland bekennen wird. Wir haben den Ehrgeiz, an der Saar die beste Abstimmung zustande zu bringen, die es jemals gegeben hat. Nach einer Paraphrase über „Volk ans Gewehr" sprach Regierungspräsident H. Wild das Schlußwort.

* **Die Ortsgruppe Erfurt** hielt am 23. März 1934 die Generalversammlung ab. Um die wirtschaftlich weniger gut gestellten Volksgenossen an der im August 1934 stattfindenden Bundestagung in Koblenz teilnehmen zu lassen, wird aus den gegenwärtig aufkommenden Propagandageldern eine Reisekasse gebildet werden. Die Mitwirkung der NSDAP. und ihrer Unterorganisationen bei den Veranstaltungen der Ortsgruppe wird sichergestellt. Um zu erreichen, daß von der Ortsgruppe ein Sonderzug zu der Koblenzer Bundestagung gebildet werden kann, ist die Reichsbahndirektion Erfurt schon jetzt gebeten worden, bei der Zusammenstellung der diesjährigen Sonderzüge zwei solche von Erfurt aus mitvorzusehen. Bis zum 15. April d. J. werden an den verkehrsreichsten Punkten der Stadt Erfurt große auffallende Transparente im Einvernehmen mit der NSDAP., Stadt und Polizeiverwaltung angebracht werden.

* **Ortsgruppe Frankfurt a. M.** In der am 12. März abgehaltenen Mitgliederversammlung berichtete Postamtmann Hugo Anschütz über den Prozeß gegen Kommerzienrat Dr. Röchling-Völklingen (Saar) und über die vom Völkerbundsrat zur Prüfung der Abstimmung im deutschen Saarland eingesetzte Kommission. Weiterhin sprach er über die Gründung der Deutschen Front, die freudige Zustimmung im ganzen Saarland gefunden hat. Aus allen Orten gehen massenweise die Eintrittserklärungen ein. Am Sonntag, dem 22. April, wird die Stahlhelmkapelle aus Saarbrücken in Frankfurt ein Konzert geben. In den letzten Wochen ist in Frankfurt viel für die Aufklärung über die deutsche Saar getan worden.

* **Die Ortsgruppe Heilbronn** veranstaltete unter dem Motto: „Deutsch ist die Saar!" eine große Kundgebung in der „Harmonie". Der „Harmonie"-Gartensaal war überfüllt, lange bevor der Ortsgruppenleiter des Saarvereins, Fuhrmann, die Kundgebung eröffnete. Der Propagandaleiter der Deutschen Front war am Erscheinen verhindert. Statt seiner rüttelte Dr. Karl Klingenfuß in leidenschaftlicher Sprache Heilbronns Bevölkerung auf, den Saarländern und der Welt zu zeigen, daß Saar und Reich eine Einigkeit sind. Er begann nach dem Gedichtvortrag eines BdM.-Mädchens: „Mein Saarland" mit einer Anklage an die, die in Unwissenheit oder bösem Willen im Schandvertrag von Versailles dem Willen Frankreichs nachgaben, eine Etappe zum deutschen Rhein zu schaffen. Denn der ist das Ziel jahrhundertelangen Kampfes. Es gibt keine „Saarfrage", so wenig wie es ein „Saargebiet" gibt. Jener abgetrennte Landstrich ist deutsch, und wir haben darüber zu wachen, daß er dem deutschen Volkstum nicht entfremdet wird. Mit den Versprechungen Frankreichs war es nichts. Die Grubenpraxis ist reine Ausbeutung, die Löhne im dichtbevölkertsten Gebiet Deutschlands sind zurückgegangen. Frankreich hat seine Hoffnungen noch nicht aufgegeben. Auf alle Weise versucht es Hintertreibung der Abstimmung. Aber das Saarvolk freut sich auf die Abstimmung. Die nationale Erhebung hat dem Willen zum Deutschtum mächtigen Auftrieb gegeben. Das Ziel ist: Unser Deutschland! Dr. Pflomm forderte zum Eintritt in die Saarfront auf. Dann sang die große Versammlung das Saarlied.

* **Die Ortsgruppe Karlsruhe** veranstaltete im kleinen Festhallesaal einen Saar-Abend, der durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters eine besondere Note erhielt. In einer markigen Begrüßungsansprache an die Behördenvertreter, worunter man u. a. Oberbürgermeister Jäger erblickte, wies der verdienstvolle 1. Vorsitzende Hans Neurohr auf die große Bedeutung hin, die dem Kampf um die Erhaltung des Deutschtums im Saarlande zukomme. Endlos sei die Kette des saarländischen Leidens, aber um so erbitterter der Kampf der Saarländer um ihre endgültige Befreiung. Zurück zum Reiche Adolf Hitlers, das sei der Schlachtruf, der die Reihen der Saarländer durchdringe. Dann schmetterte der Badenweiler Marsch, gespielt von der Standartenkapelle 109 unter Meister Dankwart, durch den Saal. Einen breiten Raum in der Vortragsfolge nahm ein Lichtbildervortrag „Das Land an der Saar" des Ehrenvorsitzenden und Begründers des hiesigen Saarvereins, Ingenieurs Oesterle, ein. In fesselnden Ausführungen schilderte der Vortragende die Drangsale, welche die deutschen Volksgenossen an der Saar seitens der fremden Eindringlinge seit 15 Jahren erdulden mußten auf Grund seiner persönlichen Erlebnisse, die eindeutig erkennen ließen, daß die Saarbevölkerung einmütig hinter Kanzler und Reich steht. Reichsstatthalter Wagner bekundete die Verbundenheit der badischen Volksgenossen zu den Brüdern und Schwestern an der Saar mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

* **Die Ortsgruppe Dinslaken** hielt im Lokale des Landsmannes Rau ihre Haupttagung ab, die zugleich eine Werbekundgebung sein sollte und war. Der Ortsgruppenführer Rektor Loch gab die letzten Anordnungen des Bundesführers bekannt und gab dann einen Ueberblick über die letzten Ereignisse im Saargebiet. Die Ortsgruppe Dinslaken mit den Stützpunkten Friedrichsfeld und Voerde hat jetzt 255 Mitglieder, die neu gegründete Ortsgruppe in der alten Garnisonstadt Wesel zählt annähernd 100 Mitglieder, die Stützpunkte Rees und Emmerich 50. Mit Kleve und Bedburg ist ebenfalls die Verbindung aufgenommen. Es wird von dort aus das ländliche Gebiet des Niederrheins erfaßt werden. Alle Schulen erhielten in mehreren Exemplaren das Werkchen „Das deutsche Saargebiet" von Verwaltungsdirektor Vogel als Stoffquelle für die vom Ministerium vorgeschriebenen Saarstunden zugestellt. Der Ortsgruppenführer hielt alsdann einen Lichtbildvortrag über die Saarfrage. Am Samstag, dem 28. April, wird in der großen Halle des städtischen Viehhofes eine Saar-Kundgebung für den Niederrhein aufgezogen, bei welcher Bundesführer Staatsrat Simon sprechen wird. — Die Lichtspieltheater von Dinslaken führen bei jeder Vorstellung Bilder aus dem Saarlande und Hinweise auf die Abstimmung vor. An den verkehrsreichen öffentlichen Plätzen werden Transparente aufgestellt.

* **Die Ortsgruppe Thalfang,** die den gesamten Amtsbezirk umfaßt, zählt zur Zeit über 100 Mitglieder. In einer nach dem Hotel „Locher" einberufenen Versammlung sprach der Ortsgruppenführer, Lehrer Keller-Talling, über „Der Kampf um die deutsche Saar". Sonntag, den 22. April, findet im Hotel „Locher" ein großer Saarabend statt unter Mitwirkung des Männergesangvereins Thalfang, des Arbeitsdienstlagers Thalfang und der SA.-Kapelle Dhronecken. Von Erfolg gekrönt waren die Bemühungen, die Abstimmungsberechtigten festzustellen. Innerhalb des Amtes Thalfang sind dies rund 100 Männer und Frauen. Den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine wird von allen Bevölkerungskreisen großes Interesse entgegengebracht.

* **Die Ortsgruppe Andernach** hielt in der „Glocke" am 13 März eine Saarkundgebung ab, bei der Redakteur Oelmert-Berlin die Hauptrede hielt. Er verstand es, mit seinen Darlegungen, die den ungeheuren Kampf, der nun schon 15 Jahre an der Saar geführt werden muß, lebendig werden ließen, die Anwesenden zu fesseln und zu begeistern. Frankreichs Saarziele müßten restlos und für immer zerschlagen werden. Unsere Volksgenossen an der Saar würden der ganzen Welt zeigen, daß es aus sei mit der vielgepriesenen sog Ueberlegenheit der französischen Kultur, denn stärker und bewußter als je fühlten sich alle deutschen Menschen des Saargebietes mit ihrem Vaterlande verbunden, zu dem sie zurück wollen um jeden Preis. Der Endkampf werde über Erwarten hart sein, zumal die Franzosen und Französlinge Verstärkung durch Marxisten und Emigranten erhalten hätten. Aber alle Anstrengungen dieser Leute würden scheitern an der treudeutschen Gesinnung des Saarvolkes, das in beispielloser Hingabe zum neuen Deutschland und seinen Führern stehe. Nach dem brausenden Beifall folgte das Saarlied, mit dem die in jeder Hinsicht außerordentlich wirkungsvolle Kundgebung, zu deren Gelingen nicht zuletzt auch die Andernacher Männerchöre neben dem SA.-Musikzug und dem Sprechchor Andernacher Jugend 1933 beigetragen haben, ihren Abschluß fand.

* **Die Ortsgruppe New York City** (Nordamerika) erläßt in der in New York erscheinenden „Deutschen Zeitung" folgenden Aufruf: „Aufruf an alle Saarländer! Saarländer! Tut Eure Pflicht! Ganz gleich, ob Sie nun schon Amerikaner sind oder nicht, wählen Sie für den Wiederanschluß an Deutschland! Registrieren Sie sich noch heute! Schreiben Sie an: Mr. Alfons Wenz, 3 St. Johns Place, Ridgewood, L. I. Treffpunkt der Saarländer jeden Donnerstag im Deutschen Haus, 1487 First Ave., New York City, um 9 Uhr abends." Dann heißt es weiter: „Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß. Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden. Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen." Dann folgen die auch im „Saarfreund" veröffentlichten Bestimmungen. — — Wir danken der New Yorker Ortsgruppe für ihre rührige Tätigkeit und entbieten ihr herzliche Saargrüße mit einem Saarbergmanns Glück auf!

Bücherbesprechungen

„Wahr bleibt wahr, deutsch die Saar", von Jesco von Puttkamer. Unter diesem Titel hat Puttkamer im Verlag von Stalling i. O. ein packendes und zu Herzen gehendes Buch über den Kampf an der Saar geschrieben, dem Staatsrat Simon ein Geleitwort gegeben hat, und das in seiner vorbildlichen Vereinigung von Text und Bild (93 Bilddokumente) eine prächtige Bereicherung unserer Saarliteratur darstellt. Besonders zu rühmen sind die prächtigen Photos und die gelungenen Wiedergaben von Wahl- und Werbeplakaten, nicht zuletzt die ausgezeichneten Aufnahmen von der unvergeßlichen Kundgebung am Niederwalddenkmal. Packend und gegenwartsnah rollen die Bilder von der bitteren Not und dem scharfen, aber disziplinierten Abwehrkampf der saarländischen Bevölkerung ab. Gesinnungsterror, Bedrückung, Chikanen, Zeitungsterror der Separatisten, Autonomisten und frankophilen Sozikreise, der unerhörte Zwang auf die deutschen Bergleute hinsichtlich der französischen Schulen, Presse-, Meinungs- und Gesinnungsknebelung, französische Propaganda und deutsche Gegenpropaganda, die Raubgelüste Frank-

Regelmäßige Zusammenkünfte der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine

Ortsgruppe Berlin. Jeden ersten Donnerstag im Monat im Restaurant „Zum Franziskaner" im Stadtbahnbogen Friedrichstraße (Altdeutscher Saal), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Bochum. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal, Gasthaus Ohligschläger, Bochum, Hattinger Straße 103.

Ortsgruppe Bottrop. Jeden zweiten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Mainz (Storp), nachmittags 5 Uhr.

Ortsgruppe Buer-Erle. Jeden dritten Sonntag im Monat im Restaurant „Kaiserhof", Buer-Erle, Bismarckstraße 178, nachm. 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Vereinsführer Heinrich Sulzbacher, Buer-Erle, Heistraße 29.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel-Nord 2. Jeden 2. Sonntag im Monat im Vereinslokal Budde, Adolf Hitlerstraße.

Ortsgruppe Castrop-Rauxel Süd. Jeden 2. Sonntag im Monat bei Werner Altheide, Holzstr. 55.

Ortsgruppe Datteln. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr im Lokal Börner (Gasthaus zur Post).

Ortsgruppe Dinslaken. Jeden dritten Sonntag im Monat, abends 8 Uhr, abwechselnd im NSBO-Heim (Zum Fürsten Bismarck) und beim Landsmann Rau.

Ortsgruppe Dortmund. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr bei Berghoff, Körnerplatz.

Ortsgruppe Duisburg. Jeden zweiten Sonntag im Monat in der Bürgergesellschaft „Union", Duisburg, Josephsplatz 3, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Düsseldorf. Jeden zweiten Samstag im Monat (bzw. durch bes. Rundschreiben) im Restaurant „Rheinhof", Kasernenstraße 29 (bei Landsmann Wagner), abends 8½ Uhr.

Ortsgruppe Erkenschwick i. W. Jeden zweiten Sonntag im Lokal von Herrn Anton Hundrop.

Ortsgruppe Erfurt. Jeden zweiten Dienstag im Monat 20.15 Uhr im Hotel „Fürst Bismarck", Erfurt, Reglerring Nr. 6.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr, im Bahnhof-Hotel Gelsenkirchen, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Ortsgruppe Hagen. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Vereinslokal „Deutscher Krug", Körnerstraße.

Ortsgruppe Halle. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr 30 Min., im „Koburger Hofbräu", Kaulenberg.

Ortsgruppe Hamburg. Jeden dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Rheinischen Hof, Hamburg, Holzdamm 51.

Ortsgruppe Hannover. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20½ Uhr, im Restaurant Ferd. Steg, Haltenhoffstraße 22.

Ortsgruppe Herne. Jeden Donnerstag, 8 Uhr, Ritterschenke, E. Biermann, Bahnhofstraße 126.

Ortsgruppe Heilbronn. Jeden zweiten Samstag im Monat im „Fürstenberger Hof" in der Deutschhofstraße bei Herrn Stirn.

Ortsgruppe Herwest-Dorsten. Jeden zweiten Sonntag im Monat, 15 Uhr, Westfalenhalle

Ortsgruppe Homberg. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal Restauration „Zur Post", Inh. Heinrich Friedrichs, Mörserstraße, Hochheide, um 16 Uhr.

Ortsgruppe Köln. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Rudolfsaal, Inh. Heinrich Feith, Hahnenstr. 36.

Ortsgruppe Lübeck. Jeden dritten Montag in jedem Monat, 8 Uhr abends, im Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16.

Ortsgruppe Mainz: Jeden ersten Mittwoch im Monat in der Gaststätte am Kaisertor, Rhein-Allee 2, abends 8.30 Uhr.

Ortsgruppe Mörs.-Meerbeck. Jeden vierten Sonntag im Monat, nachm. 4 Uhr, im Lokal von Hendricks (früher Hüsken), Meerbeck, Bismarckstraße.

Ortsgruppe Münster i. W. Jeden zweiten Samstag im Monat von abends 20½ Uhr an im Mathäserbräu, Münster, Roggenmarkt 16—17.

Ortsgruppe Neuß. Jeden zweiten Donnerstag im Monat im Zunfthause Neuß.

Ortsgruppe Nürnberg. Jeden zweiten Mittwoch im Monat Nürnberg-A., „Coburger Hof", Hallplatz 7, abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Oberhausen. Jeden vierten Sonntag im Monat in der Gastwirtschaft „Im Krug", Eduard Tenge, Oberhausen, Markt 5.

Ortsgruppe Osnabrück. Jeden ersten Mittwoch im Monat im Hotel Bayerischer Hof (Stadtschänke), Adolf-Hitler-Platz, 8½ Uhr abends.

Ortsgruppe Recklinghausen. Jeden 1. Donnerstag im Monat, abends von 7 Uhr ab im Lokale „Zum Drübbelken", Münsterstraße.

Ortsgruppe Rheinhausen. Jeden letzten Sonntag im Monat abends 8 Uhr im Vereinslokal Portmann, Deichstraße 109.

Ortsgruppe Sobernheim (Nahe). Monatsversammlung jeden ersten Samstag im Monat im Hotel Caesar (Schuler) Untere Adolf-Hitler-Str., 3.30 Uhr abends.

Ortsgruppe Stettin. Jeden zweiten Mittwoch des Monats im Restaurant „Zum Landsknecht", Birkenallee, Grabower Straße.

Ortsgruppe Stuttgart. Jeden ersten Montag im Monat im Restaurant Schwalb, Stuttgart, Charlottenplatz 3.

Ortsgruppe Waldalgesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokale Lindenschänke (Saarschänke), Inh. Frau Karola Weinantz.

Ortsgruppe Wanne-Eickel. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthause Anton Altmeier, Wanne-Eickel, Hindenburgstraße 20.

Ortsgruppe Wattenscheid. Jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal Josef Meyer (Zentralhof), Oststraße 19, nachmittags 5 Uhr. Anschriften sind zu richten an den Schriftführer Peter Sticher, Wattenscheid, Oststraße 23.

Ortsgruppe Wiesbaden. Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 8 Uhr abends, im Restaurant „Lese-Verein", Luisenstraße. Ferner Stammtisch: Altdeutsche Weinstube, Luisenstraße, Hotel Union, Neugasse.

Ortsgruppe Wuppertal. Jeden zweiten Mittwoch im Monat im Vereinshaus Elberfeld, Kasinostraße 1.

Weitere Ergänzungen werden erbeten!

reichs und die schwächliche Haltung des Völkerbundes und der sog. Regierungskommission an der Saar erfahren eine treffsichere und wirksame Beleuchtung. Deutsche Menschen und deutsche Landschaft an der Saar steigen herauf und fordern unsere Sympathie. Das alles ist nicht in langatmigen gelehrten Betrachtungen, sondern in schlichten, einfachen und schildernden Sätzen hingeworfen, aus denen die heiße Liebe zu Blut und Boden spricht. Wir schöpfen aus diesem mit heißem Herzen geschriebenen Buch die sichere und feste Zuversicht, daß der Sieg der deutschen Sache an der Saar fest gegründet ist, und daß die ruhige und kerndeutsche Haltung der Bevölkerung die beste Gewähr des Erfolges in sich birgt.

„Saarland? Deutsches Land!" Verlag von Julius Beltz in Langensalza-Berlin-Leipzig. Von Fritz Kloevekorn, Saarbrücken. 86 Seiten mit 27 Abbildungen und Karten. Preis in zweifarbigem, von einem Künstler entworfenem Umschlage RM. 1.80. Mengenpreis: ab 10 Stück RM. 1,70, ab 50 Stück RM. 1,60, ab 100 Stück RM. 150. Das Buch will die Jugend ganz Deutschlands aufrütteln und aufrufen, der kerndeutschen Saarbevölkerung in der nahenden Entscheidungsstunde wie ein Mann beizustehen und gehört daher in die Hand jedes deutschen Schülers, darüber hinaus aber auch in die Hand jedes deutschen Volksgenossen, damit der Spruch wieder wahr werde: deutsch die Saar immerdar!

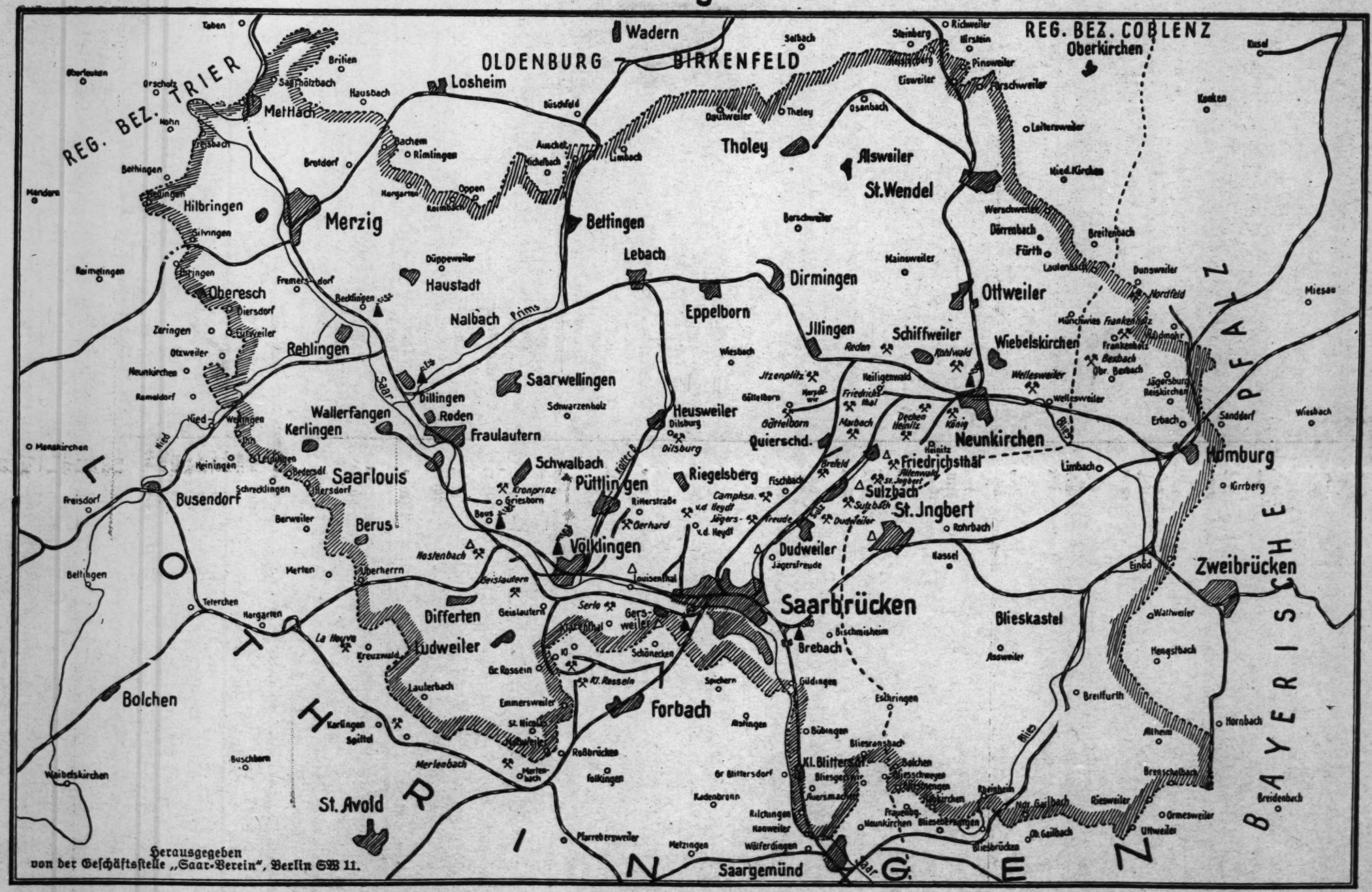
Briefkasten

* **Mit herzlichem Dank** bestätigen wir den Eingang folgender Zuwendungen: Gg. L. in F. 18 Frs.; F. L. in S. 9 Frs.; J. M. in N. 12,50 Frs.; H. B. in L. 30 Frs.; M. M. in K. 24 Frs.; H. Sch. in S. 60 Frs.; Gg. G. in F. 30 Frs.; F. P. in D. 30,10 Frs.; J. M. in S. 12 RM; Ph. in S. 3 RM; H. F. in S. 1,50 RM; J. M. in M. 3,50 RM; P. K. in D. 3,30 RM.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank. Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — Auflage 3650.

Karte des Saargebiets Maßstab ca. 1:300 000



---- Grenze ▓ Grenze des Saargebiets ⚒ Kohlengrube Eisenhütte △ Glashütte

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

1. Allgemeines.

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn . . . . . RM 15,—

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Das deutsche Saargebiet,** von Senatspräsident Andres-Naumburg . . . . . unentgeltl.
b) **Das Saargebiet,** Vortragsmaterial d. Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin . . . . . unentgeltl.

Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox . . . . . 6,—

Wörterbuch der Mundart des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Saarbrücken, Heft 17, 2. Aufl., Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.

Wörterbuch der saarländischen Mundarten, von E. u. A. Lehnert, Saarlouis, Hausen-Verlag

Kinderlieder und -spiele des Saarbrücker Landes, von F. Schön, Buchhandlung Bock und Seip in Saarbrücken 1,20

Volkslieder von der Mosel und Saar, von C. Köhler, M. Diesterweg, Frankfurt/Main

Die Sagen des Saarbrücker und Birkenfelder Landes, von K. Lohmeyer, Saarbrücken, Hofer

2. Saarpolitisches.

Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel . . . . . 1,—

Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel 0,50

Rettet das Saarland, von Stegemann 0,50

Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres 4,—

Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius . . . 0,50

Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen 1,50

Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar) 0,20

Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet) . . . 0,20

Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Hausen Verlags-G.m.b.H., Saarlouis) 0,85

Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner . . . 3,00

Stimmen der Saar zum Befreiungskampf der Saardeutschen. Von Dr. S. A. Delges. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. 0,50

Die Saarlüge, von Rechtsanwalt und Notar Giersberg . . . . . unentgeltl.

„Der Kampf um die Saar", von Dr. Adolf Müller. Philipp Reclam jun., Leipzig 0,35

3. Geschichtliches.

Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg 10,—

Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. . . . . 6,—

Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. . . . . 5,—

Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis) . . . . . 12,—

Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. 2,—

Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. (Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung") . . . . . 2,—

Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) . . . . . 5,—

Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte, von Dr. Delges. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) . . . . . 3,—

4. Bilderwerke und Geographisches.

Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge . . . . . 5,—

Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins . . . 0,50

„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)

Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz 4,20

„Die deutsche Saar", Liedermappe, 12 ausgewählte Photos aus dem Saargebiet und das Saarlied . 1,—

Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) 1,—

Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) . . . 2,—

Die Spicherer Höhen, von H. Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) 0,50

5. Schöne Literatur.

„Das deutsche Herz", hist. Drama aus Saarbrückens Vergangenheit (1815), von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken . . . . . 1,—

Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit v. Friedr. Schön 1,—

Unser scheen frehlich Saar. Gedichte in Saarbrücker Mundart (Gebr. Hofer, A.-G., Verlagsanstalt, Saarbrücken) . . . . . 2,—

Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) . . . 2,50

Saarwacht, Sprechchöre für den deutschen Kampf an der Saar, von Theo Jörg. Erschienen im Hausen-Verlag, Saarlouis. Einzelpreis 0,30

Die habgierige Marianne. Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Kleber 1,80

Das Herz der Saar. Ein Treuspiel von Not und Lied. Von H. M. Lux. Saarbrücker Druckerei und Verlagsgesellschaft . . . . . .

„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) . . . . . 1,—

„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.) 1,—

6. Lieder.

Saarlieder-Buch des Bundes der Saarvereine . . . 0,30

„Deutsch ist die Saar", von H. M. Lux, Verlag Strohmayer, Saarbrücken, mit Klavierbegleitung . 1,—

„Saarvolk singt", Lieder und Gedichte für den Saarkampf. Kleine Ausgabe. Gebr. Hofer, Saarbrücken I

Werbepostkarten (einfarbig) 100 Stück . . . . . 3,—

dto. vierf. Druck (Winterbergdenkmal und Wappen aus dem Saargebiet) pro Stück 0,10

Werbeplakate, 48 × 72 cm, „Hände weg vom deutschen Saargebiet", „Schwurhand mit Winterbergdenkmal" . . . . . Einzelpreis 0,25
von 20 Stück an 0,18